Spetsiaalne fond

DEUTSCHE ZEITUNG im Ostland

Riga, Nr. 89, Jahrg. 1 — Sonnabend, 1. Nov. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) »« ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34859, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland".

KAUKASISCHES

In den Jahren des sowjetrussischen Bürgerkrieges 1919 und 1920 griffen englische Truppen in Südrussland als Gegenspieler der Bolschewisten in den Kampf um Ukraine und Kaukasus ein. Es ist längst kein Geheimnis mehr, dass sie es aus völlig egoistischen Gründen taten und nicht, wie vorgegeben, um der Verhinderung einer Festsetzung der bolschewistischen Macht willen. Sie taten es vielmehr, um ihren arabischen und indischen Machtraum zu sichern, den der Kaukasus wie eine schützende Barriere deckt, ausserdem, um das ukrainische Getreide zu versilbern und sich des Kaukasus-Öls zu bemächtigen. Denn das Öl war in jenen Jahren — um die gleiche Zeit tobte bekanntlich der Kampf mit Frankreich und der neu entstehenden Türkei um das Mossul-Öl — der grosse neu entdeckte Gott.

Vielleicht hat die Erinnerung an diesen ersten englischen Aufenthalt auf russischem Boden die Sowjets zur Zurückhaltung veranlasst gegenüber englischen Absichten, ein zweites Mal jenseits des Kaukasus aufzutreten. Jedenfalls hat — die amerikanische Presse zeigt sich darüber stark verschnupft — der Kreml die englische Regierung offenbar wissen lassen, dass er sich weigern würde, wollten britische Truppen in sowjetisches Gebiet einmarschieren. Die „New York Post" ergänzt hierzu resigniert, dass diese Weigerung die englisch-sowjetischen Verhandlungen, die offenbar in den letzten Tagen von General Wavell weitergeführt worden sind, stark beeinträchtigen würde. Es scheint sich also das ganze vieldiskutierte Kaukasus-Thema auf die von der britischen Presse gemeldete Festlegung zu beschränken, wonach die Sowjets die Verteidigung des Kaukasus und seiner Ölquellen selbst in die Hand nehmen und England das Personal für die rückwärtigen Dienste, d. h. im gefahrlosen Iran, bereitstellen wird.

Doch wie dem auch sein mag: Wahrscheinlich ist, dass den Engländern eine solche Weigerung der Sowjets gerade gelegen kommt, um einen Grund mehr dafür zu haben, in ihrer Sowjethilfe noch mehr als bisher zu lahmen. Wobei wir allerdings nicht übersehen wollen, dass England auch ohne Zustimmung der Sowjets handeln würde, wenn die Umstände und vor allem der eigene Egoismus es ratsam erscheinen liessen. hb.

Sowjetwirtschaft im Ostland liquidiert

Vorbereitung des Aufbaus

Riga, 31. Oktober

Eine vor kurzem veröffentlichte Anordnung des Reichskommissars für das Ostland vom 17. Oktober hat die Neugestaltung des Handwerks, der Kleinindustrie und des Einzelhandels auch dieses Wirtschaftsraumes eingeleitet. Die weiteren Arbeiten zur Durchführung sind laufend im Gange. Bei der Schwierigkeit der Materie muss an die Lösung der gestellten Aufgabe mit der grössten Sorgfalt herangegangen werden. Nichts darf in dieser Angelegenheit überstürzt werden. Denn es gilt Unrecht wieder gut zu machen nicht allein für ein paar Monate oder Jahre, sondern für die Dauer. Wohl ist es leichter, eine Wirtschaft zu zerstören. Darin waren die Bolschewiken Meister. Ausserdem hatten sie es damit sehr eilig. Kein Wunder also, wenn sich damals ihre brutalen Verordnungen jagten. Mit dem Aufbau einer zerstörten Wirtschaft hat es aber ein anderes Bewenden. Er kann sich, wenn er auf solider Grundlage erfolgen soll, nicht schlagartig vollziehen, sondern nur etappenweise. In welcher Weise sich nun ein bestimmter Teil des Aufbaus in diesem Raum vollziehen wird, schildert im Wirtschaftsteil der vorliegenden Ausgabe ein richtungsweisender Aufsatz des Kriegsverwaltungsrates beim Reichskommissar, Dr. Funken.

Rote Fahnen in Canberra

Canberra, 31. Oktober

Alle öffentlichen Gebäude Australiens werden anlässlich des Gründungstages der Sowjetunion am 7. November flaggen.

Die Moskauer Jugend zum Widerstand aufgerufen

Verbrecherischer Appell: „Wir schwören, Moskau nie preiszugeben"
Mädchen sollen Panzerwagen vernichten

Berlin, 31. Oktober

Die Verantwortungslosigkeit und der blindwütige Hass der Moskauer Gewalthaber kennt keine Grenzen. Der Entschluss Stalins, die sowjetische Hauptstadt in eine Festung zu verwandeln und damit sowohl die Stadt als auch die Zivilbevölkerung der Vernichtung preiszugeben, sind kennzeichnend für die Brutalität und Blutrünstigkeit des Bolschewismus.

In den Rahmen dieser Katastrophenpolitik fällt auch ein über den Moskauer Sender verbreiteter Aufruf an die Jugend, jeden Stadtbezirk in eine Festung zu verwandeln und mit dem Gewehr in der Hand Widerstand zu leisten. Selbst die Mädchen müssten sich bei der Vernichtung der Panzer einsetzen. „Moskau muss gehalten werden," so schliesst der Aufruf. „Wir schwören, Moskau niemals preiszugeben!"

Es ist selbstverständlich, dass sich die geistigen Urheber dieser Aufforderung zum Heckenschützenkrieg selbst längst weit vom Schuss befinden; der Verantwortung für ihr skrupelloses Verhalten aber können sie nicht entfliehen.

Während des letzten Angriffs deutscher Kampfflugzeuge auf Moskau wurden kriegswichtige Ziele in der Nähe des Kremls in Brand geworfen und ausser der Bombardierung anderer bedeutsamer Werke auch wie bemerkt zwei Bahnhöfe getroffen. In der sowjetischen Hauptstadt laufen 11 Eisenbahnlinien in neun Kopfbahnhöfen ein. Nachdem die vier Strecken nach dem Westen, nach Leningrad, Riga, Minsk und Kiew bereits seit langem durch die Eroberung deutscher Heeresverbände völlig ausfallen und die anderen Linien ausserhalb Moskaus durch rollende deutsche Angriffe an immer neuen Stellen unterbrochen werden, lagen jetzt zwei der wichtigsten Ausgangsbahnhöfe in Moskau selbst unter der Wirkung der deutschen Bomben.

Die Kurskajabahn, die Moskau mit Kursk im Süden, und die Gorkowskajabahn, die Moskau mit Gorkij im Osten verbindet, nehmen ihren Ausgang vom Bahnhof Kurskij Woksal im Osten der Stadt. Hier, an der Tschkalowskaja Uliza, zerstören die deutschen Bomben Gebäude und Gleisanlagen.

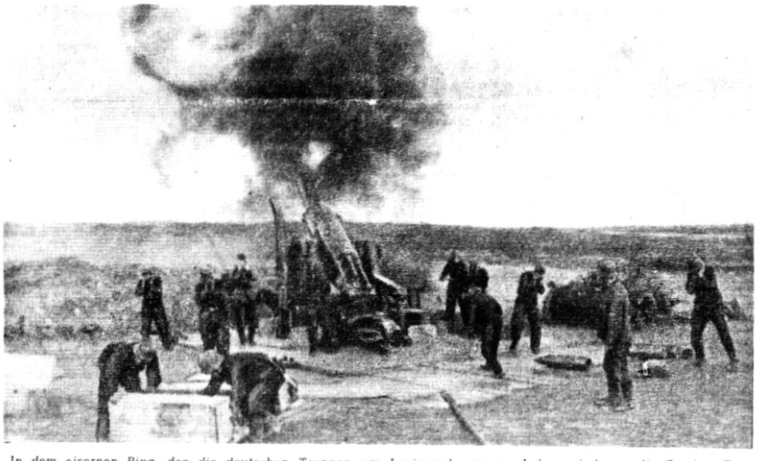
USA-Zerstörer versenkt

Er fuhr im Konvoydienst

New York, 31. Oktober

Nach Mitteilung des Marineministeriums soll der amerikanische Zerstörer „Reuben James", der, wie es heisst, im „Konvoydienst" fuhr, in der letzten Nacht im Nord-Atlantik versenkt worden sein. Einzelheiten lägen, so wird gesagt, noch nicht vor.

Der Sprecher des Senders Boston teilte heute abend in einem Bericht über die Versenkung des Zerstörers, „Reuben James" mit, dass die Silhouette dieses Schiffes der von alten englischen Kriegsschiffen ähnlich gewesen ist, so dass eine Verwechselung möglich sei.



In dem eisernen Ring, den die deutschen Truppen um Leningrad gezogen haben, sind nun die Sowjets Tag für Tag dem zermürbenden Feuer der deutschen Artillerie ausgesetzt

Aufn.: PK-Ebert-Atl.

Stärker als Balken

Der Kriegsverlauf hat zu einer merkwürdigen Erscheinung geführt: Die Sowjetsender sind in der glücklichen Lage, von grossen Erfolgen der englischen Truppen zu berichten, während gleichzeitig ein Teil der angelsächsischen Sender in der noch glücklicheren Lage ist, von fast noch grösseren Siegen der Sowjets zu berichten. Beide sind allerdings zu ihrem grössten Bedauern nicht imstande, eigene Siege zu verkünden.

Radio Boston meldete z. B. am 30. Oktober um 22 Uhr in seinen englischen Nachrichten, dass jetzt endlich der neue Sowjetstratege General Schukoff, der Nachfolger des gestürzten Marschalls Timoschenko, die Initiative ergriffen habe. Er habe sechs Dörfer vor Moskau wiedererobert. Es bleibt dabei der Phantasie der seit Tagen entsprechend vorbereiteten Hörer überlassen, in dieser Aktion den Beginn einer grossen sowjetischen Offensive zu sehen. Wenn die Hörer dann allerdings auf Deventry umschalteten, konnten sie um 22.45 Uhr hören, dass die Luftangriffe auf Moskau immer heftiger werden und dass Sowjetradio soeben gemeldet habe, Moskau werde jetzt bei Tage vier- bis fünfmal angegriffen.

Der Londoner Sender, der es sich wegen seines ramponierten Rufes nicht leisten kann, die faustdicken Lügen über die Ostfront weiterzugeben, erklärt bescheiden, „unsere Bundesgenossen haben mehrere Tage lang keinen ausführlichen Bericht über die Lage gegeben. Das will jedoch nicht heissen, dass sie sich nicht über die Bedeutung dessen im klaren sind, was sich an der Front ereignet hat". Der Sprecher fuhr dann fort: „Über die Kämpfe im Donez-Gebiet ist in Anbetracht der Tatsache, dass die Sowjets keine Meldungen ausgeben, nur ein Bild nach dem deutschen OKW-Bericht möglich." Das ist auch wohl das beste!

Bei dieser für die Angelsachsen traurigen Lage konnte der New Yorker Rundfunk am Donnerstag mit einer wirklichen Sensation aufwarten. Bedauerlicherweise handelte es sich allerdings nicht um eine eigene Information, sondern um eine Nachricht, die man in New York dem Moskauer Sender entnommen hatte. Ausgerechnet Moskau hatte nämlich erfahren, dass britische und kanadische Truppen einen erfolgreichen Landungsversuch an der französischen Küste unternommen hätten. Sie seien tief ins Landesinnere vorgestossen. Diese Meldung war zu schön, um wahr zu sein. Ihre Hintergründe aber sind leicht zu durchschauen. In England führen gewisse Kreise zurzeit eine grosse Aktion durch, um die Regierung zu zwingen, eine „Entlastungsoffensive" für die Sowjets zu unternehmen. Sie verlangen nach dem Zusammenbruch der „Nonstop-Offensive" den Einsatz der englischen Armee. In dieser Situation glaubten die Moskauer Rundfunkjuden ein propagandistisches fait accompli schaffen zu können. In New York, wo man schon längst gern etwas mehr britische Aktivität sähe, stösst man durch die Kolportage der Moskauer Lüge in das gleiche Horn. Der einzige Schönheitsfehler dieser Aktion ist nur, dass an ihr kein wahres Wort ist. Die einzigen Engländer und Kanadier, die in Nordfrankreich gelandet sind, sind die Besatzungen abgeschossener Flugzeuge.

Da sich beim Lügen die Ätherwellen weniger leicht verbiegen als die kräftigsten Eichenbalken, ist anzunehmen, dass diese Art der Nachrichtengebung fortgesetzt wird. Das Interessante daran ist, dass dabei die Bolschewisten und die Demokraten durch ihre Nachrichtentricks die im Laufe der Monate isabellenfarben gewordene Wäsche ihrer paradoxen Allianz vor Millionen von Zuhörern waschen.

Dr. H. J.

Ist noch Hilfe möglich?

Von Dr. H. Baumhauer

Riga, 31. Oktober

Der Tatbestand ist folgender: zerstört sind über 17 000 sowjetische Panzerkampfwagen und 12 000 sowjetische Flugzeuge, ausgeschaltet oder lahmgelegt sind ferner mehr als zwei Drittel des gesamten sowjetischen Rüstungsvermögens. In den angelsächsischen Ländern redet man sich darüber die Köpfe heiss, wie dieser Zusammenbruch aufzuhalten und die sowjetische Schlagkraft wiederherzustellen sei. Der Labourabgeordnete Noel Baker fordert die Entsendung der britischen Nahostarmee in die Ukraine, damit der Kaukasus, die „Barriere vor dem Irak, vor Indien, vor Ägypten und vor Afrika" verteidigt werde, denn „Englands Grenzen liegen heute an Wolga und Don". Der konservative Wedgewood unterstützt dieses Verlangen. Der grösste Teil der Linksparteien lechzt geradezu nach einer „Westfront", um die Sowjets zu entlasten und Deutschland einen Zweifrontenkrieg aufzuzwingen. Eden aber und das gesamte Kabinett antworten mit der Parole der „Yorkshire Post": „Unsere Fabriken sind unsere Westfront, an der wir für die Sowjets kämpfen müssen." Mit andern Worten: **die britische Regierung verzichtet auf direkte Hilfeleistung, um das Versprechen Beaverbrooks wahrzumachen, dass England und die USA die den Sowjets beigebrachten Materialverluste durch Ersatzlieferungen völlig wieder ausgleichen werden. Die Lieferungen sollen Flugzeuge und Tanks,** aber auch Werkzeugmaschinen und Metalle, Lokomotiven und Güterwagen, Uniformen und Ersatzteile, aber auch Zucker und — für das reichste Brotgetreideland der Erde! — kanadischen Weizen umfassen.

Soweit Tatbestand und Versprechen. Sie zu verwirklichen, sieht man drei Transportwege: von Boston nach Archangelsk, von Seattle nach Wladiwostok und von New York bezw. England nach Basra am Persischen Golf. Der bevorzugteste davon soll, nach einer Mitteilung des USA-Marineamtes, der Weg über Atlantik und Weissmeer werden. Er wird auch der gefährdetste sein.

Der USA-Marineminister Knox selbst war es, der am 24. Oktober einige englische Illusionen abschrieb, als er den Weg über den Iran als „so gut wie unbenutzbar" bezeichnete, denn einmal sei eine Anreise von 12 000 Seemeilen nötig, zum andern verfüge der Iran über keine genügenden Transportwege und zum dritten sei dieser Weg durch die Bedürfnisse der britischen Nahostarmee überlastet. Hier die erläuternden Ergänzungen der Landkarte:

Der Seeweg von New York nach Basra nimmt, gemessen an der Zehn-Meilen-Durchschnittsgeschwindigkeit eines Geleitzuges, 42, der Weg von England nach Basra 41 Tage in Anspruch. Der Iran selbst verfügt nur über eine einzige Eisenbahn, die vor drei Jahren fertiggestellte Transiranbahn zum Kaspischen Meer, wo die Waren auf übrigens völlig unzulängliche) Schiffe umgeladen werden müssten, um in Michailow (Krasnowodsk), Baku oder Astrachan Anschluss an das sowjetische Eisenbahnnetz nach Moskau oder Sibirien zu bekommen. Die Transiranbahn ist eingleisig und normalspurig und besitzt neben 109 Lokomotiven nur 1894 Güterwagen, sodass die Verladenotwendigkeiten alle sowjetischen Kräfte übersteigen müssten, um so mehr, als der Schienenstrang aus Baku bereits heute unter dem Zugriff der deutschen Luftwaffe liegt und sich in Bälde auch für Astrachan trübe Aspekte ergeben dürften.

An Transportstrassen stehen zwei zur Verfügung, eine östliche, die, aus

Indien kommend, die persische Ostgrenze entlangläuft und nach Sowjetisch-Turkmenistan (Aschkabad = Poltorazk) führt, und eine mittlere, die, vom oberen Karun Tal ausgehend, zum Kaspischen Meer führt. Beide Strassen sind schlecht und, insbesondere im Winter, für Massentransporte völlig ungeeignet. Hinzu kommen die inneren politischen Schwierigkeiten in den arabischen Ländern, Schwierigkeiten, die es notwendig machen, dass die Eisenbahn stets für die englischen Besatzungstruppen zur Verfügung steht. Nicht von ungefähr hat ja England sich veranlasst gesehen, den Irak, Iran, Syrien, Palästina und Ägypten voneinander unabhängigen Oberkommandierenden zu unterstellen; nicht von ungefähr ereignen sich in Teheran Zwischenfälle ohne Pause; und nicht von ungefähr gärt es in Städten wie Damaskus und Beirut, die oft tagelang ohne Brot sind, unablässig. Denn wenn irgendwo die sowjetisch-englische Ehe auf bittere Ablehnung gestossen ist, dann in der moslemischen Welt. Wenn darum die Sowjettruppen sich in diesen Tagen entschlossen haben, sich von Teheran westwärts zurückzuziehen, so lässt dieser Entschluss erkennen, dass sich das verkehrsstrategische Motiv des Iran-Überfalls als vergebliche Hoffnung erwiesen hat und Knox nur beauftragt war, diese Hoffnung endgültig zu bestatten.

Der zweite Weg Seattle-Wladiwostok, ein Weg von 20 Tagen und unter dem Druck der japanisch-amerikanisch-englischen Spannung voller Gefahren, ist ausschliesslich auf die fragwürdige Karte der Eisenbahn Wladiwostok-Moskau verwiesen. Deren Frachtweg aber beansprucht wiederum 21 Tage. Zudem ist die Bahn bekanntlich eingleisig und darum ohnedies seit langem überlastet. Gerade diese verkehrspolitische Unerschlossenheit des sibirischen Raums ist es ja gewesen, die bisher den Aufbau des gewaltigen Kusnetzk-Donbass-Kombinates unmöglich gemacht und die Aufrichtung einer metallverarbeitenden Industrie in das Reich der Wünsche verwiesen hat. Auch wenn darum — den günstigsten Fall vorausgesetzt — die Lieferung von montagefertigen Teilen in ausreichendem Masse gelänge und der Hafen von Wladiwostok im Winter nicht zufröre, so würde doch den Sowjets kein derartig leistungsfähiger Industriekörper für Montage und Ersatzteile mehr zur Verfügung stehen, der den ausgeschalteten Industrierevieren gleichkäme.

Das Gleiche gilt für Auffanghafen und rückwärtigen Anschluss der Zuführlinie New York oder Boston—Archangelsk, die zur See 28—30 Tage in Anspruch nähme, ohne Berücksichtigung der Tatsache, dass die USA-Schiffe in den Kriegszonen des Atlantik und des Weissmeeres in den Bereich der deutschen Abwehrwaffen geraten müssten, deren Wirkung nicht gerade herabgemindert wird, wenn der Vorausritt der Eisbrecher im Weissmeer die Fahrtgeschwindigkeit der Transporte beträchtlich herabmindert. Die einzige Verkehrslinie ins Innere Russlands aber mündet in das Verkehrszentrum von Moskau, dem noch irgendwelche Zukunftsaufgaben zuzuweisen die Sowjets sich scheuen dürften. Gerade am Beispiel Archangelsk erhellt sich, welch ungeheure Gefahr für die Sowjetrüstung der Umstand einbeschliesst, dass Moskau fast zum ausschliesslichen Verkehrsmittelpunkt und Durchgangsmittelpunkt zu allen wesentlichen Industriezentren gemacht worden ist. Der Weg über Wologda-Kirow zum Ural könnte ja notfalls nur begrenzte Ausweichmöglichkeiten bieten. Ausweichmöglichkeiten, die katastrophal zusammenschrumpfen werden, wenn nicht nur Nachschub von Menschen und Material, sondern auch die gesamte Rüstungswirtschaft auf diese restlichen, fast durchweg einspurigen Linien verwiesen sein werden.

Soweit die Wege. Was die Mengen betrifft, so spreche dies Beispiel für alle: um die bis Ende September verlorenen 12 000 Sowjetflugzeuge zu ersetzen, sind 300 Schiffe von je 5000 BRT erforderlich. Um die bis zum 19. Oktober verlorenen sowjetischen Panzer und 27 000 Geschütze zu liefern, müssen, rechnet man die verlorenen Lastkraftwagen ein, 500 Schiffe von je 5000 BRT bereitgestellt werden. Und um die verlorenen 156 Eisenbahnzüge und neun Panzerzüge zu ersetzen, sind 170 Spezialschiffe zu je 5000 Tonnen notwendig. Allein dieser theoretische Überschlag — infolge der Sperrigkeit solcher Güter wäre selbstverständlich in der Praxis eine viel höhere Tonnageziffer notwendig — zeigt die absolute Notwendigkeit von mindestens 970 Fünftausendern mit insgesamt 4 850 000 BRT Tonnageraum. Mit andern Worten: auch ungeachtet der Tatsache, dass nach englischen Angaben die britische Rüstungskapazität erst zu 45—65 v. H. und die amerikanische zu 14 v. H. ausgenützt ist, und ungeachtet der Tatsache, dass ja auch England in einem ungeheuren Masse materialbedürftig geworden ist, enthüllt sich das Versprechen Beaverbrooks und die englische Hoffnung auf eine Erholung des sowjetischen Kriegsapparates als eitler Betrug und Selbstbetrug. Auch Zeit und Raum werden daran nichts ändern.

Der Feind auf der Krim in voller Flucht

Im Donezbecken erfolgreiche Verfolgung — Wieder sechs Handelsschiffe mit 27 000 BRT, ein Zerstörer und zwei Bewacher versenkt

Führerhauptquartier, 31. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von deutschen und rumänischen Truppen scharf verfolgt, ist der Feind auf der Krim in voller Flucht. Damit haben die langen und schweren Durchbruchskämpfe ihre Krönung gefunden, mit denen die Infanteriedivisionen der Armee des Generals der Infanterie von Manstein im Verein mit dem Fliegerkorps des Generalleutnants Pflugbeil die schmalen Landengen bezwungen haben, die zu der Halbinsel führen.

Auch im Donezbecken setzten die deutschen und verbündeten Truppen die Verfolgung des geschlagenen Feindes erfolgreich fort.

An der Einschliessungsfront vor Leningrad wurden mehrere Ausbruchsversuche des Gegners abgewiesen.

Schwere Batterien des Heeres bekämpften kriegswichtige Ziele in Leningrad mit beobachteter Wirkung.

An der übrigen Ostfront sind die Operationen im weiteren Fortschreiten.

Im Schwarzmeergebiet bombardierten Kampffliegerverbände die Hafenanlagen von Eupatoria und Kertsch und versenkten in diesen Gewässern fünf Frachter mit zusammen 13 000 BRT.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote sechs feindliche Handelsschiffe mit zusammen 27 000 BRT, einen Zerstörer und zwei Bewacher. Ein britisches Kanonenboot wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Im Atlantik versenkten Fernkampfflugzeuge nordwestlich von Cadiz ein Handelsschiff von 2000 BRT. Ein weiterer Frachter wurde durch Bombenwurf beschädigt.

Flugzeuge, die zu bewaffneter Seeaufklärung eingesetzt waren, bombardierten in der letzten Nacht Häfen an der britischen Ost- und Südwestküste.

Der Feind flog nicht in das Reichsgebiet ein.

Gute Wirkung

Luftangriffe auf sowjetische Eisenbahnziele

Berlin, 31. Oktober

Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf Eisenbahnziele im Südteil der Ostfront mit guter Wirkung fort. Drei wichtige Eisenbahnlinien wurden an mehreren Stellen völlig unterbrochen. 19 fahrende oder abgestellte Transport- und Versorgungszüge wurden von zahlreichen Bomben getroffen. Dabei wurden sechs Züge vollständig zerstört. Die 13 anderen wurden beschädigt.

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 31. Oktober

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika lebhafte Feuertätigkeit unserer Artillerie an der Front von Tobruk.

Britische Flugzeuge unternahmen von Neuem Einflüge auf Tripolis und Bengasi. Einige Personen wurden verletzt und geringe Sachschäden angerichtet. Es wurde festgestellt, dass bei dem im Wehrmachtbericht vom 26. Oktober erwähnten Luftangriff auf Bengasi ein von der Bodenabwehr getroffenes feindliches Flugzeug ins Meer gestürzt ist.

In Ostafrika Aktionen vorgeschobener Abteilungen. Im Abschnitt von Celga wiesen unsere Truppen Annäherungsversuche des Feindes zurück.

In der Nähe der sizilianischen Küste wurde ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen aufs Meer gezwungen. Die aus drei kanadischen Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangen.

Kampf um ein von den Sowjets zäh verteidigtes Dorf

Aufn.: PK-Lessmann-HH

Der Freimaurer Bullitt

Enthüllungen über Roosevelts Mitschuld am Krieg

Vichy, 31. Oktober

Die französische Wochenschrift „Gringoire" veröffentlicht das im Archiv des Gross-Orients aufgefundene Protokoll einer Unterredung, die der Vorsitzende des Gross-Orients und ehemalige Vizepräsident der Kammer Groussier am 2. Mai 1939 mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, Bullitt, hatte. Dieses Protokoll wurde am 29. Mai 1939 in einer geheimen Sitzung des Rates vom Gross-Orient verlesen. Es heisst darin:

Präsident Roosevelt, so betonte Bullitt, wandte sich an alle Freunde in Frankreich, die gegen die Achse kämpfen könnte. Er missbilligte die Möglichkeit eines Kompromisses bezüglich Polen. Er hat bereits im März Chamberlain unterrichtet, dass die Fortsetzung der Befriedungspolitik die USA in ihrem Beschluss bestärken würde, in Zukunft England und Frankreich keine moralische und materielle Unterstützung mehr zu leisten. Er war der Ansicht, dass ein Kompromiss zwischen den Demokratien und Hitler-Deutschland eine Umkehr der Lebensbedingungen bedeuten würde, die die USA als geheiligt betrachten. Aus diesem Grunde, so erklärte Bullitt, gab er den Befehl, dafür zu arbeiten, dass die Vermeidung eines Konfliktes mit Hitler nicht mehr möglich ist. England und Frankreich hatten bereits die Versicherung erhalten, dass die USA im Kriegsfall ihr ganzes Gewicht in die Wagschale der Demokratien legen würden.

„Gringoire" gibt über Roosevelts Zugehörigkeit zur Freimaurerei folgende Angaben:

Roosevelt wurde am 23. November 1911 als Meister in die holländische Loge Nr. 8 in New York aufgenommen. Am 28. Februar 1929 erhielt er in Albany den zweiten Grad des schottischen Ritus. Ausserdem wurde er Fürst des Königlichen Geheimnisses und gehört noch einer Reihe von weiteren Logen an.

Das hält eine He 111 aus

Gegen Sperrballonseil gerast

Berlin, 31. Oktober

Bei einem Angriff, den deutsche Kampfflugzeuge in einer der letzten Nächte auf einen Hafen an der englischen Westküste durchführten, wurde eine von den Maschinen vom Muster He 111 auf eine harte Probe ihrer Standfestigkeit gestellt.

Trotz ungünstiger Wetterlage waren die Flugzeuge bis zu ihrem Ziel vorgedrungen. Sie näherten sich im Tiefflug den Hafenanlagen und gingen zum Angriff über. Dabei raste eine He 111 in voller Fahrt mit der rechten Tragfläche gegen ein Sperrballonseil. Der Anprall war so heftig, dass das äusserste Ende der Tragfläche — wie später festgestellt wurde — in einer Länge von 1,35 Metern abgerissen wurde. Von dem Querruder ging ausserdem ein 2,10 Meter langes Stück verloren. Der Flugzeugführer hatte die Steuerung der unter der starken Erschütterung bebenden Maschine fest in der Hand behalten.

Nachdem er festgestellt hatte, dass ihre Manövrierfähigkeit nicht gelitten hatte, flog er unbeirrt weiter und führte seinen Auftrag erfolgreich durch. Durch den Abwurf der Bombenlast erleichtert, schraubte sich die Maschine darauf wieder in die Höhe und überstand den Rückflug ohne Schwierigkeiten.

Sechs Briten abgeschossen

Erfolge im östlichen Mittelmeer

Berlin, 31. Oktober

Bei einem Vorstoss deutscher Jäger über die ägyptische Grenze am Donnerstag trafen die deutschen Flieger auf britische Jagdflugzeuge. Nach überlegen geführtem Luftkampf schossen die deutschen Besatzungen vier britische Jagdflugzeuge ab, worauf sich die übrigen Briten durch rasches Abdrehen nach Osten weiteren Kämpfen entzogen. Deutsche Verluste sind nicht eingetreten.

Bei einem Angriff einer kleinen Gruppe britischer Flugzeuge im Raum des östlichen Mittelmeeres schoss deutsche Flakartillerie am gleichen Tage zwei britische Flugzeuge ab, so dass die britischen Verluste im östlichen Mittelmeerraum an einem Tage sechs Flugzeuge betragen.

Bei dem Angriff deutscher Fernkampfflugzeuge auf zwei britische Handelsschiffe nordwestlich von Gibraltar erhielt das britische Handelsschiff „Sartone" einen Volltreffer und sank. Der britische Handelsdampfer „Baron Newlands" (3386 BRT) wurde gleichfalls getroffen und schwer beschädigt. Die beiden Schiffe wurden kurz nach Verlassen des Hafens Huelva angegriffen. 28 Überlebende der „Sartone" wurden von einem spanischen Fischdampfer gerettet und nach Huelva zurückgebracht.

Die Pistole auf der Brust

USA-Erpressung an Tschungking

Tokio, 31. Oktober

„Unterschreibe, oder wir stellen die weitere Hilfe ein," so charakterisiert die dem Aussenamt nahestehende „Japan Times and Advertiser" die Haltung der USA-Kommission Magru, der beim Abschluss des Tschungkingabkommens, wonach jegliche weitere USA-Hilfe nur gegen die Abtretung von chinesischen Stützpunkten an Amerika gewährt wird. Diese Verhandlungsmethode der USA bestehe also darin, so fährt das Blatt fort, dem Verhandlungspartner die Pistole auf die Brust zu setzen. Tschungking habe jedoch nichts mehr zu verlieren und nur noch zu gewinnen. Gleichzeitig haben die USA damit erreicht, zu verhindern, dass Tschungking jemals zu einer Verständigung mit Nanking gelange. Japan müsse dieses amerikanische Kontrollsystem, durch das China und der Ferne Osten bedroht werden, zurückweisen. Die „Lease and Lend-Hilfe" an Tschungking sei nicht etwa eine Hilfe für das „Arme China", sondern bedeute nur die Ausdehnung der USA-Macht.

Das Volk bezahlt

Genf, 31. Oktober

Welch einträgliches Geschäft der Krieg für das britische Unternehmertum ist, geht aus den Dividendensätzen hervor, die den Aktionären von ihren Gesellschaften ausgezahlt werden. Es verteilt die Phosferine-Products 20%, die Gratton-Warenhaus Co ebenfalls 20% Dividende, während die Bightalloys Aktiengesellschaft, ein Unternehmer für Leichtmetalle mit 25% Dividende aufwartet, die Beira-Goldminen schütten sogar 54,916% Dividende aus. Dass diese enormen Kriegsgewinne durch Wucherpreise herausgewirtschaftet werden können, die das englische Volk zu zahlen hat, dürfte von dem Laien verstanden werden.

Reinhardt über das Steueraufkommen

Kriegszuschlag auf Tabak erhöht

Berlin, 31. Oktober

Staatssekretär Reinhardt sprach vor der Presse über das günstige Steueraufkommen des Reiches und teilte mit, dass in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres insgesamt 15,8 Milliarden Reichsmark an Steuern eingekommen sind. Er erklärte, dass wahrscheinlich für das ganze Jahr mit 32 Milliarden Reichsmark zu rechnen sei. Die Reichseinnahmen insgesamt einschliesslich Verwaltungseinnahmen, Kriegsbeitrag der Gemeinden, Matrikularbeitrag des Protektorats und Besatzungskosten würden rund 45 Milliarden Reichsmark erreichen.

Der Staatssekretär sprach sodann über Massnahmen zur Lenkung der Kaufkraft und ging ausführlich auf die neugeschaffene Einrichtung der „Eisernen Sparkonten" ein. Zur Einschränkung des Tabakwarenkonsums, der sich im Gebiet des Altreichs von 1933 bis heute verdoppelt hat, wird vom 3. November ab der Kriegszuschlag auf Tabakwaren von bisher 20% auf 50% des Kleinverkaufspreises erhöht. Diese Massnahme ist notwendig, um den unmittelbaren Bedarf der Wehrmacht, der sich auf 40% der Gesamterzeugung der Tabakerzeugung beläuft, nicht zu gefährden.

Wir werden noch auf die Ausführungen des Staatssekretärs zurückkommen.

Afghanistan-Deutsche auf der Heimreise

Die Opfer britischer Verfolgung

Stockholm, 31. Oktober

Der englische Nachrichtendienst meldet, dass eine erste Gruppe der aus Afghanistan ausgewiesenen deutschen und italienischen Staatsbürger in Stärke von 101 Personen die indische Grenze überschritten haben soll. Diese Gruppe werde in Peschawar zurückgehalten, bis die Vorkehrungen für ihre Heimreise über den Irak und die Türkei beendet sei.

Unter dem Druck der Spannung

Japaner kehren heim

San Francisco, 31. Oktober

Der erste japanische Dampfer, der USA-Staatsangehörige heimbringt, die „Tatuta-Maru", lief aus Yokohama kommend, mit 15 Amerikanern und Europäern, sowie 332 in den USA gebürtigen Japanern in San Francisco ein. Das Schiff, das keine Ladung an Bord hatte, wird tausend Japaner aus den USA in ihre Heimat zurückbefördern.

Angriffe gegen Somali

Paris, 31. Oktober

Der Sender Dschibuti meldet, dass die Engländer seit dem 27. Oktober die französische Handelsluftfahrt in Somaliland zu stören versuchten, indem englische Flugzeuge unter Verletzung der französischen Hoheitsrechte über dem Territorium des Somalilandes erscheinen und Scheinangriffe auf die Flugplätze und auf französische Flugzeuge unternehmen.

Neues in Kürze

Anerkennung durch den Duce

Der Duce sprach dem Konteradmiral Angelo Parona, der seit 14 Monaten die italienischen Unterwasserstreitkräfte im Atlantik befehligte, seine Anerkennung für den von dessen Booten geleisteten Anteil an der Atlantikschlacht aus.

Kroatisches Nachrichtenbüro

In Agram wurde das kroatische Nachrichtenbüro „Croatia" gegründet, das das Monopol-Recht für die Verbreitung aller Nachrichten im Lande und für den Vertrieb ins Ausland hat.

Widersprüche in USA

Der Vorsitzende des Marineausschusses des Senats, der demokratische Senator Walsh erklärte, laut „International News", dass sich das Marineministerium jetzt die Auswahl der zu veröffentlichenden Einzelheiten über USA-Flotten Aktionen vorbehalten müsse. Dies betreffe besonders weitere Einzelheiten über den „Kearny"-Fall.

USA-Verkehrsflugzeug abgestürzt

In St. Thomas (Kanada) stürzte ein 21 Fluggäste fassendes Verkehrsflugzeug des American Airlines ab und ging in Flammen auf. Die Zahl der an Bord befindlichen Passagiere ist bisher nicht bekannt.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schmiedestr. (Kaleju iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst Heycke; Hauptschriftleiter Dr. Fritz Michel; Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Hermann Baumhauer; alle in Riga.
Abonnementspreis 1 Gv. u. Zustellgebühr 40 Kop. Einzelverkaufspreis 50 Kop. — Im Reich: Monatsbezug 3,42 RM einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

Hidaki Tojo

Die Nachfolge des Fürsten Konoye durch General Tojo ist eine gradlinige Fortsetzung der japanischen Politik, wie sie sich in den Jahren seit der Lösung der mandschurischen Frage entwickelt hat.

Zwei Probleme bestimmen das politische Geschehen in Japan: die ternöstliche Grossraumpolitik, gipfelnd in der Schaffung einer ostasiatischen Wohlstandssphäre, und das Verhältnis zwischen Regierung und Wehrmacht, das seinerseits wieder alle innerpolitische Problematik wie Parlamentarismus, Sozial- und Wirtschaftspolitik umschliesst. Alle diese Fragen sind so eng miteinander verknüpft, dass sie gesondert nicht zu lösen sind. Die Grossraumpolitik läuft das Risiko eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten, und dieser Konflikt kann nur gewonnen werden durch den einheitlichen Willen einer innerlich befriedeten und in allen ihren wirtschaftlichen und geistigen Kräften auf ein einziges Ziel gerichteten Nation. Eine solche Politik ist bei der natürlichen Lage Japans verbunden mit Opfern und Entbehrungen, deren gerechte Verteilung die Voraussetzung dafür ist, dass die Nation sie erträgt.

In diesen Gedankengängen ist das japanische Offizierkorps erzogen. Seit Jahr und Tag arbeitet es auf eine Klärung der politischen Zielsetzung hin. Es drängt auf die Beschleunigung von Massnahmen, zu denen sich andere Kreise der Nation nur unter dem Druck der Ereignisse schrittweise zwingen lassen. Aus dieser Situation ergab sich jene für Japan eigenartige Spannung zwischen Armee und Regierung. Hier eine Einigkeit so herzustellen, die über jede Problematik erhaben ist, ist der Wunsch des Tenno. Er bekundet sich in der Betrauung des Generals Tojo mit der Ministerpräsidentschaft.

In Tojo manifestiert sich nach dem allgemeinen Urteil der unbedingte Wille zur japanischen Einheit und Einigkeit und die Entschlossenheit, die als lebenswichtig erkannten Notwendigkeiten der Nation so oder so zu klären. Tojo hat die normale Laufbahn eines hohen japanischen Generals durchlaufen. Er war 1919 Militärattaché in Berlin, wurde Lehrer an der Kriegsakademie in Tokio, dann Chef der Mobilmachungsabteilung im Kriegsministerium, ging als Regimentskommandeur wieder zur Truppe, wurde Abteilungschef im Generalstab, dann Brigadekommandeur und fand über ein Kommando zur Gendarmerie den Weg ins Hauptquartier der Kwantungarmee, dem Brennpunkt, in dem sich alle politischen, militärischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen des japanischen Lebens treffen. Hier war er zunächst Chef der politischen Abteilung und wurde 1937 Generalstabschef der Kwantungarmee. Aus dem Hauptquartier dieser Armee und damit aus einem Zentrum japanischer Aktivität wurde er als Vizekriegsminister in das erste Kabinett Konoye berufen. Nach dem Rücktritt des Fürsten Konoye wurde Tojo Inspekteur der Luftwaffe. Aus dieser Stellung trat er in das zweite Kabinett Konoye als Kriegsminister ein und behielt dieses Ressort auch nach der Regierungsumbildung im dritten Kabinett des Fürsten Konoye. Als Mitte Oktober Konoye die Ministerpräsidentschaft niederlegte, betraute der Tenno den jetzt 57jährigen General, der aus einer alten japanischen Ritterfamilie stammt, mit der Bildung der Regierung.

Tojo gilt als ein charakterfester und willensstarker Mann, dem es wiederholt gelungen sein soll, Meinungsverschiedenheiten innerhalb der politischen Strömungen seiner Heimat auszugleichen. Regierung und Wehrmacht sieht in ihm die starke Hand, die unnachgiebig die Lebensnotwendigkeiten Japans innerhalb seiner Interessensphäre verwirklichen wird. Seine ihm vom Tenno erteilte Vollmacht lautet, „die Nation in den Krieg oder in den Frieden zu führen". Zu seinen ersten Regierungsmassnahmen gehören neben dem Versuch, mit den Vereinigten Staaten nach langwierigen Verhandlungen endlich zu einem klaren Verhältnis zu kommen, Anordnungen auf wirtschaftlichem Gebiete, die die Wehrkraft des Landes steigern.

Tojo fasste sein Programm in dem Satz zusammen: „Ich fordere die Nation zu rückhaltloser Mitarbeit auf und bitte um Vertrauen für die Regierung, um so die 3000 Jahre alte Tradition Japans, die so ruhmreich ist, zu rechtfertigen." Dr. H. J.

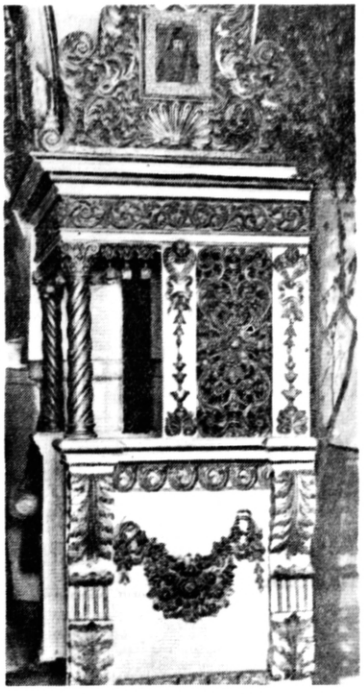
ISBORSK UND PETSCHUR

Moskowitische Einfallstore nach Europa

VON HERBERT PETERSEN

Der das liebliche Landstädtchen Werro nach Osten zu verlassen hat, kommt bald, nachdem er schöne alte Wälder passiert hat, an der östlichsten deutschen Ordensburg, Neuhausen, vorüber. Noch als Ruine zeigt die grossartige Anlage etwas von der Kühnheit deutschen Kolonialgeistes, der vor vielen Jahrhunderten hier die Grenze des Reiches gehalten hat. Fast dicht dahinter aber hat selbst die Landschaft ein anderes, noch nicht endgültig geformtes Gesicht: ungeweckt noch zu neuem europäischem Leben erscheinen Mensch und Landschaft und wenn nun die kleinen, kurzen Zwiebeltürme des griechisch-orthodoxen Höhlenklosters am Ende der schnurgeraden Landstrasse auftauchen, weiss der Fremde, der kurz vorher vielleicht vor dem gewaltigen Bau der gotischen Domruine in Dorpat gestanden hat, was es auf sich hat 'mit der himmelanstürmenden Kraft und Freudigkeit deutschen Wesens, das sich in unseren Bauten zeigt und dem gedrückten, zur Erde neigenden Wesen der Bewohner der sarmatischen Tiefebene. Hier Verlass auf sich selbst und der Glaube an einen Gott der Kraft, Liebe und Zucht, — dort der unselbständige „Erdenwurm", erfüllt von dem Gefühl, getrieben zu werden von einem nicht verstandenen Schicksal. Hier das hohe C im Ideal des Tenors, dort das Ideal des unergründlichen tiefen Basses. Und wer dann 20 km weiter bei der im 14. Jahrhundert erbauten Russenfeste Isborsk steht und sich noch einmal der schlanken Turmreste von Neuhausen erinnert, wird vom gleichen starken Eindruck gepackt, den Narwa auf engerem Raum vermittelt: dort steht die Burg des deutschen Ritters in gesammelter Kraft, hier breit ausladend mit niedrigen Türmen das Geschöpf der sarmatischen Tiefebene, allezeit zum Sprung nach Westen bereit. Und vielleicht ist der Eindruck hier durch die abwechslungslose Weite der flachen Landschaft, die endlos fast zwischen beiden Burgen liegt, noch packender, denn sie birgt eine Ahnung von der Unerschöpflichkeit des Raumes, von dem aus eine europafeindliche Macht seit je auf der Lauer lag.

Zwischen beiden Burgen aber baut sich das griechisch-orthodoxe Kloster Petschur auf, einst auch wehrhafte Feste, heute und seit 200 Jahren Sehenswürdigkeit und den Aufgaben eines Klosters dienend. Noch aber ist es interessant genug. Wer durch eines der Tore der mit 9 Türmen versehenen 200 m langen und 10 m hohen Mauer eintritt, steht bald vor der in den Sandsteinfels gehauenen ältesten Kirche vom Jahr 1473. Voll von Sagen und Heiligenbildern ist das dämmrige Innere dieser Kirche. Hier liegt auch der Abt begraben, dem der sich dem Kloster nähernde Zar Iwan der Schreckliche das Haupt vom Leibe trennte und dessen Leib er dann in echt russischer Hemmungslosigkeit zwischen Jähzorn und Reue auf den Rücken lud und ins Kloster zurückbrachte. Unter der Kirche aber liegen in natürlichen 5 unterirdischen Gängen von je 200 m Länge und 1,5 m Breite die Gebeine von Mönchen, Soldaten, Fürsten und Bojaren begraben. Endlos fast sind die Grabsteine der über 500 Toten, die in Zweier- und Dreierreihen übereinander die Wände der Gänge zieren, durch die der Besucher in tiefem weichem Sand mit in der hohlen Hand gehüteter Kerze wandeln kann. Zaren, Fürsten und Bojaren haben das Kloster auch reich beschenkt: Messgewänder mit Perlenstickerei, Silber- und Goldarbeiten, Meisterwerke des 14. und 15. Jahrh. liegen in der Schatzkammer des Klosters, und wenn man den „Heiligen Berg" betritt, steht man dicht neben den 13 Glokken, die den hohen Glockenturm zieren, es sind Werke aus dem 16. und 17. Jahrh.



Im Kloster von Petschur

Schwere Kämpfe hat das Kloster oft auszustehen gehabt. Wie gegen das ganze Land, so warfen immer wieder mächtige Völker die Brandung ihrer Heere auch gegen das Kloster. Russen, Schweden, Litauer und Polen haben es, ebenso wie Deutsche, oft belagert. 1581 hält es 2 Monate und 5 Tage der Belagerung des Polen Stephan Batory stand. 1721 aber verliert es durch den Frieden zwischen Schweden und Russland jede Bedeutung der Verteidigung und behält nur noch Klosteraufgaben. 1919 kommt es zum Freistaat Estland.

Das Kloster von Petschur Aufn.: R. Rubens (2)

Der Glockenturm der Kirche zu Isborsk

Aquarell von W. Stepanoff

Hier fand vor wenigen Jahren auf den Trümmern der kurz vorher zur Hälfte abgebrannten kleinen Stadt Petschur ein russisches Sängerfest statt, zu dem Russen aus den Gebieten der baltischen Staaten in grosser Zahl herbeigeströmt waren. Ein Gottesdienst im Klosterhof leitete die Feiern ein, und dann ging der Zug der 3000 Teilnehmer durch die kleine Stadt auf den Festplatz hinaus. Unvergesslich muss jedem Zuschauer das seltsame Schauspiel bleiben, das sich da bot. In seltsamer Mischung von sakralem Ernst und rein irdischer Heiterkeit zog der Zug dahin und besonders eine Gruppe reich in bunte Gewänder gehüllter älterer Frauen hielt aller Blicke auf sich gebannt, feierlich im Tanzschritt zogen sie singend dahin, während ein junger Mann in hohen Schaftstiefeln den Kasatschok, einen russischen Nationaltanz zeigend, vor ihnen den Staub der Landstrasse hoch aufwirbelte. Und das eigentliche Sängerfest begann mit dem Gesang des Liedes, dessen Melodie angeblich deutsche Soldaten 1812 aus Russland mitbrachten und das in unseren Zapfenstreich übergegangen ist: „Ich bete an die Macht der Liebe!" Getragen zog die herrliche Melodie über die weite Wiese, untermalt von dem leichten Spiel zahlloser lustiger Balalaiken, und jeder, der dieser Feier nur als Zuschauer beiwohnte, erfuhr etwas von dem Kindlich-Naiven, dem Primitiv-Ungeformten, das in diesen russischen Menschen liegt.

Der Krieg hat Petschur verschont. Das Kloster ist völlig unversehrt und nach wie vor eine Sehenswürdigkeit, Wer es besucht, sollte nicht versäumen, auch die alte 1330 erbaute Russenfeste Isborsk in Augenschein zu nehmen. Hier ist der Sage nach Truvor, einer der drei legendären Wikinger Rurik, Sineus und Truvor, die das russische Reich gründeten, begraben. Wenn auch neuere Forschungen ergeben haben, dass es sich nur um einen nämlich „Rurik und sine Getruwen" gehandelt hat, so sei dem Leser ein Nachdenken über diese Sage anheimgestellt. Von hier aus also wurde vielleicht das russische Reich gegründet, nachdem die Bewohner der sarmatischen Tiefebene, die sich selbst nicht regieren zu können bekannten, ihren präzisen Wunsch an die Germanen gerichtet hatten: „Kommt und herrscht über uns!"

Beförderungen bei der Wehrmacht

Berlin, 31. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

1. Im Heer:

Mit Wirkung vom 1. August: zu Obersten: die Oberleutnante: Borchardt, Baath;

mit Wirkung vom 1. September: zum Oberst: den Oberleutnant Czesany;

mit Wirkung vom 1. Oktober: zum Generalmajor: den Oberst Toussaint;

mit Wirkung vom 1. November: zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Schlieper, Meyer-Rabingen, Jaenecke, Gottke;

zum Generalstabsarzt: den Generalarzt Dr. Full;

zu Generalmajoren: die Obersten: Kamecke, Brabänder, Hilldemann, Sander, Rössing, von Donat, Jansen, von Deten (Gustav);

zum Generalveterinär: den Oberstveterinär Dr. Pape;

zu Obersten: die Oberstleutnante: Linde, Völckers, von der Schulenburg, Stieler (Alfred), Heikaus, Pancke, von Arenstorff, Schmidt (Martin), Graf (Helmuth), Kitschmann, Kaumann, Schick, von Mengden, Freiherr von Lüttwitz (Smilo), Fronhöfer, Treptow, von Eichstedt, Jank, Weiss (Walter), Dittmann (Max), Schultz-Kalau, Ludwig (Ernst), Stollewerk, Sperl, Naumann;

zu Oberstärzten: die Oberfeldärzte: Dr. Scheid, Dr. Brutschy, Dr. Stengel;

zu Oberstveterinären: die Oberfeldveterinäre: Dr. Keckeisen, Dr. Rüscher;

2. In der Kriegsmarine:

Mit Wirkung vom 1. September: zu Flottenärzten: die Geschwaderärzte Dr. Brauns, Dr. Staby;

mit Wirkung vom 1. November: zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne Schmidt (Albrecht), Wichmann (Herbert), von Bonin (Udo), Dipl. Ing. Fricke (Hermann), Fischer (Bruno);

zum Kapitän zur See (Ing.): den Fregattenkapitän (Ing.) Petersen (Asmus);

zum Ministerialdirigenten: die Ministerialräte Broking, Dr. ing. E. H. Schurer;

zum Ministerialrat: den Baudirektor für Hochbau Kussin.

3. In der Luftwaffe:

Mit Wirkung vom 1. Oktober: zu Generalleutnanten: die Generalmajore Kammhuber, von Doring;

mit Wirkung vom 1. November: zu Generalmajoren: die Obersten Dipl.-Ing. Riesch, Tscholtsch, Seywald, Müller, Koechy, von Chamier-Glisczinski, Futterer, von Heyking, Krüger, Welland, von Falkowski, Hasse, von Falkenhayn, Wallner, Schützer;

zu Obersten: die Oberstleutnante Hiller, Nieper, Kohler, Strassner, Schäffer, von Apell, Fricke, Graf von Plettenberg, Pieper, Hartmann, Holtz, Lenke, von Heimann, Deichmann, Pendele, Timler;

mit Wirkung vom 1. September: zu Generalingenieuren: die Oberstingenieure Bullinger, Marquard, Reidenbach;

zu Generalintendanten: die Ministerialräte Freiherr Kress v. Kressenstein, Dr. Schmidt (Hans-Günther).

Jüdischer Hausbesitz in der Slowakei verstaatlicht

Pressburg, 31. Oktober

Der gesamte jüdische Hausbesitz in der Slowakei geht mit dem 1. November an den Staat über. Damit wurde eine zweite entscheidende Massnahme zur Entjudung des Eigentums an Grund und Boden getroffen, nachdem bereits vor einiger Zeit sämtlicher jüdischer Bodenbesitz an den Staat gefallen war. Dieser Besitz wurde zum Teil zu Erbbauerhöfen umgestaltet, zum Teil dazu verwandt, kleinere landwirtschaftliche Betriebe in Mittelbetriebe umzuwandeln.

Rotspanier vor Gericht

Madrid, 31. Oktober

Vor dem Kriegsgericht von Merida wurde in einem Prozess gegen 63 Kommunisten für 23 von ihnen Todesstrafe beantragt. Einer der Angeklagten verstümmelte mit der Absicht, eine Rekognoszierung unmöglich zu machen, die Gesichter seiner Opfer, nachdem er sie zu Dutzenden umgebracht hatte. Ein anderer desertierte aus dem nationalen Lager zur Roten Armee, wo er gegen eine Belohnung von 100 Peseten wichtige Stellungen der Franco-truppen verriet.

Elektrizitätsverbrauch eingeschränkt

Eine USA-Kriegsmassnahme

New York, 31. Oktober

Das Rüstungsamt verfügte mit Gültigkeit vom 16. November eine 30prozentige Einschränkung des Verbrauchs von Elektrizität für Abnehmer der Zivilindustrie. Die Verfügung betrifft in erster Linie Grossabnehmer in verschiedenen Südoststaaten. Mit sofortiger Wirkung wurde jeglicher Stromverbrauch für Reklamebeleuchtung und Schaufensterbeleuchtung bei Sportveranstaltungen untersagt.

Der jüngste Ritterkreuzträger

Die Taten des mecklenburgischen Panzerjägers Fritz Christen

VON SS-KRIEGSBERICHTER VON HELMERSEN

PK, 31. Oktober

Mit leicht zitternden Händen streift der breitschultrige SS-Sturmmann die Zigarettenasche ab. Die Erregung und höchste Anspannung der vergangenen Tage ist ihm wie seinen Geschützkameraden an der Pak noch deutlich anzumerken. Nur seine grossen dunkelblauen Augen blitzen auf, als er beginnt, von den schweren fünf Tagen zu erzählen, als sieben sowjetische Divisionen und eine Panzerbrigade auf dem Abschnitt seiner SS-Division einen gewaltsamen Durchbruch durch die deutsche Nordfront versuchten. Mit bedachtsamen Gebärden unterstreicht er seine Worte, die in abgehackter Sachlichkeit ein Bild von dem geben, was er aus seiner schwersten Probe als Soldat mitgenommen hat. Erzählen kann der 20jährige Mecklenburger in der vom Felddienst hergenommenen und abgeschabten Uniform. Vor vielen Jahren schon hatte er es gelernt, als er als alter Hitlerjunge in seinem kleinen Heimatdorf Wödeshagen eine Landgefolgschaft führte. Tagsüber stand er am Amboss und zwang dem glühenden Eisen seinen Willen mit starkem Ram auf. Abends war er bei seinen Jungens auf den Dörfern.

„Als der zweite Panzer genau wie der erste durchzubrechen drohte, dachte ich an nichts anderes als an Entfernung. Ist ein Abschuss noch möglich — beim Aussersten? — Nein. Aber dann jagte ich ihm auf 70 Meter Entfernung meine Granate in den Bauch. Und noch einmal. Er war erledigt."

Das Ritterkreuz, diese schönste Auszeichnung für einen hervorragenden Soldaten, blitzt ein wenig am Kragen der alten Feldbluse. Wenig Licht nur lässt der dickbedachte Bunker herein, und die Artillerie drohnt weiter.

Fritz Christen ist ein so bescheidener Junge. Ja, manchmal wirkt er etwas schwerfällig mit seiner wuchtig breiten Gestalt. Aber das gerade war es, was ihm im entscheidenden Augenblick die selbstverständliche Sicherheit gab. Das Geschütz war so fabelhaft getarnt und dahinter sass noch ein eisenharter Panzerjäger. Ihn brachte niemand aus der Ruhe. Auch keine massenhaft anbrausenden Panzer.

„Was hätte ich schon allein schaffen können, wenn ich nicht meine Kameraden gehabt hätte. Wir sind ja immer zusammen gewesen und Gott sei Dank auch heute noch, bis auf Josef, den es damals als Schützen 4 leider leicht erwischt hat."

In der Nacht des zweiten Tages kam wieder der Abteilungskommandeur mit dem Adjutanten in den Wohnbunker hinter dem Geschütz. Das Konzert aller Waffen war immer noch der reinste Hexensabbat. Die Erde dröhnte. Der Kommandeur sprach damals den Jungens seine besondere Anerkennung, vor allem aber Fritz Christen aus. „Macht die Tarnjacken auf," fuhr er fort. Vieren von ihnen hettete er das E. K. I an die Brust. Kaum waren seine Worte zu verstehen, solch ein Gefechtslärm der schweren Waffen war draussen.

Eigentlich wollte der heutige Ritterkreuzträger Förster werden. Vielleicht brachte ihn der Beruf seines Vaters, eines Forstarbeiters, darauf. Aber er ging nicht.

Förster und Jäger. Heute ist er Jäger, Panzerjäger mit einer Abschusszahl von 13 Stück des verderbenspeienden Stahlplattenwildes. Er wurde ihr Meister, als er vom 23. bis 27. September auf dem Anstand lag. Nicht nur die Panzer wurden vernichtet und der gewaltige Angriff abgeschlagen, nein, auch als Infanteristen mussten die SS-Männer am Geschütz von Fritz Christen einspringen. Nachts versuchten die Sowjets einen Überfall auf das Geschütz. Mit Handgranaten, Gewehr und Pistolen wurden sie vertrieben.

Auch die tagelang gesuchte feindliche B-Stelle machten sie aus und ermöglichten so der Artillerie deren Vernichtung.

Nach diesen Tagen lagen 51 Panzer auf der Strecke. 13 hat Fritz Christen abgeschossen.

„Es kam alles so schnell. Nur vor den ersten weiss ich noch genau, wie ich sie traf. Jedenfalls haben alle Schüsse gesessen, und auch unser Geschütz hat nicht einmal versagt," meint er abschliessend. Pulverrauchverschmiert und hungrig, verdreckt seit Tagen und zerschlagen kam Fritz Christen nachts in Ruhe. Er sah nichts besonderes in seiner Leistung. „Glück muss der Mensch haben," fuhr er fort. „Und das habe ich gehabt."

Seine Kameraden sind stolz auf ihn und freuen sich, den jüngsten Ritterkreuzträger als besten Kameraden in ihrer Mitte zu haben.

Die Feldpost ist da!
Aufn.: Scherl

Für rücksichtslosen Schneid

Ritterkreuz für einen Fernaufklärer

Berlin, 31. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Evers, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel.

Leutnant Franz Evers, 1911 in Köln geboren, hat in einer ungewöhnlich hohen Zahl von Fernaufklärungsflügen ein Höchstmass von Tapferkeit und Einsatzbereitschaft bewiesen und damit wesentlich zu dem grossen Erfolge seines bereits mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Staffelkapitäns und Beobachters beigetragen. Mit rücksichtslosem Schneid und unbeirrbarem Erfolgswillen hat er die von seinem Beobachter übernommenen Aufträge geflogen und dank seines grossen fliegerischen Könnens auch bei schwerster Jagd- und Flakabwehr erfolgreich durchgeführt. Auch sein tapferer Einsatz ist beispielhaft für das stille Heldentum unserer Fernaufklärer. In Anerkennung seiner besonderen Leistungen ist Evers bevorzugt zum Oberfeldwebel und später zum Leutnant befördert worden.

Unruheherd beseitigt

Klärung im Protektorat

Prag, 31. Oktober

Das Tschechische Nationaltheater in Prag kann mit sofortiger Wirkung wieder eröffnet werden. Das Theater war wegen des Ausnahmezustandes geschlossen worden. Bereits vor zehn Tagen war die für alle öffentlichen Gaststätten und Lokale festgesetzte Sperrstunde wieder aufgehoben worden. Neuerliche Störungen des normalen Lebens haben sich im Protektorat nicht mehr gezeigt.

Die bisherige schwierige Lebensmittellage war zum Teil darauf zurückzuführen, dass viele Lebensmittel zurückgehalten worden waren. Der stellvertretende Reichsprotektor hat daher eine Nachmeldepflicht für Vieh angesetzt. In drei Mährischen Bezirken, in denen bisher 45 000 Schweine gemeldet worden waren, hat sich diese Zahl bereits am ersten Nachmeldetag auf 78 000 erhöht. Der stellvertretende Reichsprotektor hat ferner eine Abordnung von 39 Schwerarbeitern empfangen, die ihrer Zustimmung zu den scharfen Massnahmen gegen den Schwarzhandel Ausruck gab. Die Abordnung brachte ferner eine Reihe von Wünschen vor, die von dem stellvertretenden Reichsprotektor inzwischen erfüllt worden ist.

Über das Ausmass der staatsfeindlichen Aktionen im Protektorat wird nunmehr bekannt, dass der frühere Ministerialrat Schmoranz als Presschef des Protektorats einer der Inspiratoren und Organisatoren dieser Aktionen gewesen war. Er hatte über das ganze Protektorat einen Zensurapparat für die tschechische Presse gesetzt, in dem ausschliesslich hohe Offiziere der ehemaligen tschechischen Wehrmacht und vor allem Nachrichtenoffiziere eingestellt waren. Der ehemalige Ministerpräsident Elias hatte Kenntnis von diesem Nachrichtenapparat und seiner hochverräterischen Tätigkeit.

Über den Prozess gegen Elias wird jetzt bekannt, dass der Verhaltete mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt worden war. Er hat von sich aus um einen Rechtsanwalt gebeten, den er veranlasst hatte, eine Erklärung in deutscher Sprache abzufassen, die er dann am Schluss der Verhandlungen dem tschechischen Volk übergeben wollte. In dieser Erklärung hat Elias ausdrücklich seine eigene Aktion verurteilt und das tschechische Volk zur Vernunft ermahnt.

Über die Vergiftung von vier tschechischen Hauptschriftleitern, von denen bisher einer seiner Vergiftung erlegen ist, wird noch bekannt, dass die Tat während eines Pressempfangs im tschechischen Ministerpräsidium begangen worden war. Die kriminalpolizeilichen Untersuchungen sind noch im Gange.

Durch die Massnahmen des stellvertretenden Reichsprotektors ist der Unruheherd im Protektorat beseitigt und eine Klärung der Lage durchgeführt worden. Man betont in Prag, dass wenn keine neuen Zwischenfälle, die die öffentliche Ruhe und Ordnung stören, auftreten, mit weiteren Erleichterungen zu rechnen ist.

Gandhi beharrt

Amsterdam, 31. Oktober

„Es wäre ein Wahnsinn, den zivilen Ungehorsam aufzugeben", so erklärte Gandhi nach einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes. Der individuelle passive Widerstand, sagt Gandhi, gehe planmässig weiter. Es liege keine Notwendigkeit vor, irgend etwas daran zu ändern.

Verbündeten-Dank

Frankreich aus Suez-Kanalgesellschaft verdrängt

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland"

Berlin, 31. Oktober

Wie die französische Nachrichtenagentur Inter-France berichtet, machen sich jetzt in Kairo englische Bestrebungen bemerkbar, den Einfluss Frankreichs auf die Suez-Kanal-Gesellschaft auszuschalten. Zur Durchführung ihrer Absichten bedienen sich die Engländer dabei der ägyptischen Regierung. Nachdem Ägypten bereits im Frühjahr alle in Ägypten arbeitenden Gesellschaften, die durch die Auswirkungen des Krieges irgendwie unter dem Einfluss der Achse geraten waren, auf englischen Druck hin in ägyptische Gesellschaften umwandeln musste, dehnt sich diese Liquidierungsaktion jetzt auch auf die Suez-Kanal-Gesellschaft aus. Als erste Massnahme wurde der Sitz der Gesellschaft, um sie in höherem Masse unter ägyptischen Einfluss zu bringen, von Paris nach Kairo verlegt. Ausserdem wurden die Sitze des Verwaltungsrates, der bisher aus 21 Franzosen, 10 Engländern, einem Holländer und zwei Ägyptern bestand, so verteilt, dass jetzt England gemeinsam mit Ägypten die Mehrheit besitzt.

Die genannte Nachrichtenagentur kennzeichnet diese Machenschaften Englands ganz eindeutig als einen Versuch, Frankreich um seine Rechte zu bringen. Dies braucht aber niemanden zu wundern, denn es liegt ja im Rahmen einer alten traditionellen englischen Politik, sich am Eigentum eines zusammengebrochenen Bundesgenossen nach besten Kräften zu bereichern. Um der ganzen Angelegenheit ein beschönigendes Mäntelchen umzuhängen und ihr den Anschein einer gewissen Berechtigung zu geben, bedient man sich diesmal als Instrument der unter englischem Druck stehenden ägyptischen Regierung und macht sie auf diese Weise zum Komplizen beim Diebstahl französischer Rechte.

Die „Freiheit" in USA

Kundgebung der Isolationisten unter Schikanen

New York, 31. Oktober

Die grosse Kundgebung der Isolationisten in New York, bei der die führenden Männer der Bewegung, an ihrer Spitze Lindbergh, sprachen, war ein sehr starker Erfolg. Ab 5 Uhr nachmittags setzte bereits ein enormer Zustrom zum Madison Square Garden, New Yorks populärste Grosshalle, ein. Die Polizei hatte Vorbereitungen getroffen und allein 725 Mann um den Gebäudeblock eingesetzt. Jede Demonstration war untersagt. Um 8 Uhr war die grosse Halle bereits bis auf den letzten Platz gefüllt. Man sang patriotische Lieder und schwenkte amerikanische Fahnen. Tausende Menschen, die keinen Einlass mehr finden konnten, hatten sich in der 49. Strasse angesammelt, um wenigstens die Lautsprecherübertragung zu hören. Die Polizei riegelte den ganzen Block schraf ab, sogar der Verkehr wurde zur Vermeidung von Zwischenfällen umgeleitet. Bei Beginn der Versammlung begrüsste der Leiter der Versammlung die Redner und die Führer der isolationistischen Bewegung, unter denen sich auch die Senatoren Clark und Nye befanden. So oft dann bei den Reden der Name eines Kriegshetzers fiel, setzte ein Entrüstungssturm ein, der zeitweise fur Minuten den Redner unterbrach. Besonders starken Unwillen und Proteste wurden gegen den Leiter des Rundfunks laut, der die Übertragung dieser Versammlung verweigert hatte. Auch bekannte Rundfunksprecher wurden dabei mit lebhaften Protesten bedacht, nicht zuletzt Frau Roosevelt. Nach amtlichen Schätzungen waren in der Halle rund 20 000 Menschen und 5000 auf den Strassen. Dazu kommen jedoch noch Tausende und Tausende die unverrichteter Sache an den Sperrketten der Polizei wieder kehrt machen mussten.

Roosevelt lässt Streik-Firma besetzen

Washington, 31. Oktober

Roosevelt hat die sofortige Übernahme der bestreikten Flugzeugwerke der Air Associated Company in Bendix (New Jersey) durch Truppen befohlen. Er verfügte, wie Associated Press meldet, dass das Werk solange besetzt bleiben soll, als dies im Interesse der nationalen Verteidigung notwendig erscheint.

Mord in Frankreich

Archivar des Quai d'Orsay erschlagen

Paris, 31. Oktober

Eine Mordtat unter sensationellen Begleitumständen hat sich dieser Tage im Schloss Escoire bei Bordeaux zugetragen. Dort wurden die schrecklich verstümmelten Leichen des Besitzers des Schlosses, des früheren Archivars im französischen Aussenministerium, Girard, sowie seiner Schwester und des Dienstmädchens aufgefunden. Die Polizei bemühte sich zunächst aufzuklären, ob es sich vielleicht um einen politischen Mord handelte. Girard war nämlich ein Gegner des letzten Generalsekretärs im Aussenministerium, Léger, gewesen. Im Augenblick des Zusammenbruchs Frankreichs hatte Léger den Befehl erteilt, eine Anzahl von Dokumenten aus den Archiven, die gewisse seine Freunde blosstellen konnten, zu verbrennen, während der Archivar Girard seine Aufgabe darin erblickte, die Archive möglichst vollständig zu erhalten. Diese Spur führte jedoch nicht zur Aufklärung des Mordes, und die Polizei betrachtet jetzt den Sohn Girards, der sich zur Zeit des Mordes im Schloss aufhielt, als schuldig. Für die Schuld des jungen Girard, der unter der Anklage des Mordes verhaftet worden ist, sollen ausreichende Indizienbeweise vorliegen. Der junge Girard war Universalerbe seines Vaters, der ihm, ausser dem Schloss noch ein beträchtliches Vermögen hinterlässt.

In die Festung Portalet

Riom-Prozess Mitte Januar

Paris, 31. Oktober

Die durch die vorläufige Entscheidung des Marschalls Pétain zu Festungshaft verurteilten französischen Politiker werden, wie die Blätter melden, in den nächsten Tagen in die Festung Portalet in den Pyrenäen gebracht werden. Aus Sicherheitsgründen wird der Tag der Ausführung dieser Massnahme geheim gehalten. Da der Prozess in Riom Mitte Januar vor sich gehen wird, werden die Gefangenen zu diesem Zeitpunkt nach Riom übersiedeln.

Der Sonderbeauftragte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, Botschafter de Brinon, ist gestern nach einem vierzehntägigen Aufenthalt in Deutschland nach Paris zurückgekehrt.

Schlag ins Wasser

de Gaulles Protestappell

Paris, 31. Oktober

Exgeneral de Gaulles Aufforderung an die französische Bevölkerung, heute nachmittag von 16 Uhr bis 16.05 Uhr durch allgemeinen Stillstand gegen die Deutschen zu protestieren, wurde im wahrsten Sinne des Wortes ein Schlag ins Wasser. In allen Strassen hasteten die Menschen wie üblich zu Beginn der Geschäftszeit.

Ostland

November

Menschen, die dazu neigen, sich jäh vom Mitleid überfallen zu lassen, sehen überall Stiefkinder. Wir wollen die Ordnung der Welt, wie wir sie sehen, nicht auf den Kopf stellen: Es gibt sie schon, aber gewöhnlich sind die „erkannten" Stiefkinder viel glücklicher als die, denen man es nicht ansieht. Sprechen wir nicht von den letzteren, wir kämen dabei allzu arg in die Soziologie und die Philosophie. Sprechen wir von den „erkannten" Stiefkindern, sprechen wir von einem sprichwörtlichen Fall, sprechen wir vom November.

Der jahresfrische Januar mit seiner knisternden Kälte trägt noch ungetrübt die Hoffnungen der Silvesternacht, der Februar — denken wir einmal nicht an den Krieg — bringt den Fasching und den Wintersport, an denen auch noch der März teilhat; kurz vor seinem Ende aber beschenkt er uns liebenswürdig mit dem ersten Frühlingsahnen. Der April — ach, der April! Er ist viel liebenswerter als sein Ruf, und die sprichwörtliche Wetterwendigkeit ist nur Abenteuerlust. Der Mai — alle Dichter haben ihn besungen, und alle Verliebte in seliger Erinnerung. Auch vom Juni, Juli und August lässt sich beim schlechtesten Willen nichts nachteiliges sagen, der September strotzt und protzt mit seiner vollen Reife, der Oktober ist farbenfroh wie kein anderer, der Wonnemonat des Malers, und der Dezember beschert Weihnachten und Silvester. Nur der November macht den Dichtern Sorge. Bitter für ihn, aber es hat ihn noch keiner überzeugend besungen. Haben die Dichter so wenig Phantasie für ihn übrig, oder lässt sich ihm wahrhaftig nichts Gutes nachsagen?

Wirklich nicht? Ist Bitteres allein schon nicht ein Labsal nach soviel Jahressüsse? Und ein stiller Feierabend nicht wohltuend nach einem lauten, ereignisreichen Jahr? Der November ist dieser stille Feierabend, nach dem wir uns so oft gesehnt hatten, als uns die Sonne so stach, dass wir uns vor ihr hinter Sonnenschirmen und Holzladen verbargen; der ersehnte Feierabend, an dem wir alles das uns aufgespart hatten, weil wir immer in Unrast gelebt hatten. Endlich hat der Erlebnishunger etwas Ruhe, wenn draussen der Regen gegen die Fenster klatscht und wir uns an stille Arbeiten machen, die irgendwo in Schubfächern unerledigt auf den November warteten. Es ist der Monat, den die Arbeit überhaupt seltsam ausfüllt, es ist der Monat, in dem man vergilbte Liebesbriefe herauskramt und am Ofen liest, am liebsten zur gedämpften Musik ebenso vergilbter Tanzlieder und bestimmt nicht ohne Rührung.

Wenn dies alles noch nicht ernsthaft genug ist, dem November den Platz anzuweisen, den er verdient, dann müssen wir noch Goethe mit seinem „Stirb und Werde" ins Feld führen. Wenn es nicht andersartig geschieht, dann muss es im November geschehen. Und es geschieht auch, wir wissen es nur nicht. Der eigensinnige Kalender weiss davon nichts und richtet sich nicht danach, sonst finge das Jahr mit dem Dezember an.

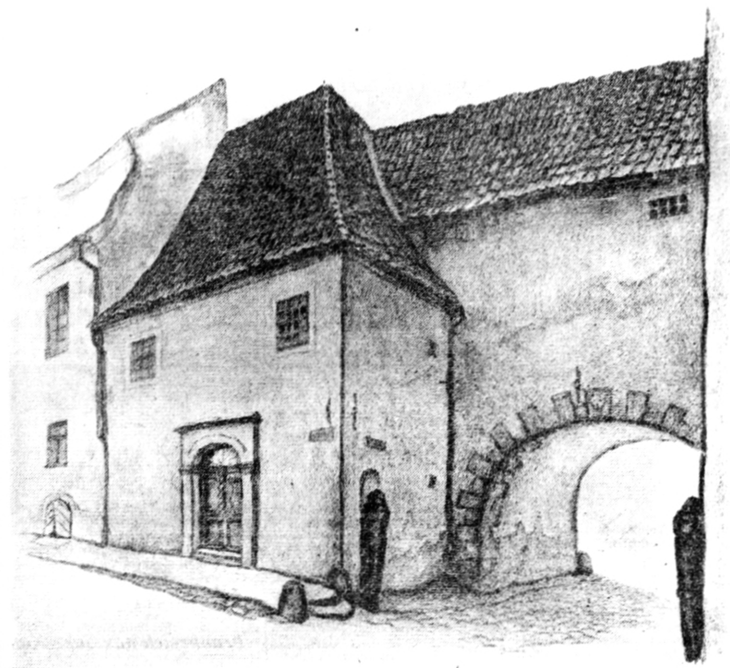
Man sieht es eben den Stiefkindern, die man mit aufwallendem Mitgefühl zu erkennen vermeint, nicht an, was sie in sich tragen. R.

Letztes Stadttor Rigas

Die Jahreszahl 1628 ist in die Aussenseite eingemeisselt

Abseits des grossen Verkehrs und doch nur wenige Schritte von einer der Hauptverkehrsadern Rigas entfernt steht das letzte erhaltene Mauertor der alten Hansestadt — das sogenannte Schwedentor. Erst sehr spät, unter dem Generalgouverneur Erich Dahlberg (1696 bis 1702) wurde dies Tor durch die Stadtmauer gebrochen. Die Schlusssteine der beiden Bögen, die das Tor an der Innen- und Aussenseite abschliessen, zeigen je ein Löwenhaupt und an der Aussenseite, zur Turmstrasse hin, ist die Jahreszahl 1698 eingemeisselt. Das Tor ist zugänglich von zwei Strassen — der Lärmstrasse, oder richtiger gesagt der Alarmstrasse, und der Turmstrasse. Die Alarmstrasse bzw. die Mauerstrasse ist im Mittelalter (wie überall) diejenige Strasse gewesen, die innerhalb der Stadtmauer herumführte. Sie ermöglichte bei Belagerungen geschwinde Verstärkerung an gefährdete Stellen hinzuschaffen und war durch zahlreiche Aufgänge mit dem auf der Höhe der Mauer angebrachten Wehrgang verbunden.

So, wie wir es heute sehen, ist das Schwedentor selbstverständlich ursprünglich nicht gewesen. An die Mauer sind in späteren Jahren kleine Häuser angebaut worden, nachdem durch die Umwallung der Stadt die alten Befestigungen überflüssig wurden, so dass die Stadtmauer nunmehr so gut wir verdeckt wurde. So ist z. B. in sehr viel späterer Zeit das sogenannte Architektenhaus sinnvoll in diese Umgebung eingebaut worden. In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache Erwähnung, dass neben dem Schwedentor kleine Wohnungen in drei Stockwerken die Reste des bekannten St. Jürgensturmes enthalten. Heutzutage wissen leider nur die wenigsten, die durch die Turm- bzw. Lärmstrasse gehen, dass hier einer der letzten Zeugen die Stadtgeschichte von Riga erzählt.



Das Schwedentor, gezeichnet von E. Klimoff. — Aus dem 10 Steinzeichnungen enthaltenden Album „Riga"

Pflege der Betriebsgemeinschaft

Aufgaben der litauischen Berufsverbände

Dieser Tage wurde durch den Beauftragten der Berufsverbände beim Generalkommissar für das Gebiet des ehemaligen Freistaats Litauen das Präsidium, die Leiter der 14 Berufsverbände und die Abteilungsleiter des Zentralbüros der Berufsverbände zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen, auf der ein Überblick über den Aufbau der Berufsverbände und deren Aufgaben gegeben wurde.

Von den alten Berufsverbänden aus der Bolschewistenzeit war praktisch nichts übriggeblieben. Die Führung war verschwunden und die vorhandenen Unterlagen waren höchst unvollständig. Die Weiterführung der Berufsverbände mit ihren neuen Aufgaben dient in erster Linie dem Arbeiterschutz und der Sozialversicherung. Die neu aufgezogenen Berufsverbände sind keineswegs als Rechtsnachfolger derjenigen aus der Bolschewistenzeit anzusehen und haben mit dem alten System nichts zu tun. Sie haben einen vollkommen neuen Aufbau und ebenso ist ihre Zielsetzung eine vollkommen andere.

Jedem Arbeitstätigens und Schaffenden wird hier Gelegenheit zur Mitarbeit am Wiederaufbau und die Möglichkeit gegeben, fussend auf dem Prinzip der Betriebsgemeinschaft, die Leistungskraft der Wirtschaft zu heben. Unabhängig von der Art der Arbeit, die der Einzelne leistet, kann jeder Mitglied werden, da in der Organisation der Berufsverbände keine Klassengegensätze mehr bestehen.

Alle grösseren Betriebe erhalten Betriebsdelegierte, zu deren Aufgabenkreis es gehört, getragen vom Vertrauen der Belegschaft, die Betriebsgemeinschaft zu pflegen und jeden Klassenunterschied zu überbrücken. Die Kleinbetriebe werden in Ortsgemeinschaften und diese wiederum ihrerseits zu grösseren Einheiten zusammengeschlossen.

Zu den Zielen der Berufsverbände gehört auch die Berufsfortbildung. Hierzu zählen u. a. die deutschen Sprachlehrgänge, die bereits seit längerer Zeit bestehen und sich eines ungemein regen Zuspruchs erfreuen. Auf dem Sektor der Berufserziehung ist dann ferner die Heranbildung von geschulten und erfahrenen Fachkräften zu nennen. Die Umschulung von Arbeitern liegt ebenfalls in diesem Rahmen, die ihren Zweck darin sieht, genügende Arbeitskräfte in den Mangelberufen zu erhalten.

Nicht zuletzt steht neben der rein beruflichen Ausbildung die kulturelle Betreuung an hervorragender Stelle. Ebenso wird der Sport weitgehendst gefördert.

Das Zentralbüro, in dem die 14 Berufsverbände zusammengefasst sind, steht unter der Leitung eines Präsidiums, in welchem Herr Oskar Urbonas den Vorsitz führt und die Herren Kazys, Zemeckas und Jonas Mickis seine Stellvertreter sind.

Die Milchversorgung

Bekanntmachung des Generalkommissars

Riga, 31. Oktober

Der Generalkommissar in Riga veröffentlichte Ausführungsbestimmungen betr. Abgabe von Milch. Laut diesen Bestimmungen erhalten Säuglinge bis zur Vollendung des zweiten Lebensjahres 1 Liter Vollmilch täglich. Für Kinder vom dritten bis zur Vollendung des sechsten Lebensjahres ist die Ausreichung von ¾ Liter Vollmilch täglich vorgesehen. Ferner enthalten die Bestimmungen die Mengen von Vollmilch, die an werdende und stillende Mütter ausgegeben werden. Die Versorgung der übrigen Bevölkerung erfolgt künftig nur mit entrahmter Frischmilch. Den Wortlaut der Bestimmung veröffentlichen wir im Anzeigenteil.

Wilna

Gnadenakt

Am Freitag, dem 31. Oktober, um 10 Uhr vormittags fand in Wilna, im Gefängnishof, eine Begnadigung bolschewistischer Mitläufer statt. Die an diesem Tage in Freiheit Gesetzten wurden unlängst anlässlich einer Aktion gegen kommunistische Agitatoren verhaftet. Im Verlauf der Untersuchung wurde festgestellt, dass diese Personen nur Mitläufer der kommunistischen Dunkelmänner sind, die sich rechtzeitig während des allgemeinen Rückzuges der bolschewistischen Armeen in Sicherheit gebracht haben. Sie wurden deshalb innerhalb der allgemeinen Begnadigungsaktion von dem Gebietskommissar Wilna-Stadt wieder in Freiheit gesetzt.

Plünderer öffentlich gehängt

Durch eine Anordnung des Gebietskommissars ist in der Stadt Wilna aller jüdischer Besitz, der nach dem 20. Juni 1941 gekauft, getauscht oder entwendet worden ist, anmeldepflichtig. Trotz dieser Anordnung des Gebietskommissars haben es manche Leute nicht für nötig befunden, diese aus jüdischem Besitz stammenden Gegenstände anzumelden. Nach den für Raub und Plünderung geltenden Bestimmungen wird der, der jüdisches Vermögen im Besitz hat, ohne es angemeldet zu haben, in schweren Fällen mit dem Tode bestraft. Das erste Todesurteil wurde in der Nacht zum Freitag, dem 31. Oktober, vollstreckt. Ein gewisser O. aus Wilna hatte jüdisches Vermögen geplündert und es trotz der Anordnung des Gebietskommissars bisher nicht angemeldet. Bei einer Haussuchung wurden die Gegenstände in seiner Wohnung festgestellt. O. wurde auf dem Kathedralenplatz öffentlich gehängt. Als letzter Termin für die Anmeldung jüdischer Gegenstände usw. wird der 5. November festgesetzt. Wer nach dem 5. November noch nicht angemeldete jüdische Gegenstände in seinem Besitz hat, kann in schwerwiegenden Fällen mit der gleichen Bestrafung rechnen.

Libau

Spenden für unsere Soldaten

Als eine der ersten Gemeinden Libaus spendete die Gemeinde Duniken für die Soldaten der deutschen Wehrmacht 188 Paar wollene Handschuhe, 85 Paar wollene Socken, ferner eine Anzahl Halstücher, Handtücher, Bettdecken u. a. m. Den einzelnen Gaben waren von den Spendern kleine Zettel beigefügt, in denen die Dankbarkeit der Bevölkerung für die Befreiung vom Joch des Bolschewismus zum Ausdruck kam. Auch aus anderen Gemeinden treffen fortlaufend reiche Spenden an warmen Kleidungsstücken für die Befreier des Landes ein.

Kurlands Künstler stellen aus

Für Ende November ist in Libau eine Ausstellung von Werken aller in Kurland ansässigen Künstler geplant. In diesem Zusammenhang ergeht an alle Künstler Kurlands die Aufforderung, ihre Ausstellungsobjekte bis zum 12. November im Libauer Museum, Kurhausprospekt 16, anzumelden oder abzugeben. Die in Riga wohnhaften Künstler müssen ihre Meldungen bis zum 7. November einschicken. Die Transportfrage wird von der Ausstellungsleitung in eigene Regie genommen.

Polizei-Konzert

Am Sonntag, dem 2. November d. J., in der Zeit von 10.30 bis 11.30 Uhr, spielt auf dem Platz vor der Rigaer Oper das Musikkorps eines Polizeiregiments.

Zahlungsverkehr Ostland — Reich

Für Überweisungen aus dem Ostland ins Reich gilt bis auf weiteres folgende Regelung:

1. Überweisungen über die Reichskreditkassen bis zum Gesamtbetrag von 1000 Reichsmark monatlich je Person können genehmigungsfrei zugelassen werden.

2. Überweisungen für aus dem Reich bezogene Waren können zugelassen werden, wenn der Überweisende eine Bescheinigung der Dienststellen des Reichskommissars oder der Generalkommissare (in Zukunft: Überwachungsstellen) vorlegt, die den Bezug der betreffenden Ware genehmigt.

3. Alle sonstigen Überweisungen sind nur zulässig, wenn eine schriftliche Genehmigung des Reichskommissars vorliegt, der nach der in Kürze erscheinenden Devisenverordnung des Ostlandes die Funktionen einer deutschen Devisenstelle wahrnimmt.

Gottesdienste

Am Allerseelentage, Montag, dem 3. November, findet ein Gottesdienst für die Wehrmacht um 18.30 Uhr im Saale an der Schlossstr. 4 statt (neben der Jakobi-Kirche).

Am Sonntag, dem 2. November, finden in der Aula der Universität am Alfred-Rosenberg-Ring folgende Wehrmachtsgottesdienste statt: 9.30 Uhr mit anschliessender Hl. Messe und um 10.30 Uhr mit anschliessendem Hl. Abendmahl.

*

Gottesdienste in der Rigaer orthodoxen Kathedrale an der Adolf-Hitler-Strasse finden in den nächsten Tagen zu folgenden Stunden statt: 1. November um 17.00 Uhr — feierliche Nachtwache, am 2. November um 9.45 Uhr — feierliche Lithurgie und ebenfalls am 2. November um 12.30 Uhr — Lithurgie, Beichte und Kommunion in deutscher Sprache.

Sendungen für die deutsche Wehrmacht

Die Programmfolge der Sender Riga, Modohn, Goldingen und Libau lautet für Sonntag, den 2. November 1941 folgendermassen: 5.00 Uhr Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr Hafenkonzert aus Hamburg. 7.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 7.10 Uhr Fortsetzung des Hafenkonzerts. 8.00 Uhr Frühkonzert. 9.00 Uhr Unser Schatzkästlein. 10.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 11.00 Uhr Frontberichte der Woche. 11.30 Uhr Kampf und Andacht. 12.00 Uhr Konzert. 12.30 Uhr Deutsche Nachrichten. Anschl.: Deutsches Volkskonzert. 14.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 15.30 Uhr Bunter Nachmittag. 17.00 Uhr Deutsche Nachrichten. Anschliessend Fortsetzung des bunten Nachmittags. 18.20 Uhr Volkslieder. (Paul Sakss, Tenor). 18.35 Uhr Tanzmusik am Nachmittag. 19.00 Uhr Frontberichte. Anschl.: Unterhaltungsmusik. 19.45 Uhr Deutschland—Sportecho. 20.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 20.30 Uhr Grosses Abendkonzert. 22.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 22.00 Uhr Tanzmusik. 24.00 Uhr Deutsche Nachrichten.

Verdunkelung

bis 6.56 Uhr
von 17.18 Uhr

Erlebt und aufgeschrieben

Abenteuer mit einer Frau

Wir sind ja doch Männer, und die Lust am Abenteuer liegt tief in uns verborgen.

Es war am gestrigen Abend, als ich die Pontonbrücke beschritt und beschwingt dem anderen Ufer der Düna zustrebte. Mitte der Brücke trat aus dem Stimmengewirr heraus ein Stöhnen an mein Ohr. Ich wendete den Blick: Eine Frau. Sie stützte sich, halb zusammengebrochen, an die Brückenbrüstung und atmete schwer. Ich eilte hinzu. „Kann ich Ihnen behilflich sein?" Sie stöhnte laut auf und nickte bejahend.

Auf meinen Arm gestützt schob sie sich vorwärts, Schritt für Schritt. Der Kopf war in ein weisses Tuch völlig eingehüllt und liess nur im Scheinwerferlicht vorüberfahrender Kraftwagen sonderbar feuchtschimmernde Augen sehen. Hin und wieder wandte sie sich zu mir und murmelte etwas, was wie eine Danksagung klang.

Benzin und Parfüm schwängerte die Luft. Menschen drängten rücksichtslos vorbei, und als einmal ein junger Mann im Vorübergehen die Schultern meiner Gefährtin streifte, blieb sie stehen und rief ihm mit ärgerlich klingender Stimme Drohungen zu.

Nachher sagte sie plötzlich zu mir: „Sie sind zu freundlich!" — Doch erhielt ich auf Fragen, die ich an sie richtete, keine Antwort. Als wir über die Strasse gingen, überfuhr uns beinahe ein Kraftwagen. Sie schien gar nichts zu bemerken. Nur die Augen schimmerten in sonderbar feuchtem Glanz.

Die Haltestelle der Strassenbahnen umdrängte ein grauer Menschenhaufen. Ich half der fremden Frau beim Einsteigen in den Strassenbahnwagen. Schon schien sie oben festen Halt gewonnen zu haben, doch da schwankte sie wieder und glitt aus, um schwer in meinen Arm zu fallen.

Im Fall löste sich das Tuch vom Kopf, und aus der Vermummung erschien ein uraltes Gesicht, und aus dem weitoffenen Mund, in dem nur ein paar Zähne schimmerten, drang ein betäubender Brandweingeruch auf mich ein, so dass ich zurücktaumelte.

Darum also auch die sonderbar feuchtschimmernden Augen ...

X. P.

ADOX Dr. Schleussner Fotofilm

Ostseeraum

Finnische Jugend

Die Tatsache, dass Feldmarschall Mannerheim als Ausdruck des Dankes für die Opferbereitschaft der Studentenschaft die Insignien des Freiheitskreuzes der Hochschule übergab, stellt den Anteil, den die finnische Jugend an diesem Freiheitskampfe hat, in ein eindeutiges Licht.

Die finnische Jugend, zumal der finnische Student, spielte immer schon bei den kriegerischen Auseinandersetzungen eine beherrschende Rolle. Wir entsinnen uns, dass im Weltkriege die Idee zur Aufstellung freiwilliger Jägerregimenter, die sogenannte Jägerbewegung, in Studentenkreisen geboren wurde und von diesen aus immer weiter greifend ein ganzes Land in kriegerische Bereitschaft versetzte. Die finnische Jugend wurde damals in Deutschland ausgebildet und an der Ostfront gegen den Feind finnischer Selbständigkeit und gegen den Unterdrücker des eigenständigen finnischen Volkstums — gegen Russland — eingesetzt.

Und als vor kaum mehr als Jahresfrist wiederum Finnland von Osten her bedroht wurde, war es abermals die Studentenschaft, die unermüdlich die Trommel rührte und zum Ausharren in diesem Schicksalskampf aufforderte. Für diese Haltung nun wurde ihr die Anerkennung durch jene Auszeichnung Feldmarschall Mannerheims, die überhaupt die höchste ist, die im Kriege vergeben werden kann.

Und heute stehen wieder in vorderster Front die Studenten Finnlands. Ihnen gesellten sich die Studentinnen bei, die in der Lotta-Bewegung, die als Krankenschwestern, Übersetzerinnen oder sonstwie innerhalb des Kriegsapparates tätig sind und die grösste Pflicht und damit zugleich auch die schönste Aufgabe erfüllen, die einem Menschen gestellt werden kann: sie stehen im Dienst an Volk und Staat. Und das Bewusstsein, in einer Zeitenwende und einer Schicksalsstunde zu leben, gibt diesem kleinen Volke im Norden Europas die Kraft und Ausdauer, durchzuhalten in einem Ringen gegen einen Feind, dessen zahlenmässige Überlegenheit und gigantische Rüstung jeglichen Widerstand als Wahnsinn zu stempeln scheint.

Was liegt daran, dass bei diesem Einsatz die Hochschulen in diesem Jahre nicht wie sonst zu Beginn des Herbstsemesters ihre Pforten öffnen. Sie bleiben geschlossen. An ihre Stelle trat aber die Frontgemeinschaft des finnischen Volkes, und in ihr liegt die Einheit und die Grösse seiner Zukunft. thc.

Forst-Weltkongress in Helsinki

Berlin, 31. Oktober

Prof. A. K. Cajander, der Vertreter Finnlands auf der Jahresversammlung der Internationalen Forstzentrale in Baden-Baden ist, betonte in einer Unterredung mit finnischen Pressleuten, dass das Interesse an Finnland im Auslande gross sei, und erwähnte, dass man allgemein Hoffnung hege, unmittelbar nach Kriegsschluss einen forstwirtschaftlichen Weltkongress in Helsinki abhalten zu können.

Norwegen im Schmelztiegel

V O N H A N S F A L K

An der Entwicklung des norwegischen Problems ist eines merkwürdig. Alle einigermassen politisch denkenden Menschen waren sich schon im Frieden über die strategische Bedeutung und über die Möglichkeiten des skandinavischen Raumes klar. Alle sahen die schwarze Wolke, die im Falle eines deutsch-englischen Krieges über Norwegen aufziehen musste. Nur die Norweger nicht! Heiter gingen sie ihrem Tagewerk nach und glaubten dem von der englischen Propaganda eingehämmerten Schlagwort, dass ihr Land die „ruhige Ecke" Europas sei. Dabei war diese ruhige Ecke ein Wetterwinkel erster Ordnung. Das Volk jedoch sah es nicht, und die Wenigen, die hinter den Kulissen der norwegischen „Neutralitäts"-Politik standen, der Exkönig und der von ihm geforderte Jude Hambro sowie der Klüngel der Parteien, wollten es nicht sehen. Man hatte es ja auch gar nicht nötig, man war satt, man lebte ausgezeichnet, man tanzte, man segelte im Oslo-Fjord, sass im Sommer mit seiner Familie auf den herrlich gelegenen Hütten und liess im übrigen den lieben Gott einen guten Mann sein. Die Handelsflotte deckte das Staatsdefizit und erbrachte darüber hinaus einen Überschuss, der Norwegen den Luxus gestattete, eine grosszügige Verbrauchernation zu sein.

Kapitalistische Wirtschaftsordnung

Wovon man nicht sprach, das waren die Fischer im Norden, die mit ihren Familien im Winter Baumrindensuppen assen, die Fischer, die von kümmerlichen Staatszuschüssen lebten, obwohl sie auf den reichsten Fischgründen der Welt fuhren. Wovon man nicht sprach, war die Tatsache, dass man die riesigen Wasserkräfte des Landes nicht ausnutzte, sondern vertragsgemäss Kohle aus England einführte, damit die liebwerten Geschäftsfreunde ihre Dividenden erhielten. Mit fassungslosem Staunen sahen die deutschen Truppen bei ihrem Vormarsch Kraftwerke, die sozusagen mitten in Wasserfällen standen und — deren Kessel mit aus England eingeführtem Spezial-Heizöl befeuert wurden. Mit einem Wort: Norwegen bot das typische Bild einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die um des Geldes willen über alle volkischen, nationalen und strategischen Belange und auch über die Not der zahlreichen Arbeitslosen, die ja immer das Kennzeichen der Demokratien sind, hinwegging.

Und eines Tages fuhr ein Hecht in den Karpfenteich und störte die friedliche Ruhe. Erzürnt sahen die Karpfen, dass es ein deutscher Hecht war, und sie waren ihm böse. Ihr kleines Fischgehirn übersah natürlich die Tatsache, dass der englische Haifisch die Karpfen längst gefressen hatte, wenn ihn der kleinere Hecht nicht rechtzeitig weggebissen hätte. So beschränkt sind nun einmal Karpfen. Man muss leider feststellen, dass gerade die gebildeten Kreise Norwegens sich wenig Mühe gaben, Ursache und Wirkung auseinander zu halten. Als Entschuldigung kann nur darauf hingewiesen werden, dass die Norweger jahrhundertelang unter Fremdherrschaft gelebt haben und erst seit 1905 wieder ein freier Staat waren. In Wirklichkeit waren sie natürlich nicht frei, sondern mit tausend feinen, unsichtbaren Fäden an England gebunden. Das satte Wohleben der Jahre seit 1905 und das Geschäft, das Norwegen im Weltkriege machte, waren natürlich kein günstiger Nährboden für kritisches politisches Denken, das die trügerische Grundlage des von aussen so glückhaft erscheinenden Bildes hätte erkennen müssen. Eine raffinierte, auf die in jedem Menschen schlummernden primitiven Begierden zielende englische Propaganda sorgte dafür, dass den Norweger nie die Lust ankam, den rosenroten Schleier wegzuziehen, durch den er die Welt sah.

Die Wandlung

Nun hat der Krieg mit harter Hand das kleine Volk und sein grosses Land in den Schmelztiegel geworfen und die Extreme in der norwegischen Natur, die Polarität im Charakter des Norwegers offenbart sich jetzt auch in der Politik. Auf der einen Seite versuchen noch heute einige Unbelehrbare nach England, dem Hort der „Freiheit", zu fahren — auf der anderen Seite kämpfen vielleicht Söhne derselben Familien in den Reihen der Waffen-SS und der Norwegischen Legion für ein neues Europa und bestimmen mit ihrem Blutopfer den Platz, den ihr Heimatland unter Führung Quislings und der Nasjonal-Samling in diesem neuen Europa einmal einnehmen wird. Aus dieser Gegenüberstellung ersieht man das seelische Ausmass der Entscheidung, vor die jeder einzelne Norweger unausweichlich gestellt ist. Der Kampf der Meinungen geht unter der Oberfläche und fast lautlos vor sich, ist aber darum nicht weniger erbittert.

Die politische Lage wird auch durch die Erklärung des Reichskommissars Terboven bestimmt, dass Norwegens Weg zur Freiheit und Selbständigkeit nur über Nasjonal Samling gehe. Die Ernennung der bisher ihr kommissarisch beauftragten norwegischen Staatsräte zu Ministern unterstreicht die klare Haltung des Reichskommissars. Der Grundstein zur grösseren Zukunft Norwegens wird bereits gelegt. Mit deutscher Hilfe werden die Strassen gebaut, die das riesenhafte Land erschliessen sollen. Die Wasserkraftreserven werden ausgenutzt, die fast noch völlig unerforschten Bodenschätze des Landes nach einem grossen Plan gesucht und gefunden. Der Absatz der Fischereiprodukte wird organisiert und zum ersten Mal werden menschenwürdige Lebensbedingungen für den norwegischen Fischer geschaffen. Das Bauerntum wird gesichert, neues Land urbar gemacht und die Selbstversorgung Norwegens in jeder Beziehung erhöht.

National — oder?

Die letzte Entscheidung aber, ob dies alles Bestand haben wird, müssen die Norweger selbst treffen. Das alte Sagaland steht in einer entscheidenden Stunde seiner Geschichte. Es ist schwer, hier Voraussagungen zu treffen. Wenn auch das Volk verhältnismässig klein ist, so ist sein Charakter doch ausserordentlich vielseitig, und der weite Raum, in dem die Norweger sich zerstreuen, übt einen stärkeren Einfluss aus auf den Menschen als in jedem anderen Lande Europas. Man vergisst so oft, dass Oslo nicht Norwegen ist. Norwegen, das sind die endlosen Tannenwälder, durch die der Elch trottet, sind die in Herbstfarben glühenden menschenleeren Tundren der Finnmark. Norwegisch ist auch der ewige Tag im Sommer, der das Licht nicht mehr verlöschen sieht und die Menschen ruhelos macht, und norwegisch ist die schwer auf dem Herzen lastende Polarnacht, an deren Himmel das Nordlicht mit seinem gespensterhaft grünlichen Licht flammende Kronen, Bänder und Schleier in rasend schnellem Wechsel zaubert.

In dieser erhabenen Natur lebt jener germanische Volksteil, der sich am weitesten nach Norden und ebenso nach Süden gewagt hat. Und wenn wir noch daran denken, dass in die starre Ruhe der Granitgebirge der Wellenschlag des Meeres tönt, und dass der Norweger in diesem strassenlosen Lande ja nicht geht, sondern sich immer dem flüchtigen Element anvertraut, wenn er den Ort wechselt, dann kennen wir erst auch jene tiefen und starken Einflüsse, die den Charakter des Volkes mitbestimmt haben, und die auf der einen Seite das heute noch heroische Geschlecht der Fischer und Waldläufer und auf der anderen Seite die schon fast entnationalisierten hübschen Modepuppen in den Strassen Oslos hervorbrachten.

Die Aufgabe der um Quisling zusammengeschlossenen Jugend wird es sein, die Synthese aller Kräfte zu finden und jenen Typ zu schaffen, der die reiche und schweifende Phantasie mit soldatischer Zucht und Freude an der Arbeit verbindet. Dann wird jener Peer Gynt-Typ verschwinden, der immer versucht „aussenherum" um die Schwierigkeiten zu gehen, und auch Norwegen wird die jugendfrische Parole aller gesunden Völker haben: Drauf und vorwärts!

Dänemark im neuen Europa

Bekenntnis zum Aufbau

Kopenhagen, 31. Oktober

Staatsminister Stauning erklärte in der letzten Sitzung des Folketing unter Bezugnahme auf norwegische Äusserungen über die Zukunft Grönlands, es sei eine Selbstverständlichkeit, dass das dänische Volk an dem Recht festhalten müsse, das der internationale Gerichtshof Dänemark hinsichtlich Grönlands zuerkannt habe, auch wenn es eine nordische Nation sei, die da einzudringen wünsche.

Man könne natürlich, so führte Staatsminister Stauning weiter aus, zu gegebener Zeit über die durch Vertrag vereinbarten Rechte der USA in Ostgrönland sprechen, aber Dänemark habe die Souveränität, und darüber gehe es nichts zu verhandeln.

Zur Frage der Besetzung Dänemarks durch die Deutsche Wehrmacht erklärte Stauning, dass er darin ein Glied der grossen Auseinandersetzung sehe, in der sich Deutschland befinde, um neue Zustände in Europa zu schaffen. Die dänische Regierung habe eine positive Einstellung der Fragen der Zeit gegenüber und wirke an ihrer Einlösung mit. Änderungen in einem künftigen neuen Europa würden wohl kaum Widerstand von dänischer Seite finden. Wenn dem dänischen Volk die Durchführung nach dänischer Art überlassen werde, sei kaum ein Zweifel zu hegen, dass das dänische Volk eine verständige und verständnisvolle Haltung einnehmen werde. Alle Fragen würden, wie so viele andere auch, in Frieden und mit Verträglichkeit gelöst werden können.

Dieses Bekenntnis Staunings zum neuen Europa fand nicht nur in Dänemark, sondern im ganzen skandinavischen Norden regsten Widerhall.

Norwegens Ernährungslage

Oslo, 31. Oktober

In längeren Aufsätzen befasst sich ein Teil der Osloer Presse mit der Ernährungslage Norwegens. Die Zeitungen betonen, dass nach amtlicher norwegischer Feststellung die deutsche Wehrmacht nur 2 bis 5 v. H. der norwegischen Nahrungsmittelproduktion beansprucht hat. „Fritt Folk" weist darauf hin, dass dies ein besonderes Entgegenkommen von Seiten der Besatzungsmacht bedeute, da diese nach der Haager Konvention volle Verpflegung aus Landesmitteln beanspruchen darf. Der Hauptanteil der Verpflegung für die Wehrmacht wurde aus Deutschland eingeführt. Darüber hinaus sorgte und sorgt auch heute noch Deutschland für die Ernährung eines beträchtlichen Teiles des norwegischen Volkes.

Finnischer Besuch in Mainz

Mainz, 31. Oktober

Eine Anzahl finnischer Ziegeleibesitzer und Architekten, darunter ein Beauftragter der finnischen Regierung, befindet sich auf einer Informationsfahrt durch Deutschland, um deutsche Arbeitsmethoden und maschinelle Anlagen in den Ziegeleien kennenzulernen. Nachdem die Finnen Berlin, Königsberg, München und Nürnberg besucht hatten, kamen sie jetzt nach Mainz, wo sie einen der modernsten Ziegeleibetriebe besichtigten.

Sanitätsflugzeuge für Finnland

Kopenhagen, 31. Oktober

Das dänische Rote Kreuz hat dem finnischen Sanitätsdienst zwei Flugzeuge gestiftet. Sie wurden vom finnischen Gesandten in Kopenhagen, Pajula, und einem Vertreter des dänischen Roten Kreuzes, Direktor Helmer Rosting, nach Helsinki geleitet. Die Übergabe an den finnischen Sanitätsdienst wird in diesen Tagen erfolgen.

„Annelie"

Der auf der letzten Biennale in Venedig ausgezeichnete Luise-Ullrich-Film „Annelie" läuft ab nächster Woche im Soldatenkino „Forum". Wir nahmen Gelegenheit, einer Vorführung dieses Filmes beizuwohnen.

Wir sassen im Filmtheater und erlebten ein Stück Deutschland; denn dieser Film ist mehr als ein Film schlechthin. Ein Kunstwerk ohne „Einfall", mit tausend Offenbarungen, Offenbarungen des Alltags, wie wir sie brauchen.

Der Film erzählt die Geschichte des Lebens einer Frau, die 1871 — in einer Schicksalsstunde des Reiches — geboren wurde und deren Leben bis ins Heute hineinreicht. Nichts in diesem Leben ist irgendwie sensationell, es ist ein Leben, das Tausende leben, das abrollt im Gleichmass der Tage, und dessen Höhepunkte zugleich auch die Höhepunkte in der Geschichte, im Wachsen und Werden des ganzen Volkes sind.

Alle dramaturgischen Regeln scheint man beiseite gelassen zu haben und hat doch gerade dramaturgisch Hervorragendes geschaffen. Es bedarf keiner äusseren Bewegung, keiner Bars, Hotels und Karusselis, keiner Schuld, keiner psychologischen Zergliederungen, keiner Konflikte und keiner Überraschungen. Überrascht sind wir nur, dass wir einmal wieder sehend gemacht werden mussten, dass es eines Filmes bedurfte, um uns zu zeigen: das Leben des Menschen ist ein Wechsel von Glück und Unglück. Ja, es ist im Letzten ein Opfer, ein Opfer freilich, das wir bringen müssen um unserer selbst, um der Ruhe unseres Gewissens willen. Und trotzdem: es ist schön.

Wir haben sie gesehen, die Höhepunkte im Leben dieser Annelie und ihrer Familie, die auch Höhepunkte in unserem Leben sein können, wenn wir die Kraft haben, einfach und rein zu bleiben: die glücklichen Begegnungen mit dem Vater, der Mutter, dem Mann; wir haben erlebt, welches beneidenswerte Gleichgewicht des Daseins durch die Kinder und Enkel gehalten wird.

Dieser Film erzählt, liebenswürdig, leise, zart, dabei ehrlich und streng, ohne abzuschweifen; ohne zu „verdichten"; ohne eine mühsam geschaffene, künstliche Wirklichkeit vorzuschieben.

Seht ihn Euch an, diesen Film, die Ihr glaubt, Leben und Bewegtheit könne man nur fixieren, in dem man Einfälle häufe und ausschlachte, Dekorationen wechsele und Kamerabewegungen einsetze, die so kühn sind, dass durch sie das Ganze erst „filmisch" werde.

Nichts davon ist notwendig. Ohne diese äusseren Mittel kann man es schaffen, kann man das Leben einfangen in seiner prallsten Wirklichkeit und braucht dabei — wo man doch offenbar nur noch „das Objektive" wiedergeben kann — keinen salzlosen Standpunkt einzunehmen. Im Gegenheit, auf diese Weise wird Gelegenheit, von unserer Weltanschauung, nun nicht mehr zu sprechen, sondern ihre Ergebnisse zu zeigen, sie als sittlich notwendigen Bestandteil unseres Lebens auszuweisen und ihre Früchte als einzige Ernte erkennen zu lassen.

Das grosse Erlebnis dieses Films verdanken wir dem Autor Walter Lieck, dem Spielleiter Josef von Baky und Luise Ullrich.

Luise Ullrich, diesen Namen werden wir von nun an immer nennen müssen, wenn wir von den grössten deutschen, ja europäischen Schauspielern sprechen. Luise Ullrich, die ein Schulmädchen ebenso echt darstellen kann wie eine Greisin. Ihr müssen wir es danken, dass sie uns nicht ein einziges Mal aus der Illusion riss, weil sie keine Rolle spielte, sondern die deutsche Frau war. Die ebenfalls vollgültigen Leistungen von Werner Kraus, Axel von Ambesser und Käthe Haack verschaffen diesem Film eine fugenlose Interpretation, deren Einheitlichkeit offenbar ebenso stark in der dämpfenden, immer im Stil bleibenden Arbeit des Regisseurs gesehen werden muss.

Wenn der Film zu Ende ist, fassen wir es nicht, dass es nicht weitergehen soll auf der Leinwand, und brauchen eine Weile, und wenn wir nach Minuten wieder durch die hohen Gassen gehen, dann klingt noch lange die Stimme der Frau in uns nach, die uns Sinnbild wurde für Deutschland, die Stimme Annelies.

Kulturnotizen

Schrifttum

Zum Zeichen des Dankes für eine Gabe moderner deutscher Literatur, die dem norwegischen Departement für Kultur und Volksaufklärung überreicht wurde, stellte diese norwegische Stelle nunmehr eine 115 Bände umfassende Sammlung norwegischen Schrifttums, die Werke von der isländischen Snorre-Edda bis zu den politischen Büchern der Nasjonal-Samling enthält, für Deutschland zur Verfügung.

Die erste Nummer des von der Niederländisch-Deutschen Kulturgemeinschaft herausgegebenen Nachrichtenblattes ist erschienen. Zu dieser ersten Nummer schrieb der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Seyss-Inquart, ein Geleitwort. Das unter der Hauptschriftleitung Prof. Dr. Franz Wehofsich stehende Blatt enthält u. a. einen Artikel „Kunstpflege in Rotterdam" von dem Beauftragten des Reichskommissars für die Stadt Rotterdam, Präsident Dr. Voeckers, eine Betrachtung über die niederländisch-deutsche Kulturgemeinschaft von Prof. Dr. Snijder und ein Fragment aus einem noch nicht veröffentlichten Roman der bekannten niederländischen Schriftstellerin Jo van Ammers-Kueller.

Schauspiel

Die bisher unveröffentlichte Dichtung „Helios und Phaeton" von Gerhart Hauptmann wurde im Breslauer Opernhaus zur Eröffnung der Kriegsbuchwoche in Anwesenheit des Dichters aufgeführt.

Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltet ständig Lehrgänge für das gesamte Gebiet der Volkstumspflege. Das Ergebnis dieser seit Jahren ununterbrochenen Arbeit zeigt sich in dem Aufschwung der Volksspielbewegung. Es gibt heute in städtischen Betrieben und in Dorfern 1400 Spielgemeinschaften. Dabei handelt es sich um Aufführungen von Menschen, die sich als Angehörige der Gefolgschaften oder der Dorfgemeinschaften für diesen Zweck zur Verfügung gestellt haben. Allein im letzten Jahr wurden 1600 Spiele verteilt, um den Volksspielgruppen Mittel zum Kampf gegen den Spielkitsch in die Hand zu geben.

Musik

Anlässlich des 150. Todestages Mozarts wurde in Prag das bekannte Mozarthaus feierlich wiedereröffnet. Diese Mozart-Gedenkstätte wurde jetzt in den Schutz des Deutschen Reiches übernommen.

Italiens Beitrag zu Japans Jubiläumsfeier, eine Symphonie in A-dur von Ildebrando Pizzetti, die während der Festveranstaltungen zum 2600jährigen Bestehen des Kaiserreiches seinerzeit in Japan uraufgeführt worden ist, wurde jetzt zum ersten Male in Europa gespielt. Victor de Sabata dirigierte das Werk im ersten der traditionellen sechs Herbstkonzerte des Mailänder Scala-Orchesters, in dem Wagners „Meistersinger"-Vorspiel wiederholt werden musste.

Bildende Kunst

Im Kunstmuseum zu St. Gallen (Schweiz) wurde das Gemälde des deutschen Malers Karl Spitzweg „Der Spaziergang" entwendet.

Ausstellungen

Im Rahmen der Kriegsbuchwoche 1941 findet in Köln eine Reichsausstellung „Der Rhein, Deutschlands ewiger Strom" statt. Diese Buch- und Dokumentenschau wird in Dokumenten, Schriftgut, alten Stichen, Landkarten, Modellen und Bildern den tausendjährigen Kampf um den Rhein zeigen.

Ein Meridian wird vermessen

VON KARL HANS STROBL

Es heisst: den Seinen gibt es der Herr im Schlafe, und der Wirt Kemeter in Leoben war einer von jenen, die es vom Herrn im Schlaf geschenkt bekommen, und von denen es weiterhin heisst: selig sind die Einfältigen. Wie im Schlaf hatte er damals mit dem Geld aus der Erbschaft das Wirtshaus „Zum Mostschädel" gekauft. War schon die Erbschaft ein unerwarteter Glücksfall gewesen, so zeigte sich, dass dieser Kauf ein Haupttreffer war. Denn das Wirtshaus „Zum Mostschädel" lag in nächster Nähe der Bergakademie, und da der Wirt wie im Traum sein Geschäft nicht ohne Geschick betrieb, wurde es bald das beliebteste Studentengasthaus in ganz Leoben. Ihm selbst wuchs der Name Bimmel an, man weiss nicht warum, aber es geriet ganz in Vergessenheit, dass sein bürgerlicher Name eigentlich Kemeter war.

Es entging seinen Gästen natürlich nicht, welche Bibelworte auf ihn passten, und so musste er denn manchen Unfug und Übermut dulden und duldete ihn mit heiterer Gelassenheit. Aber das mit dem Meridian ist sogar dem Bimmel etwas zu bunt gewesen.

Da sitzt eines Tages der Truxes beim Frühschoppen und sagt nach dem dritten Bier: „Hast schon gehört, Bimmel, unser Meridian muss neu vermessen werden?"

„Ja, warum muss er denn neu vermessen werden?", fragt der Bimmel.

„No, wegen die vielen Radfahrer," gibt der Truxes Bescheid, und dann bringt er dem Sundhöringer seine Blume.

„So, so, wegen die Radfahrer!" nickt der Bimmel, aber der Zusammenhang leuchtet ihm doch nicht so ganz ein; und so fragt er denn nach einer Weile wieder: „Und warum denn dann wegen die Radfahrer?"

Der Sundhöringer stemmt die Ellbogen auf und antwortet stirnrunzelnd: „No weisst, Bimmel, die Radfahrerei, die wär ja ganz schön. Man kommt recht schnell damit vorwärts. Aber es wird jetzt immer ärger damit, und auf dem Bahnhofsplatz, da fahren sie dir den ganzen Tag umeinand und kreuz und quer wie die g'reizten Affen. Und da haben sie dir auf dem Bahnhofsplatz mit ihren Gummiradeln den ganzen Meridian ausradiert."

„Hab mer's eh denkt," sagt der Bimmel nachdenklich. Ja, mit der Radfahrerei, das ist auch wieder so eine von den neumodischen Erfindungen, von denen nichts Gutes kommt. Die hat in der letzten Zeit ganz schreckbar überhand genommen und ist geradezu eine Landplage geworden. Da geht man ganz ruhig auf der Strasse, und auf einmal läutet's einem im Rücken, dass man einen Satz macht wie gestochen. Den Radfahrern, denen traut der Bimmel schon allerhand zu. Nur — von dem Meridian auf dem Bahnhofsplatz hat der Bimmel bisher noch nichts bemerkt und überhaupt, so ein Meridian . . .

„Du, Strunks," fragt der Bimmel, als der Strunks abends als Erster einsam vor seinem Dämmerschoppen sitzt, „was is denn das eigentlich, so ein Meridian?" Zum Strunks hat der Wirt Vertrauen, das ist ein ernster Mensch, der Strunks, und studiert auch schon lang genug, vierundzwanzig Semester, dass er sich in allem auskennen muss, was sie auf der Bergakademie lernen.

„Du weisst nicht, was ein Meridian ist?" staunt der Strunks.

„Nein, das weiss ich nicht," gibt der Wirt zu. Er ist kein Mann der Wissenschaft, woher soll er wissen, was ein Meridian ist?

„Also pass auf!" sagt der Strunks, „ein Meridian ist eine Linie, die um die ganze Erden, die was doch eine Kugel ist, herumgeht. Jede Stadt hat ihren eigenen Meridian, damit man sich in der Geographie auskennt, und auch Leoben hat den seinen, und den haben uns jetzt die Radfahrer ausradiert und da muss er halt neu vermessen werden."

„Aha," sagt der Bimmel und jetzt weiss er es.

Ein paar Tage vergehen, und da kommt eines Abends ein neuer Gast mit den anderen. „Das ist der Herr Landesmeridianingenieur Fliegenschmitt aus Graz," stellt der Truxes vor, „der den Meridian vermessen wird."

Den Meridianvermesser haben sich die Gauner eigens aus Graz verschreiben müssen, damit die Geschichte doch durch den fremden Fachmann ein Gewicht und Ansehen hat. „Er ist gerade mit der Echokarte von der Steiermark fertig geworden, der Herr Ingenieur Fliegenschmitt," setzt der Sundhöringer hinzu.

Das hat seine Richtigkeit, und der Herr Ingenieur Fliegenschmitt ist wirklich ein Fachmann in solchen abseitigen Unternehmungen. Steht einmal um Mitternacht auf dem Jakominiplatz in Graz und brüllt, was nur aus dem Hals herausgeht. Kommt die Polizei und erklärt das für eine nächtliche Ruhestörung. „Lassen Sie mich aus," sagt der Fliegenschmitt, „ich muss eine Echokarte von der Steiermark aufnehmen." „Machen Sie das bei Tag," sagt die Polizei. „Ja bei Tag," erklärt der Fliegenschmitt, „ist da auf dem Jakominiplatz ein solcher Lärm und Spektakel, dass ich doch kein Echo untersuchen kann. Da brauch ich die nächtliche Stille dazu." Auf dem Polizeiamt verstehen sie einen Spass und lassen den Fliegenschmitt laufen. Aber am nächsten Morgen ist er wieder auf dem Polizeiamt mit einer grossen Landkarte der Steiermark, die mit vielen roten Punkten versehen ist. „Sie haben mir's heute Nacht nicht geglaubt," sagt er gekränkt, „da bringe ich Ihnen meine Echokarte, das sind lauter Echos, diese roten Punkte, das schönste aber ist auf dem Jakominiplatz, und ich lade Sie höflichst ein . . ." Er ist damals mit seiner Echoerklärung nicht ganz zu Ende gekommen.

Das ist also der Fliegenschmitt, und nun soll er den ausradierten Meridian von Leoben neu vermessen. Gleich am andern Tag um acht Uhr beginnt er mit seiner Arbeit.

Schon um neun Uhr kommt der Truxes gelaufen. „Was glaubst d', Bimmel? Denk dir nur, der Meridian wird mitten durch dein Haus gehen . . ."

„Durch mein Haus?" verwundert sich der Bimmel und weiss nicht recht, ob er darauf stolz sein soll oder wie oder was.

„Ja, mitten durch dein Haus," bestätigt der Truxes.

Eine Viertelstunde später ist der Herr Ingenieur Fliegenschmitt wirklich da, mit einem Gehilfen und mit den Instrumenten. Und jetzt wird durch ein Fernrohr geschaut, es wird mit Latten und Messbändern hantiert, es wird aus Büchern allerhand abgelesen und auf Papieren herum gerechnet.

Zuletzt ziehen sie mit Eisenlack auf dem Fussboden einen dicken schwarzen Strich von der Türe zum Schanktisch mitten durch die Wirtsstube. „So, jetzt kommen die Wände daran," sagt der Herr Ingenieur.

„Was denn? Was denn," schreit der Bimmel, „die Wänd' auch? Da is doch erst vorige Woche frisch ausgemalt worden."

„Ich kann Ihnen nicht helfen," erwidert der Ingenieur streng, „das muss sein."

„Aber das war doch früher nicht," jammert der Wirt.

Geringschätzig lächelt der Ingenieur. „Ja früher! Da war der Meridian schlecht vermessen, das wird jetzt richtiggestellt. Und jetzt muss der Meridian auch an den Wänden verzeichnet werden. Es tut mir leid, aber Dienst ist Dienst."

Wirklich gehen sie jetzt die Wände an und messen und rechnen, und schon steigt auch einer mit dem Topf voll Eisenlack die Leiter hinauf.

Verzweifelt packt der Bimmel den Strunks an: „Du Strunks, um Gotteswillen, das geht doch nicht, dass mir die ganze Wirtsstuben verschandelt wird," flüstert er, „geh, red du mit dem Ingenieur, dass er den Meridian an mein Haus vorbeilaufen lässt. Wenn's früher gegangen is, warum soll's denn jetzt nicht gehen? Ich geh ihm, was er will."

„Ich will schauen," achselzuckt der Strunks, und dann zieht er den Ingenieur in eine Fensternische beseite und redet lang in ihn hinein. Zuerst schüttelt der Ingenieur immer nur den Kopf, und dem Bimmel läutet es einmal heiss und einmal kalt über den Rücken, wie das wohl ausgehen wird.

Endlich kommt der Strunks zurück, während der Fliegenschmitt noch einmal zu rechnen anfängt. „Weisst d'," raunt der Strunks, „bestechlich is er nicht, der Ingenieur. Aber weil du ihm halt gar so leid tust mit deine frisch gemalten Wänd' . . . und er meint, wenn du uns allen ein Freibier stiftest mit allem, was dazu gehört — hast ja heut ein Schlachtfest — so könni er's doch noch machen..."

Da hebt der Ingenieur den Kopf von seinen Papieren: „Halt," sagt er, „mir scheint, da ist beim Logarithmus Sinus Tangens gross Phi ein Fehler unterlaufen . . . ich muss das noch einmal machen. Vielleicht dass der Meridian d o c h draussen auf der Strassen vorbeigeht!"

Es ist ein grosses Fest geworden, das war erst am andern Mittag zu Ende und die ganze Sau ist dabei draufgegangen.

Erst gegen Mittag beim letzten Fass, ist der Bimmel dahintergekommen, wie sich das mit dem Meridian verhalten hat, und da hat er sich zuerst rechtschaffen geärgert.

Aber dann hat er einen Augenblick seltener Hellsichtigkeit gehabt. „Er hat doch was von gross Vieh gesagt," hat er gemeint, „und mir scheint, das ist auf mich gegangen."

DIE UNTREUE

VON ALEXANDER WIRTZ

Den tatkräftigen Beweis dafür, dass die Holländer nur schwerfällig erscheinen, im Grund aber schnell und sicher zu handeln verstehen, erbringt die Geschichte von Jan Kelder und seiner Frau Niesje.

Jan Kelder war Heringsfischer. Seine Frau Niesje litt sehr unter der Eigenart seines Berufes, die ihn jeden Abend den Schocker besteigen und erst am Morgen mit der Sonne heimkehren liess. Niesje musste Nacht für Nacht allein in dem breiten Wandschrankbett träumen. Sie machte das in der Hoffnung, dieser unerträgliche Zustand andere sich einmal, brav und geduldig einige Jahre lang mit, aber als sie merkte, dass sie über dem Warten alt und grau werden konnte, und dabei feststellte, dass sie bisher vom Leben nichts anderes als Mühe und Arbeit geerntet hatte, legte sie sich einen Liebhaber zu.

Nun aber waren da einige gute Freunde oder gute Feinde Jan Kelders — man weiss das nicht so genau. Kurz und gut: Jan Kelder riss Mund und Augen auf, als er von dem zur Krankheit gewordenen Bedürfnis seiner Frau, nicht mehr allein schlafen zu können, hörte. Aber er schwieg. Und an einem Abend — Niesje glaubte ihn auf See — überraschte er die beiden. Niesje stand im Hemd am Herd und briet zarte weisse Schollen im brutzelnden Fett in der Pfanne, der Liebhaber sass auf der Bank und liess sich die knusperigen Fische gut schmecken. Aber als Jan Kelder so unerwartet in die Küche trat, sprang er im Hemd zum Fenster hinaus und entkam.

Jan Kelder machte keine Worte. Er sah und handelte. Er hob seine Niesje hoch und setzte sie mitten in die Pfanne, in das brutzelnde, siedende Fett.

Und Niesje? Ob sie schimpfte? Ob sie von ihm gung zu den viel zärtlicheren Liebhaber? Ach! Sie konnte einige Tage lang nicht sitzen, dann sagte sie: „Liebster!" zu Jan, ihrem Mann. Zuerst ein wenig klaglich, später aber brauchte sie sogar viel zärtlichere Namen. Und Jan Kelder schwieg auch hier. Aber er verstand auch dabei zu handeln.

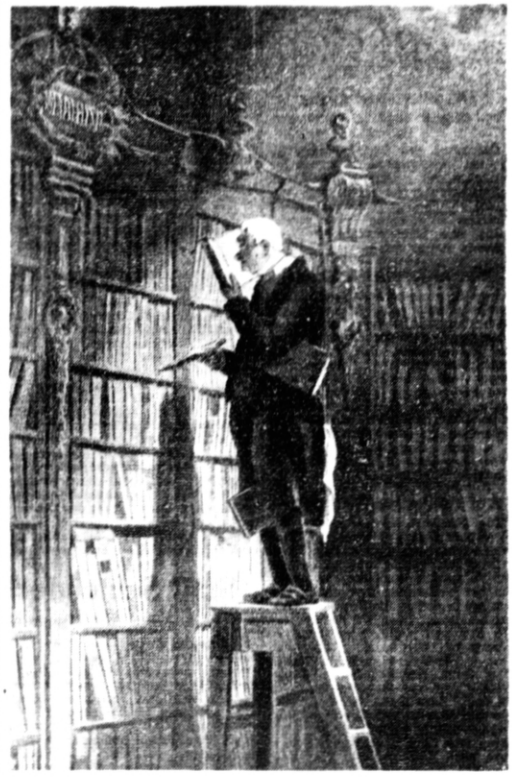
Sternaufgang

Von Heinrich Zillich

Vom Himmel fallen sonnenmatt
Die Winde in die weite Welt,
Die mich auf einer grünen Schale
Von tausend Gräsern aus dem Tale
Ins Schattendach des Abends hält.

Die Berge rings, die klargeweht
Am Grate noch ein Leuchten kühlt,
Die fühlen, wie an ihrem Stein
Die Nacht erschwillt, und sind allein,
Wenn sie der Schatten überspült.

Doch meine grossen Augen fahren
Ins Dunkel wie zwei Lichter ein.
Die kalt vom Raum und heiss vom Flug
Zersplittern an dem Himmelsbug
Zu Sternen und zu Sternenschein.



Der Bibliothekar
Gemälde von Karl Spitzweg

Das Feldpostpäckchen

VON KRIEGSBERICHTER F. MORALLER

Dass ein Soldat an einem Feldpostpäckchen, das nicht ankommt, mehr innere Freude erleben kann, als an einem prompt und fristgerecht einlaufenden Paketchen, klingt paradox. Aber es geschehen seltsame Dinge in diesem Krieg. Und wir haben es in unserer eigenen Kompanie erlebt. Mag manchem eine solche Geschichte unwesentlich und belanglos erscheinen, mag er sich wundern, dass sich ein Kriegsberichter, von dem man nur die Schilderung von Kampf und Sieg erwartet, sich die Zeit nimmt, sie festzuhalten. — Der Soldat denkt anders über solche Dinge. Zigaretten, Bonbons, Gebäck und was sonst noch den Inhalt der bescheidenen 100-Gramm-Päckchen ausmachen mag, sind gewiss hier im Osten sehr wertvolle und begehrte Dinge, aber wesentlicher als die Gaben selbst sind Geist und Haltung der Heimat, die aus den kleinen Liebesgaben sprechen. — Das Kind, das auf seine Süssigkeiten verzichtet, um sie einem Soldaten zu schicken, die Frau, die sich ein paar Lebensmittel am Munde abspart, um denen draussen eine Freude zu machen, der Freund, der seine Zigarettenration freiwillig noch mehr verringert, um sie ins Feld zu schicken — sie alle beweisen damit dem Landser draussen, dass sie ihn nicht vergessen haben, dass hinter ihm eine Heimat steht, die die Schwere seines Kampfes begriffen hat und deswegen die Verpflichtung fühlt, im kleinen wie im grossen freudig ein Opfer zu bringen. Vielleicht vermag die Heimat es gar nicht in vollem Umfange zu erfassen, wie entscheidend für den Soldaten in der grenzenlosen Weite des Ostens und der verbissenen Hatte des Krieges in diesem Raum das Gefühl der lebendigen Verbundenheit mit der Heimat ist. Der Soldat hier vorne aber weiss es. Ein Brief, der den rechten Ton trifft, ein Päckchen, das den rechten Geist beweist, kann hier zu einer unendlichen Quelle innerer Freude und Kraft werden. Dieses aber braucht der Soldat in diesem Kampf notwendiger als alles andere. Und darum ist auch das, was vor kurzlich im kleinen Kameradenkreis mit einem verlorenen Feldpostpäckchen erlebten, für uns viel wesentlicher gewesen, als es oberflächlich erscheinen mag; hundertmal wesentlicher jedenfalls als die Kekse, die dabei verlorengegangen sind.

Da bekam also eines Tages ein Kamerad unseres Zuges — es handelt sich um einen nicht unbekannten Filmberichter — einen Feldpostbrief von fremder Hand. Er war in Berlin in NO. aufgegeben, wies eine unbeholfene Handschrift auf, war orthographisch durchaus nicht einwandfrei und nannte keinen Absender. Aus dem umständlich dargelegten Inhalt aber ging folgendes hervor:

Die Absenderin, eine alte 72jährige Frau, habe eines Abends beim Schlesischen Bahnhof in Berlin einen Brief einwerfen wollen. Dabei habe sie am Boden unter dem Briefkasten ein Feldpostpäckchen entdeckt, das offenbar beim Einwurf oder beim Entleeren heruntergefallen und total zertreten und verschmutzt worden war. Sie habe es mit nach Hause genommen, sorgfältig abgewaschen und habe so schliesslich mühsam die Adresse ermitteln können. Der Inhalt, Kekse, sei leider völlig zerbröckelt gewesen. Damit habe sie die hungrigen Vögel gefüttert. Es sei ihr aber eine grosse Sorge gewesen, dass jetzt der fremde Soldat gar nichts vom Verbleib seines Päckchens erfahren würde, und darum schreibe sie ihm diesen Brief. Er solle entschuldigen, dass sie ihm die Kekse nicht ersetzen könne, aber sie sei eine arme alte Frau und sie sei ja nicht daran schuld, dass das Päckchen heruntergefallen und zertreten worden sei. Und sie wünsche ihm alles Gute, vor allem, dass er gesund und heil aus dem Kriege zurückkehren möge. Das ist alles. Dem Brief lagen zwei kleine Schachteln Zigaretten bei.

Nicht wahr, die Geschichte ist völlig belanglos und unwesentlich? Sie hat mit dem Krieg und dem grossen weltgeschichtlichen Geschehen gar nichts zu tun? Aber wie kam es nur, dass es in unserer engen sowjetischen Bauernstube ein paar Minuten lang so seltsam still war, nachdem uns der Kamerad den unbeholfenen Brief vorgelesen hatte? Dass keiner von uns, denen doch immerhin schon Wind und Kugeln genug um die Ohren gepfiffen haben, mit einer schnoddrigen Bemerkung bei der Hand war? Forderten nicht die umständlichen Sätze und Schreibfehler der alten Frau aus Berlin geradezu zum Lachen und Spott heraus? Warum lachte denn keiner? Und warum klang des Kameraden Stimme so seltsam gepresst, als er im Hinausgehen meinte: „Mister Churchill, und dieses Volk wollen Sie besiegen? Wie kam er, der sonst gar nicht so ist, zu dieser seltsamen Bemerkung, und was hatte sie mit dem Brief der alten Frau zu tun?

Wir haben ihn nicht gefragt und wir brauchten es auch nicht zu tun. Es war aber ein grosses, starkes Gefühl in uns, und wir dachten an die Heimat, an Deutschland. Versteht man dort, warum ein Kriegsberichter, von dem man doch nur die Schilderung von Kampf und Sieg erwartet, diese kleine Geschichte aus der Sowjetunion aufgeschrieben? (PK).

Sport

Dr. Bauwens leitet

Fussballänderkampf Schweiz gegen Ungarn

Die Wahl des Schiedsrichters für den am 16. November in Zürich bevorstehenden Fussballänderkampf Schweiz-Ungarn ist auf Dr. Bauwens (Köln) gefallen. Dr. Bauwens hat als Wettspielleiter schon einer ganzen Reihe von Ländertreffen in der Schweiz vorgestanden.

Marinesportler starten

Zwei Sportmannschaften der Kriegsmarine (Ringer und Schwimmer), die nach ihren zahlreichen Erfolgen in allen Gauen des Reiches einen guten Ruf haben, traten eine neue Wettkampfreise an. Die Kriegsmaringeringer weilen heute in Süddeutschland und gehen in Stuttgart auf die Matte, während die Schwimmer den Westen zum Ziel haben und mit ihrer bekannten Matrosen-Mannschaft, der u. a. auch Europameister Joachim Balke angehört, am 4. November in Düsseldorf starten.

Auf deutschen Strömen

Die NSRL-Wanderfahrten der Ruderer haben auch im zweiten Kriegsjahr wieder eine grosse Beteiligung aufzuweisen gehabt, obwohl es sich zur Vermeidung von längeren Anreisen der Teilnehmer fast ausschliesslich um regionale und kleinere Fahrten handelte. Über 600 Ruderer aus 188 Vereinen starteten bei den insgesamt 15 Fahrten, die auf allen grossen deutschen Strömen, Rhein, Elbe, Oder, Weichsel, Mosel, Havel, Moldau und der Ruhr durchgeführt wurden. Besonderen Anklang fanden die Fahrten auf Gewässern, die erst neuerdings wieder zum Reich gehören, eine Oberrheinfahrt von Strassburg nach Köln und die Westpreussenfahrt durch das Ordensland an der Weichsel.

Salzburger Festspiele

Sportliche Umrahmung geplant

In das Programm der berühmten Salzburger Festspiele soll 1942 auf Anregung von Gauleiter Dr. Rainer eine grosse Sportwoche eingegliedert werden, um den Tausenden von Besuchern auch auf diesem Gebiet eine Abwechslung zu verschaffen. Es ist beabsichtigt, eine Kanu-Langstreckenregatta und eine Kajak-Slalom auf der Salzach durchzuführen und zwar in der Woche zwischen den Deutschen und Europameisterschaften im Kanufahren, die für den August angesetzt sind. Zugelassen werden für die Salzburger Rennen die 5 Erstplazierten der deutschen Meisterschaft im Faltboot und Kajak sowie die 15 besten Slalomfahrer aus den Kämpfen um den Reichssiegertitel.

Belgiens Boxmeister

Belgiens Meister im Mittel- und Federgewicht haben sich mit Erfolg behauptet, beide allerdings nur mit je einem Unentschieden. In Brüssel konnte Anneet dem Mittelgewichtsmeister Al Baker ein Unentschieden abtrotzen, und in Charleroi gab es zwischen dem Federgewichtsmeister Cornelis und Engelen zum zweiten Mal innerhalb von 14 Tagen einen unentschiedenen Kampf.

Wer wird Pokal-Meister?

Der Kampf Schalke 04 gegen den Dresdener SC

Der Fussballwettstreit der tausend und abertausend Vereine um den Pokal des Reichssportführers findet am ersten Novembersonntag mit dem Schlusskampf Schalke 04 — Dresdener SC seinen krönenden Abschluss. Ein Grosswettbewerb, der die Sportler im feldgrauen Rock genau so in seinen Bann geschlagen hat, wie die Freunde des braunen Leders in der Heimat, neigt sich damit dem Ende entgegen.

Einen langen Weg hat das unübersehbare Heer der Fussballmannschaften zurücklegen müssen. Fast zwölf Monate währte das Suchen nach dem Besten. Einer nach dem anderen blieb auf der Strecke, musste sich dem Stärkeren beugen. Endlich ist es soweit, und die beiden zur Zeit besten Mannschaften treten zum grossen Pokal-Finale an. Mit uhrgenauer Präzision wurden die Spiele abgewickelt, die Termine aufs striktestе eingehalten, und noch im November wird der neue Pokalwettbewerb gestartet — trotz der Meisterschaftskämpfe in den Gauen und Bereichen, der Freundschaftsspiele, der Ausscheidungen im Reichsbundpokal, trotz der Ländertreffen und der vielen anderen Grossveranstaltungen allein in diesem einen Sportzweig! Im Schutze seiner Wehrmacht ist es dem deutschen Sport möglich, die zahlreichen Veranstaltungen innerhalb des Reiches und mit den befreundeten Nachbarstaaten ungehindert durchführen zu können.

Der Tschammerpokal ist noch jung. Er besteht seit dem Jahre 1935 und wechselte bislang ständig seinen Besitzer. Zunächst war er dem 1. FC Nürnberg vergönnt, den Schalker Knappen bei strömenden Regen in der Stuttgarter Adolf Hitler-Kampfbahn den Sieg mit 2:0 streitig zu machen. Als ein Jahr später wiederum Schalke 04 im Endspiel stand und von dem krassen Aussenseiter VfB Leipzig 1:2 geschlagen wurde, bildete das die Sensation. Erst beim dritten Anlauf gelang es den Königsblauen, die Trophäe des Reichssportführers in ihren Besitz zu bringen. Mit dem aussergewöhnlichen Endspielresultat von 6:4 wurde VfB Stuttgart in Köln geschlagen. Pokalmeister 1938/39 wurde Rapid Wien, das den starken FSV Frankfurt im Berliner Olympia-Stadion mit 3:1 bezwang. Im vergangenen Jahre glückte dem DSC der Sieg über den „Club" mit 2:1. Die Dresdener sind also Titelverteidiger. Ob es Schalke gelingt, den sieggewohnten sächsischen Meisterspielern die Trophäe zu entreissen, oder ob sie für ein weiteres Jahr Dresden verbleibt, entscheidet der 2. November.

Sowohl Schalke 04 als auch der DSC befinden sich augenblicklich in bester Form. Die Dresdener blicken auf eine stolze Erfolgsserie zurück, — brachten sie doch das Kunststück fertig, von rund siebzig Spielen nur ein einziges zu verlieren, und dieses zudem mit 1:2 gegen den späteren Meister Rapid-Wien. In dieser kaum vergleichlichen Siegesfolge steht auch ein 4:2-Sieg über Schalke verzeichnet. Letztgenanntes Spiel litt allerdings unter ungünstigen Witterungsverhältnissen. In der Vorschlussrunde zum Tschammerpokal schlugen die Sachsen den Rapidbezwinger Admira mit 4:2. Schalke hingegen hatte es mit Holstein Kiel leichter. Die Nordmärker bildeten diesmal den Aussenseiter, wurden jedoch in Gelsenkirchen erbarmungslos mit 6:0 zusammengekreiselt. Einen Beweis seiner augenblicklichen Form lieferte Schalke auch in Paris, wo es die dortige spielstarke Wehrmachtelf, die praktisch eine kleine Ländermannschaft darstellt, klar 3:1 schlagen konnte. Wenige Tage später gelang noch ein glatter 6:0-Sieg über eine Brüsseler Soldatenauswahl.

Es ist bekannt, dass den Schalkern der „DSC-Stil" weniger „liegt"; denn das trotz des unverkennbaren Variantenreichtums mehr auf Zweckmässigkeit und Unkompliziertheit abgestimmte System der Dresdener steht im Gegensatz zum „Schalker Kreisel" . . . Die Westfalen bevorzugen ein Spiel, was ihnen allerdings im Endkampf um die Deutsche Meisterschaft zum Verhängnis geworden ist. Schalke erspielte sich drei, Rapid erkämpfte sich vier Tore und schuf aus dem 0:3 das sensationelle 4:3!

FC Schalke 04 und der Dresdener SC — beide sind des Titels als Pokalmeister würdig. Beide Mannschaften bringen dank der technischen Vollkommenheit und ihres ausgereiften mannschaftlichen Könnens, für das jeder einzelne Mann über Nationalspielerformat verfügt, das beste Rüstzeug für den Endkampf mit. *dz.*

Stall Schlenderhan war führend

Ausklang des zweiten Kriegsrennjahres

Das zweite Kriegsrennjahr des Galopprennsports klingt aus, nur noch wenige Renntag sind angesetzt, grosse Ereignisse stehen nicht mehr bevor, so dass sich also bereits ein Überblick gewinnen lässt. Das Jahr 1941 war für den Galopprennsport ein Erfolg! Deutschland hat auch auf diesem Gebiete vor aller Welt, seine Stärke bewiesen. Der Rennsport selbst verdankt dieses nicht zuletzt dem Schutze unserer siegreichen Wehrmacht, die auf allen Schlachtfeldern die Angreifer vernichtend schlug. Während bei den Feinden der Rennbetrieb durch den Krieg empfindlich gestört wurde, die Renntage beträchtlich eingeschränkt werden mussten und der Bestand an Rennmaterial immer kleiner wurde, gab es bei den Achsenmächten sogar international besetzte Prüfungen und Kraftproben der Vollblutzuchten der Verbündeten. Italiens bester Dreijähriger Niccolo del l'Arco lief in Hoppegarten und gewann den Grossen Preis der Reichshauptstadt, der Gegenbesuch erfolgte beim Millionenrennen in Meran, wo deutsche Farben gezeigt wurden. Die Rennpreise konnten auf der ganzen Linie bedeutend erhöht werden, da die Umsätze eine gewaltige Steigerung erfahren haben und der Rennsport, wie die Besuchszahlen beweisen, heute zu den volkstümlichsten Sportarten zählt, nachdem er vor einem Jahrzehnt eine schwere Krise durchzumachen hatte.

Die Höhepunkte der Rennen waren: Der grosse Deutschland-Preis, das „Braune Band" und der Grosse Preis der Reichshauptstadt. Im Deutschland-Preis siegte „Magnat", der sich auch späterhin noch als bester Dreijähriger erwies, im „Braunen Band" wurden durch „Wildling" zum ersten Male heimische Münchener Farben zum Siege getragen, und der Preis der Reichshauptstadt gab „Niccolo del l'Arco" Gelegenheit zu einem grossen Triumph, den er allerdings in Abwesenheit von Magnat errang.

Fast überall leuchteten mit „Magnat" und „Samurai" die Rot-Blauen Farben in Front. Seit 1938 steht Schlenderhan mit einer Gewinnsumme von 421 600 ununterbrochen an der Spitze der erfolgreichen Ställe. Die halbe Million wäre zweifellos überschritten worden, aber „Magnat" musste nach seinen grossen Erfolgen wegen eines Hufleidens vorzeitig abtreten.

Rennen in Karlshorst

Blick auf das J. Schmidt-Pauli-Jagdrennen Sportbild Schirner

Schwimm-Städtekampf

Wien gegen Budapest

Der Wettkampfverkehr zwischen dem deutschen und ungarischen Schwimmsport wird am 8. und 9. November im Wiener Diana-Bad mit dem Frauen-Städtekampf Wien gegen Budapest wieder aufgenommen. Ungarns Schwimmerinnen haben in den letzten Jahren zusehends an Kampfstärke gewonnen, ihre bekannteste Vertreterin ist Ilonka Nowak. Sie stellte vor kurzem beim Länderkampf gegen Italien in San Remo über 100-m-Rücken mit 1:19,9 einen neuen Landesrekord auf und ist über 100-m-Kraul auch für eine Zeit von 1:13 gut. Neben ihr greift Ungarn auf Magda Tiszolezy, Edith Albach, Gitte Lovasz in den Kraulstrecken, die Meisterspringerin Irene Zsagot und Magdalene Lieb, Esther Demes, Maria Gross und Magda Lörincz in den übrigen Wettbewerben zurück.

Wien stützt sich im Kunst- und Turmspringen auf die deutsche Meisterin Gerda Daumerlang, die in Wien studiert und nun für den EWASC startet. Vom Federbrett ist Alma Pascher, vom Turm Wilhelmine Fuchs Wiens zweite Vertreterin. In den Schwimm-Wettbewerben setzt Wien Hannelore Thaller und Inge Winter in den Kraulstrecken, Friederike Kummer und Liesl Lindenthal über 100-m-Rücken, Maria Metko und Lieslotte Seibold über 200-m-Brust und in der Kraulstaffel Hannelore Thaller, Inge Winter, M. Süss und Hertha Tessauer ein.

Handball gegen Dänemark

Die deutschen Handballspieler, die am Sonntag im 50. Länderspiel des deutschen Handballsports in Hamburg zur sechsten Begegnung mit Dänemark antreten, haben sich in Hamburg in den letzten Tagen noch gründlich vorbereitet. Den Abschluss des Trainings bildete ein Übungsspiel gegen Hamburgs Auswahl. Die deutsche Elf wird morgen in folgender Aufstellung antreten: Boysen (Polizei Hamburg), oder Koervers (Lintfort), Verteidigung: Schwunk (Dresden), Vick (Polizei Hamburg), Läufer: Kühn (Polizei Hamburg), Schunk (Frankfurt/Main), Pfitzner (SC Charlottenburg). Sturm: Denschel (Berlin), Theilig (Polizei Hamburg), Thielecke (Magdeburg), Brüntgens (Frankfurt/Main), Fromm (Berlin).

3 Brüder — 1 Rennsieg

Der deutsche Halbschwergewichtmeister Richard Vogt ist bekanntlich ein begeisterter Anhänger des Trabrennsport, in dem auch seine Brüder W. und O. Vogt eine gute Rolle spielen. Alle drei waren an dem Sieg von Adolf von Vieborn in Hamburg-Farmsen beteiligt, der Meisterboxer als Besitzer, sein Bruder O. Vogt als Trainer und schliesslich W. Vogt als Fahrer.

Eine Rekordquote

Der Strausberger Rennverein begann sein alljährliches Gastspiel in Karlshorst mit einer Riesenüberraschung. Im Dahlwitzer Flachrennen gab es nämlich für die beiden Aussenseiter „Hadrianus" und „Grauer Lord" die Rekordeinlaufsquote von 24 080 für 10. Der Karlshorster Rekord des Vorjahres mit 30 644:10 wurde allerdings nicht erreicht.

Der Verlobungsring

ROMAN VON MAILA TALVIO

Copyright by Albert Langen / Georg Müller, München

(27. Fortsetzung.)

Tommis kleiner Bruder sagte gestern in der Tat die volle Wahrheit. Tommi hörte es. Es ärgerte ihn und machte ihn hart. Geht es so weiter fort, so gibt der Junge sehr bald seine Schule auf und fängt an, sich mit Enok Surpaeus in gemeinschaftliche Unternehmungen einzulassen. Wie geschickt und feinfühlig musste man nicht jetzt vorgehen!

Oder wenn ich nun doch ohne Umschweife auf die Sache losginge und den Ring vor Tommi auf den Tisch legte, ihm ins Auge blickte und ihm dann seine Schlüsse selbst ziehen liesse. Es wäre interessant genug zu sehen, was er dann tate. Und vor allem wäre es ehrlicher.

Oder wenn man ihn den Ring an Heinis Finger entdecken liesse und keine Erklärung dazu gäbe. Dann würde Tommi in Zukunft nur vorsichtiger sein, darüber war ich mir ja eben schon klar geworden.

Die Besserung muss von innen heraus und nicht durch irgendwelche äusseren Mittel erzielt werden. Solche helfen nichts. Wenigstens in diesem Fall. Für gewisse Naturen mochten sie etwas sein, nicht aber für diese.

Weshalb fliegen dort die Schwalben so? Schwalben — sind die Schwalben wirklich gekommen? So ist also auch der Sommer gekommen, und vieles andere ist geschehen. Wenn man eine halbe Million für Niemenkivi bekäme, so könnte man die Kleider der Kinder ein wenig modischer machen. Und auch die eigenen. Es wäre angenehm, in hellen Sachen zu gehen. Sie sind so schön. Wie wird Tommi heute aussehen, wenn er heimkommt? Wird man seinem Gesicht wirklich nichts ansehen können? Spürt er wirklich kein Bedürfnis, sich seiner Mutter anzuvertrauen? „Da ich nun so daran gewöhnt bin, Dir alles zu erzählen" — sagte er nicht so? Er fühlt sich seiner Mutter und seinen Schwestern nicht mehr verbunden, er ist an jemand anderen gefesselt etwa an jene Kellnerin? Es ist doch eine falsche Anschauung, zu glauben, der Mensch besitze ein unbegrenztes Vermögen, andere lieb zu gewinnen, oder dieses werde in dem Masse wachsen, als er sympathischen Menschen begegnet. Die Neigung entstand vielmehr immer aus einem beschränkten Vorrat und erstreckt sich auf verschiedene Menschen. Tommi hat sich jetzt an eine gewisse Fanni im Eckkaffee gehängt. Und die Kinder haben angedeutet, dass er auch die junge Frau des Nachbars liebe. Das ist wirklich reizend. Ist es nicht traurig, wenn der Mensch so treulos ist, dass sein Gefühl unbeständig ist. Weshalb lärmen nur die Vögel so? Die Blumen sollten auch einmal gegossen werden. Der Rechtsanwalt gibt keine halbe Million. Und vermutlich tut das auch ein anderer nicht. Keine Braut würde sich darauf einlassen ihren Verlobungsring auf Abenteuer zu schicken. Es sind allzu viele daran beteiligt. Braucht Tommi Geld, um sein Gewehr zu bezahlen? Ist es schon bezahlt oder nicht? Woher hat er oder kann er Geld bekommen? Man müsste ihm vielleicht welches zur Verfügung stellen. Es muss neuer Samen gekauft werden, die Gurkenkerne, die wir bekommen haben, gehen nicht auf. Auch die Bachstelze ist da. Und Abends singt die Nachtigall wieder. Die sang ja auch gestern. Die Apfelbäume kommen schnell in Blüte. Man muss kämpfen und wollen. Man muss einen Willen haben, der Berge versetzt.

O Gott, mein Gott, könnte ich doch verstehen, warum Du mir dieses hässliche, schändliche Geschick sandtest.

Nun also, jetzt heisst es das Gefühl ersticken und nur kaltblütig zu wollen! Das Herz in die Hand zu nehmen, als sei es ein warmer kleiner Vogel, und die Hand zusammen zu drücken . . .

Was? Hatte sie laut geschrieen? Heini kam und fragte, was sie gesagt habe. Ja, da stand nun Heini in einer weisseidenen Bluse und mit einem Schmuck am Halse, den ihr sicher der Bräutigam geschenkt hatte. Ihr Ring lag dort im Schreibtischkasten wohl verwahrt tief zu unterst in einer Schatulle und darüber ein Bündel alter Briefe.

Wenn ich stürbe, durchfuhr es plötzlich Tekla Surpaeus, würde Tommi wohl aufrichtig Schmerz empfinden? Wenn ich ernstlich krank werden sollte, würde ihn das wohl dahin bringen, dass er über seine Tat nachdächte? Ach, dass ich wirklich krank würde?

Ja aber — wie steht es denn mit Kampf und Schwert? Mut, Energie und Willen!

Merkwürdig: Es ist, als ob das niemals vorüber gehen, als ob das nie ein Ende nehmen sollte.

Aber da ist ja Heini. Sie hat also doch ein anderes Andenken von ihrem Bräutigam. Wer sollte ihr sonst diesen Halsschmuck geschenkt haben? Das ist schön. Vielleicht konnte man damit rechnen, dass Heini ihren Ring opferte?

Sie begannen leichthin und freundlich wie gewöhnlich mit einander zu sprechen und sich zu fragen, ob sie gut geschlafen hätten und wie sie sich befänden. Schliesslich zog Heini ein Bündel Briefe in offenen Umschlägen hervor, das sie auf dem Rücken gehalten hatte und schwenkte sie vor der Tante hin und her.

„Soviel", sagte sie und lächelte, „sind es nun schliesslich geworden. Ich habe eigentlich fünf geschrieben, aber zwei waren so missglückt, dass ich sie sofort zerissen habe. Einer von diesen dreien soll abgeschickt werden. Aber welcher? Ich möchte Dich bitten, Tante, dass Du sie einmal durchliest. Und dann, wenn der Brief geschickt ist, dann reden wir von dem Ringe überhaupt nicht mehr, kein einziges Wort."

Jetzt verstand Tekla Surpaeus. Heini hatte ihrem Bräutigam von Schicksal ihres Ringes geschrieben und bat sie nun, den Brief zu lesen.

„Ja, ja, es sind drei," erklärte sie, „alle ein wenig anders. Ich weiss nicht, was das mit mir ist, aber ich konnte durchaus nichts rechtes zu Papier bringen. Welcher soll nun am besten abgeschickt werden? Ich pflege im allgemeinen andere Menschen nicht damit zu belästigen, meine Briefe durchzulesen. Aber bei diesem handelt sich ja um soetwas wie eine gemeinsame Angelegenheit. Oder wenn nicht gerade gemeinsam, so — ich weiss nicht, wie ich sagen soll."

Frau Surpaeus hatte in Gedanken die Briefe genommen, gab sie aber im gleichen Augenblick Heini zurück.

„Du weisst wohl selbst, was Du zu schreiben hast, ich mag sie nicht lesen."

„Aber Tante, wenn Du nun doch so gut sein wolltest. Sie enthalten nur ein paar Worte. Oder soll ich sie laut vorlesen? Wenn ich sie nun ausloste und sicherheitshalber noch eine Kopie von dem, der abgeschickt würde, zurück behielt? Nein, jetzt lese ich — Du wirst es schon erhören können, Tante. ‚Geliebter Halvor! Hier ereignete sich vorgestern etwas recht Bedauerliches. Ich verlor meinen Verlobungsring, den schönen, alten Ring Deiner Mutter. Natürlich bin ich ein wenig unglücklich gewesen, und alle anderen dazu. Wir haben alle gesucht, und sogar die Polizei ist in Bewegung gesetzt worden. Doch er ist nicht wieder gefunden worden und dürfte auch kaum gefunden werden. Er war wohl allzu schön und kostbar für meinen bäuerlichen Finger. Du gibst mir doch einen anderen, nicht wahr, und hilfst mir, Deine Angehörigen zu besänftigen? Tante Letitia, Vaters älteste Schwester, die Du niemals gesehen hast, und die ein sehr sympathischer Mensch ist, sagt, dass uns das Leben immer mit einem eisernen Ring verlobe. Und so bin ich nun auf den Gedanken gekommen, mir einen eisernen Ring von Dir zu wünschen. Ja, für diesmal nichts weiter. . . Nun, Tante, was sagst Du dazu, das war Nummer eins. Diesen hat Lida gutgeheissen. Jetzt kommt der zweite."

Tekla Surpaeus unterbrach sie.

„Du weisst selbst, liebes Kind, was Du zu tun hast, aber musst Du diesen Brief schon jetzt abschicken? Wenn Du noch ein wenig wartetest . . ."

(Fortsetzung folgt.)

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg., bis 20 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Privātie gadījumu, kā arī veikala sludinājumi līdz 10 sīkām vienslejigām rindiņām maksā 10 Pfg., līdz 20 vienslejigām rindiņām 20 Pfg.

Stellenangebote

Alleinmädchen
mit allen Hausarbeiten vertraut für modernen Etagenhaushalt nach Berlin gesucht. Dauerstellung. Fahrtkosten werden vergütet. Angebote an Frau Leussing, Berlin-Charlottenburg, Mommsenstr. 43.

Hausgehilfin
gesucht für 3-Kinderhaushalt, möglichst deutschsprechend, gegen gute Bezahlung nach Berlin. Angebote unter K. B. 722.

Reichsdeutscher sucht Waschfrau
für die wöchentliche Wäsche. Angebote unter D. 745.

Goldener Ring (8,5 gr.) und silberne **5-Lat-Münzen**

Schwarze lederne Aktentasche, GR. PALME, EISSCHRANK zu verkaufen Hartknochstr. 2, W. 6 (fr. Albertstr.), v. 16—19 Uhr.

WOLFSHUND einjährig, zu verkaufen. Ernestinenstr. 11, W. 14, im Hof.

Brauner, lederner HERRENMANTEL verkäuflich, Revaler Str. 58—21

Stellengesuche

Wünsche Stelle tagsüber (kann selbständ. kochen). Windstr. (Wehja) 27, Wohn. 7.

Ältere erfahrene sprachkundige Wirtschafterin sucht passende Anstellung. Parkstrasse 4, W. 20.

Vermietungen

COUCH-ZIMMER und kleines **WOHNZIMMER** mit Badbenutzung an soliden Dauermieter (Beamter der Zivilverwaltung) ab 1. 11. zu vermieten. Lage — Richard-Wagner-Str., Nähe Ernst-v.-Bergmann-Str. Angebote unter R. 744.

Gutmöbliertes Zimmer mit Pianino an Herrn zu vermieten. Friedensstrasse 4, W. 3.

MÖBL. ZIMMER mit Bequeml. für Herrn zu vermiet. Viktor-Hehn-Str. 46/48, W. 8.

1—2 gute ZIMMER mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermiet. Scharlottenstr. 6, W. 4. Fernspr. 92546.

Kaufgesuche

Baufirma
sucht ab sofort
Personenkraftwagen
zu mieten oder zu kaufen. Angebote unter K. D. 695.

5 Brotschneidemaschinen
zu kaufen gesucht.
Preisangebote unter K. 748 an die Deutsche Zeitung im Ostland.

Gute Wohnzimmermöbel
(Tisch, 6 Stühle, Vitrine, zwei Sessel mit Stehlampe) und ein Teppich GESUCHT. Angebote an DZ unter A. 736.

Kaufe
Klaviere, Möbel, Geldschränke, Nähmaschinen, Teppiche, Pelzwerk u. a. Sachen. MARTINSOHN, Dorpater Str. 33/35, Ruf 29959.

Guter Damen-Pelzmantel grosse Figur, zu kaufen gesucht. Angebote Dorpater Str. 4—14.

Selbstinteressent sucht Münzen und Med. zu kaufen. Angebote unter O. M. 746.

Verkäufe

Holz
für GASGENERATOREN
empfiehlt für jegl. Art von Maschinen in beliebigen Mengen
A. WEHRITIS,
Pionierstr. 4, Ruf 90590.

Silberge'd lettisches (1-, 2- und 5-Lat) verk. Ruf 93272.

2 LÖWEN, 1 BRAUNBÄR, 3 SUMPFBIBER werden eiligst verkauft. Rigaer Zoo.

Diverse

Dr. A. Kruhminsch
empfängt in Riga, Adolf-Hitler-Str. 13—3
Ruf 26420
9—12, 16—19 Uhr.

ZAHNARZT Eduard Kozinsch
empfängt jetzt Kranke
Adolf-Hitler-Str. 12-10.
Ruf 24338 und 59102.

Masseuse A. Pawlovska
Wolter-von-Plettenberg-Ring 91/93—4. Ruf 27496.

Alle Dienststellen,
die Desinfektion und Entwanzung ihrer Unterkünfte wünschen, wenden sich
laut Kommandanturbefehl
an Rudolf Maruhn.
Betrieb tierischer Schädlingsbekämpfung Industriestr. 3, W. 4 Ruf 30414. Wehrpflichtiger Betrieb bei allen Wehrmachtstellen.

Kleine Tisch- und Sport-Fahnen
Klein- und Grossverkauf.
E. JUNDE
Riga, Ferdinand-Walter-Str. Nr. 20, W. 20. Ruf 96022.

Tänze lehrt Tanzlehrerin A. GULBE, Hohenstaufen (Strehlneeku) Str. 9. T. 34669

Tanzlehrerin Eug. Seetneeze Carl-Schirren-Str. Nr. 17—9. Ruf 27606 erteilt Tanzstunden nach Individual-Methode.

MALER führt Malerarbeiten aus. Angebote unt. M. 732.

Ludwigs Deutsche Wehrmacht! Besuchen Sie den neu eröffneten Damen- u. Herrenfriseursalon Pleskauer Str. 16.

DAS RIGAER OPERNHAUS
Sonnabend, 1. Nov. um 18 Uhr Ballette:
„GEIST DER ROSE", „HERBST", „NACHTIGALL UND ROSE"
Sonntag, 2. Nov. um 13 Uhr „TOSCA"
Um 18 Uhr „DER FLIEGENDE HOLLÄNDER"
Dienstag, 4. Nov. um 18 Uhr „DER TROUBADUR".

Dailes-Teater
Sonnabend, 1. Nov. um 18 Uhr TRIHNES SÜNDEN
Sonntag, 2. Nov. um 13 Uhr DIE SEEWÖLFE
Um 18 Uhr MAIJA und PAIJA
Dienstag, 4. Nov. um 18 Uhr MAIJA und PAIJA

Varieté-Theater „Frasquita"
Carl-Schirren-Str. 43/45. Telefone: Kasse 22711, Büro 34390.
HEUTE
DAS NEUE GROSSE NOVEMBER-PROGRAMM
mit 26 erstklassigen Nummern.
Tanz- und Gesangs-Revue „IM RAUSCHE DES WALZERS" mit „DUO SANDRO", Operetten-Diva „STELLA MARIS", 10 Damen des Frasquita-Balletts und das Männer-Quartett.
Ferner: „XENIA LYSTANDER", Stimmungs-Sängerin, „3 MICHAIL RICHARDO", Balance-Akt, „2 WATSON" — berühmte Rollschuhläufer, „LOS BARMOS", Xylophon-Solist, „HENRY und SCHORSCHI", die lustigen Akkordionisten, „GEBRÜDER LAIWINIEK", Couplets im Zeitgeschehen (deutsch-lettisch), „3 WILLARTOS", klassische Plastik u. Akrobatik, „MILDA KISSY", akrobat. Tanz, „ROKFILLI", Jongleure (Blitzarbeit), „GRIWSKY", Männer-Quartett. Neue Lieder, „DUO MARIKA", ungar. Tänze, „DY TORNEY", oriental. Plastik, „NATASCHA u. ELEONORA NATOWA", die feurigen Tänzerin, „DUO ELCOWI", Charakter-Tänze und andere interessante Nummern.
Sonntags 2 Vorstellungen!
Anfang pünktlich: werktags 18.30, sonntags 15.30 und 18.30.
Kassenöffnung: werktags v. 11—13 und 15—19, sonntags v. 13—19.

BERLIN·ROM·TOKIO
DIE GROSSE REPRÄSENTATIVE DEUTSCHE MONATSSCHRIFT VON INTERNATIONALER BEDEUTUNG
Einzelheft 1 Reichsmark. Regelmäßiger Bezug vierteljährlich RM 3.– zuzügl. Zustellgebühr. Zu bestellen durch den Buch- und Zeitschriftenhandel, durch die Post oder durch den Verlag.
STEINIGER-VERLAGE BERLIN SW68

Das Verkündungsblatt
DES REICHSKOMMISSARS FÜR DAS OSTLAND
Folge 2-7 ist im Verlag der Deutschen Zeitung im Ostland am Anzeigenschalter Schmiedestrasse Nr. 29 zu haben
Der Preis einer jeden Nummer beträgt RM 0,20

Elektromechanische Fabrik „SPEHKS"
nennt sich ab 20. Oktober 1941 wiederum
„G. Lasdinsch"
Elektromechanische Fabrik
Riga, Adolf-Hitler-Strasse 178
Ruf 90509

ZIRKUS
Riga, Bismarckring 4.
18.30 Uhr
Das neue vielseitige November-Programm
Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet

Grosses reichsdeutsches Unternehmen sucht zu kaufen:
Büro-Möbel,
Stühle, Tische, solide Kabinetteinrichtungen (Ledermöbel) und Beleuchtungskörper.
Off. unter R. 707.

Amtliche Bekanntmachungen

Ausführungsbestimmungen Nr. 2
betr. Abgabe von Milch

Gemäss Anordnung des Herrn Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Milch- und Fettwirtschaft vom 16. September 1941 werden folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

§ 1

Die Abgabe von Vollmilch in den Städten Riga, Libau (Liepāja), Dünaburg (Daugavpils), Mitau (Jelgava), Rositten (Rēzekne), Wenden (Cēsis), Wolmar (Valmiera), Tuckum (Tukums), Goldingen (Kuldīga), Jakobstadt (Jēkabpils), Griwa (Grīva), Ludsen (Ludza), Bauske (Bauska), Frauenburg (Saldus), Rujen (Rujiena), Talsen (Talsi), Kraslau (Kraslava), Smilten (Smiltene), Kreuzburg (Krustpils), Liwenhof (Līvāni), Autz (Auce), Walk (Valka), Lemsal (Limbaži), Doblen (Dobele), Bolwa (Balvi), Kandau (Kandava), Preli (Preiļi), Warkland (Varakļāni), Segewold (Sigulda), Salisburg (Mazsalaca), Subbat (Subata), Prekuln (Priekule), Weessen (Vīesīte), Weleny (Viļāni), Sasmaken (Valdemārpils), Trentelberg (Gostiņi), Salismünde (Salacgrīva) erfolgt künftig nur noch an Säuglinge, Kinder, Krankenhäuser, Lazarette und ähnliche Anstalten sowie an nachweislich Kranke.

§ 2

Die Vollmilchrationen im Ostland betragen einheitlich:

a) Für Säuglinge bis zur Vollendung des 2. Lebensjahres 1 Ltr. täglich.
b) Für Kinder vom 3. bis zur Vollendung des 6. Lebensjahres ¾ Ltr. täglich.
c) Für Kinder vom Beginn des 7. Lebensjahres bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres ½ Ltr. täglich.
d) Für werdende Mütter vom 6. Monat der Schwangerschaft ½ Ltr. täglich.
e) Für stillende Mütter für die ersten 5 Monate ½ Ltr. täglich.

Die Zuteilung von Vollmilch an Krankenhäuser, Lazarette und ähnliche Anstalten erfolgt durch Anforderung des zuständigen Leiters. Der Anforderung ist eine Bescheinigung des zuständigen Gesundheitsamtes oder Kreisarztes beizufügen. Einzelne Kranke erhalten Vollmilch, wenn sie eine Bescheinigung des behandelnden Arztes beibringen.

§ 3

Die Versorgung der übrigen Bevölkerung erfolgt künftig nur noch mit entrahmter Frischmilch.

§ 4

Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch für die Formationen der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes, der Organisation Todt und sonstiger der Wehrmacht angeschlossenen Organisationen sowie für deutsche Zivilpersonen.

§ 5

Die nähere Regelung der Verteilung gemäss §§ 1—2 erfolgt durch das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln.

§ 6

Verstösse gegen diese Ausführungsbestimmungen werden entsprechend den §§ 10—13 der Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Milch- und Fettwirtschaft vom 16. September 1941 bestraft.

§ 7

Vorstehende Ausführungsbestimmungen treten am 1. November 1941 in Kraft.

Riga, den 24. Oktober 1941.

Der Generalkommissar in Riga
I. A.: KEMNA.

Bekanntmachung
Alle von der
Deutschen Sicherheitspolizei
und dem SD in Lettland ausgegebenen Ausweise verlieren mit Wirkung vom 31. Oktober 1941 ihre Gültigkeit. Anträge auf Neuausstellung eines Ausweises sind im Dienstgebäude, Moltkestrasse 1, Zimmer 211, zu stellen.

Anzeigen-Annahme Schmiedestr. Nr. 29.

Sonntag, den 2. November, 10.30 Uhr
auf der RIGAER RENNBAHN
Trabrennen
14 Rennen
Nächste Renntage 9. und 16. November.

„RIGAS AUDUMS"
Riga, Salamandra-Strasse Nr. 1
Ruf 51255, 51367

Volkswirtschaft

Spiegelbild des Aufstiegs

Das Wachsen der Spareinlagen

Berlin, 31. Oktober

Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. Heintze, beschäftigte sich in der Deutschen Sparkassen-Zeitung mit dem Aufschwung der Sparkapitalbildung in Deutschland und dem Ergebnis des Kriegssparens.

Die Verhältnisse der letzten Jahre vor der Machtübernahme ergaben einen Tiefstand in den Voraussetzungen für das Sparen. Die schwere Finanzkrise des Jahres 1931, die am Ende der vorausgegangenen Scheinblüte stand, eröffnete die düstersten Aussichten in die wirtschaftliche Zukunft und liess ungeachtet einer weitgehenden Devisenbewirtschaftung lebhafte Sorgen um die Währung aufkommen. Für die stark herabgedrückten Möglichkeiten der Sparkapitalbildung war nichts bezeichnender als die Zahl von über 6 Millionen Arbeitslosen, die aus öffentlichen Mitteln notdürftig unterhalten werden mussten. Das war die Lage, als der Führer im Januar 1933 zur Macht kam.

Schlagartig zeigt sich, dass allein das Vorhandensein einer starken entschlossenen Regierung schon rein psychologisch die Spartätigkeit nachhaltig belebte. Schon vom Beginn des Jahres 1933 an, als sich also die Regierungsmassnahmen gegen den bisherigen Verfall noch gar nicht auswirken konnten, setzte eine sich ständig steigernde Aufwärtsbewegung der Einlagen ein.

Dieser rein stimmungsmässigen Beeinflussung des starck gesunkenen Sparwillens folgte aber bald auch eine durchgreifende Hebung der Sparfähigkeit, als durch die planmässige staatliche Wirtschaftslunrung immer mehr Volksgenossen an ihren Arbeitsplatz zurückgeführt wurden. Wenn auch zunächst die vermehrte Einkommensbildung weitgehend zur Deckung eines in den letzten Jahren aufgestauten Bedarfs an Verbrauchsgütern verwendet wurde, so führte auch das zu weiterer wirtschaftlicher Belebung. Als im Jahre 1937 der Zustand der Vollbeschäftigung der Wirtschaft erreicht war, stellten die Spareinlagen der öffentlichen Sparkassen bereits einen Betrag von über 15 Mrd. RM gegenüber 11,5 Mrd. RM Ende des Jahres 1932 dar.

Weitere Antriebskräfte machten sich geltend, als im Zuge der Wehrhaftmachung und der Erweiterung der nationalen Rohstoffgrundlagen das Problem der Arbeitsbeschaffung gelöst war und zur Erlangung dringend erforderlicher Arbeitskräfte alle mobilisierbaren Arbeitsreserven herangezogen werden mussten. In der gleichen Richtung wirkt die vielfach notwendig werdende Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitszeit und die allmähliche Überführung einfacherer Kräfte aus primitiveren Arbeitsmethoden zu höherwertiger und darum besser bezahlter Beschäftigung.

Die sich aus alledem ergehende sehr beachtliche Vermehrung des Volkseinkommens liess die Spareinlagen bereits Ende 1938 auf 18 Mrd. RM und Ende Juni 1939 auf 20 Mrd. RM ansteigen. Das so gebildete Kapital, das selbst ein Ergebnis des Wirtschaftsaufschwungs war, wurde immer wieder, teils unmittelbar, teils mittelbar auf dem Umwege über die Reichsanleihen in den Produktionsprozess eingesetzt und forderte so den wirtschaftlichen Aufstieg.

Seit der Heimkehr der Ostmark stehen die politischen Ereignisse im Vordergrund des Geschehens. Auch in dieser Zeit, und gar im Kriege ist die Sparkapitalbildung nicht nur nicht ins Stocken geraten, sondern sie hat eine Grossenordnung erreicht, an die wohl niemand vorher zu denken gewagt hatte. 13 Mrd. RM Neuzugang während der beiden ersten Kriegsjahre und damit ein Gesamtbestand von 33 Mrd. RM Spareinlagen sind bei den öffentlichen Sparkassen das stolze Ergebnis.

Ein solcher Erfolg wäre nie zu erreichen gewesen, wenn nicht der deutsche Sparer das feste Vertrauen haben könnte, dass er einst, nach siegreichem Ausgang des Krieges die Früchte seines Sparens ernten wird. Diesem Vertrauen, das in erster Linie auf der militärischen Überlegenheit Deutschlands und seiner genialen Führung beruhte, hat sich zunehmend das Gefühl wirtschaftlicher Sicherheit hinzugesellt. Die Enge des bisherigen Wirtschaftsraumes weitet sich mehr und mehr bis zu den Grenzen des ganzen Kontinents, der mit ordnender Hand zu einem allen Bedürfnissen gerecht werdenden einheitlichen Wirtschaftssystem zusammengeschlossen wird.

Industrien in Japan unter Staatskontrolle

Tokio. In einer Sitzung des Kabinetts wurden jetzt 12 wichtige Industriezweige bestimmt, die unter Staatskontrolle gestellt werden sollen.

Liquidierung der Sowjetwirtschaft im Ostland

Die Neugestaltung von Handwerk, Kleinindustrie und Einzelhandel

Von Kriegsverwaltungsrat Dr. Funken

Riga, 31. Oktober

In der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland von 17. d. Mts. sind in grossen Zügen die Richtlinien festgelegt, auf welche Art und Weise das von der bolschewistischen Macht in staatlichen Besitz übernommene Handwerk, die Kleinindustrie und der Einzelhandel bei der Neugestaltung zur privaten Bewirtschaftung zurückzugeben ist. Bisher musste zur Vermeidung eines völligen Durcheinander das von der Deutschen Verwaltung vorgefundene Wirtschaftssystem vorerst beibehalten werden. Es besteht jedoch die Absicht, das bolschewistische Wirtschaftssystem, wie bereits schon geschehen, auch weiter so schnell wie möglich zu beseitigen und den Unternehmer auf eigene Rechnung am Wirtschaftsleben zu beteiligen. Mit der Anordnung des Reichskommissars werden das Handwerk, die Kleinindustrie und der Einzelhandel von Grund auf umgestaltet und von den Knebelungen des bolschewistischen Organisationssystems befreit. Hiermit wird der Weg zur Selbstinitiative wieder eröffnet, und die Unternehmerkraft kann sich voll entwickeln. Vor allem kommt das Handwerk wieder zu vollen Ehren.

In nächster Zeit Durchführungsbestimmungen

Zur Ausführung der Anordnung des Reichskommissars werden nähere Bestimmungen ausgearbeitet, die in nächster Zeit bekanntgegeben werden. Es ist nicht angängig, dass ehemalige Unternehmer und andere Interessenten Handlungen vornehmen, die als Einmischung in die wirtschaftliche Erneuerungsarbeit der zuständigen Dienststellen angesehen wird und diese nur stören könnte. Desgleichen ist es selbstverständlich, dass während der Umordnung die Arbeitsenergie in den Unternehmen nicht sinken darf. Auch darf das Unternehmen seine Arbeit nicht unterbrechen oder die Erzeugung durch die Umordnung nachteilig beeinflusst werden. Die von den jetzigen Unternehmen geschlossenen Verträge über Lieferung der Dienstleistung bleiben auch für die Zukunft in Kraft und sind demnächst für die neuen Besitzer verbindlich. Die Schliessung neuer Verträge darf nicht unterbrochen werden, und die normale Arbeit darf auf keinen Fall nachlassen.

Weitgehende Berücksichtigung der privaten Interessen

Bei der Durchführung der Privatisierung werden das öffentliche Interesse und die Belange des Einzelnen weitgehend berücksichtigt. Besonders wird darauf geachtet werden, dass nach Möglichkeit die zugefügten Ungerechtigkeiten bei den Unternehmern gemildert werden, die durch die von den Bolschewisten durchgeführte Nationalisierung besonders gelitten haben; sie werden bei der Rückführung von Unternehmen in Privathand bevorzugt berücksichtigt werden. Jedoch wird bei jeder Entscheidung unbedingt die wirtschaftliche Notwendigkeit in Betracht gezogen werden, qualitativ hochwertige Arbeit und bessere Arbeitsresultate zu erzielen. Die persönlichen Eigenschaften und die Fachkenntnis sind im Interesse der Öffentlichkeit die wichtigsten Grundbedingungen für die Zulassung der neuen Unternehmer. Um diesen Grundsatz zu verwirklichen, ist in der Anordnung ein Lizenzsystem vorgesehen. Es ist begreiflich, dass in erster Linie die Lizenz zur Eröffnung eines Kleinindustrie- oder Handwerksunternehmens den früheren Besitzern, die ihre persönlichen und wirtschaftlichen Fähigkeiten bewiesen haben, erteilt werden wird.

Bei der Bestimmung der Grösse der Betriebe, die für eine Privatisierung in Frage kommen, ist für ein genügend grosses und freies Arbeitsfeld des Privatbesitzers gesorgt worden, in dem sich die eigene Unternehmerinitiative auswirken kann. Die höchste Grenze für Industrieunternehmen ist einstweilen bis zu solchen mit 20 Arbeitern gezogen.

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus wird gefordert, dass die Gründung lebensunfähiger Unternehmen wie auch solcher, für die ein öffentliches Bedürfnis nicht vorliegt, nicht zugelassen wird. Der Gedanke, wirtschaftlich leistungsfähige Industrie- und Handwerksunternehmen unter der Leitung von Sachverständigen zu bilden, kommt auch den Interessen der Staatsverteidigung zugute, da eine befriedigende Ausführung der Aufträge der Wehrmachtsbehörden nur von solchen Unternehmen gewährleistet ist.

Die Rückgabe-Norm

Der Grundgedanke der Anordnung ist nicht, die Gegenstände zu privatisieren, sondern das Unternehmen und die Erzeugung. Die Unternehmen sind daher den ehemaligen Besitzern in einem Zustande zurückzuerstatten oder Neubesitzern zu übergeben, wie es eine gesunde Wirtschaftsauffassung fordert. Die jetzt bestehenden vereinigten Unternehmen sind daher nur so zu teilen, dass sie auch lebensfähig bleiben. Die bestehenbleibenden Artelle sind in Genossenschaften umzuwandeln. Im übrigen besteht irgendein Rechtsanspruch auf Vergütung der Schäden, die durch die Nationalisierung entstanden sind, nicht.

Bei der Durchführung der Privatisierung werden auch die Familien und Personen nicht vergessen werden, deren Angehörige, die ehemals Unternehmer waren, von den Bolschewisten verschleppt worden sind. Wegen der Berücksichtigung ihres Besitzes werden besondere Massnahmen getroffen werden, damit die Verschleppten nach ihrer eventuellen Rückkehr sich in ihrem alten Beruf wieder betätigen können.

Es ist beabsichtigt, die Privatisierung beschleunigt durchzuführen. Besonders eilig ist die Privatisierung der Handwerker auf dem Lande, da bei der Entwicklung der Landwirtschaft besonders dort ein gesunder und tatkräftiger Handwerkerstand wieder ansässig werden muss. Die Kombinate, die den Handwerkerstand auf die Dauer zum Ruin gebracht hätten, werden sehr bald liquidiert werden.

Kredithilfe

Damit bei den grosszügigen Massnahmen keine Unterbrechung in der Erzeugung eintritt, werden alle Massnahmen getroffen werden, um für die Privatbesitzer, die die Bewirtschaftung eines Unternehmens übernehmen, die entsprechenden Kredite zu besorgen. Denn die Unternehmen sollen zu erfolgreicher u. produktiver Arbeit nicht nur fachlich fähig sein, sondern auch finanziell nach Möglichkeit gesichert dastehen.

Das grosszügige Reformwerk, wozu durch die Anordnung des Reichskommissars der Anstoss gegeben ist, wird jeden Unternehmer aufatmen lassen, dass er demnächst von den ihm angelegten Fesseln befreit werden wird. Dem gesunden Unternehmer des Handwerks, der Kleinindustrie und des Einzelhandels wird jetzt Platz gemacht, damit er in alter Tatkraft zum Nutzen der Allgemeinheit und in seinem eigenen Interesse an der Besserung des Wirtschaftslebens mitwirken kann.

Motorisierte Reichskreditkasse

Der Kampffront folgt die Wirtschaftsfront

Riga, 31. Oktober

Wie in den übrigen besetzten Gebieten spielt auch an der Ostfront die Reichkreditkasse eine wichtige Rolle. Von diesem Kriegseinsatz schildert ein PK-Berichter interessante Einzelheiten. Er trifft die Dienststelle einer alten Kreditkasse, die im Prunkgebäude der sowjetischen Staatsbank etabliert ist. Eine der ersten Aufgaben der Kasse, die motorisiert mit 15-Tonnen-Lastwagen von Krakau aus in die ukrainische Stadt vorgerückt war, ist die Versorgung der Truppe mit den laufend erforderlichen Soldgeldern. Dazu kamen die anderen deutschen Verwaltungsstellen, die das wirtschaftliche Leben wieder in Gang setzen sollen. Die kommissarischen deutschen Verwalter der Fabriken und Kolchosen brauchen Geld, um die wichtigsten Arbeiten erledigen zu können. Die Geldkisten sind zwar in Tresoren untergebracht, da aber alle Verschlüsse zerstört sind, müssen die 8 Zivilbeamten, die als einzige in der Kasse arbeiten, selber Wache stehen. Der PK-Berichter stellt bei seiner Unterredung mit dem Leiter der Kasse fest, dass es dessen Ehrgeiz sei, mit allen Widrigkeiten fertig zu werden und in möglichst kurzer Zeit so viel Ordnung in die zerrüttete Wirtschaft zu bringen, dass das Land einen grossen Nutzen davon habe.

*

Berlin. Laut Verordnung über die Errichtung von Reichskreditkassen in den besetzten Gebieten ist eine Reichskreditkasse in Poltawa eröffnet worden.

Spinnstoff-Sammlung im Reich von Erfolg

Dank des Reichskommissars für Altmaterialverwertung

Berlin, 31. Oktober

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung und Reichsbeauftragter der NSDAP für Altmaterialerfassung, Hans Hock, erliess folgenden Aufruf:

„Die Reichs-Spinnstoff-Sammlung 1941 hat ein Ergebnis gebracht, das alle schon hochgespannten Erwartungen noch bei weitem übertroffen hat. Millionen und aber Millionen Kilogramm Alttextilien sind durch sie zusammengetragen und ihrer Zweckbestimmung als nationale Spinnstoffreserve zugeführt worden. Neben den immer noch ansteigenden Produktionen an Zellwolle und Kunstseide und den Woll- und Baumwolleneinfuhren aus blockadeunabhängigen Ländern hat gerade dieses ausserordentlich gute Ergebnis der Reichs-Spinnstoff-Sammlung entscheidend dazu beigetragen, die englische Illusion zu zertrümmern, uns wirtschaftlich auf die Knie zwingen zu können.

Für die Mithilfe an diesem in der Heimat erfochtenen Sieg danke ich den 500 000 Frauen und Männern aus den Reihen der Bewegung, die sich ehrenamtlich in unermüdlicher Arbeit für den Erfolg der Spinnstoff-Sammlung eingesetzt haben. Ich danke vor allem aber der deutschen Hausfrau, die wieder einmal durch ihre Tat den Willen bewiesen hat, ihren Anteil zum grossdeutschen Erfolg beizutragen."

Schweizer Alkoholverwaltung jetzt schuldenfrei

Zürich. Die Alkoholverwaltung der Eidgenossenschaft schliesst ihre Jahresrechnung 1940/41 mit Einnahmen von 28,3 Millionen Franken, denen Ausgaben von nur 14 Millionen gegenüberstehen. Der Einnahmeüberschuss ist damit um rund 8,5 Millionen Franken höher als im Vorjahre. Aus dem Überschuss konnten die restlichen Defizite abgetragen werden, so dass die Alkoholverwaltung nunmehr schuldenfrei ist.

36 zentrale Einfuhrgesellschaften in Italien

Rom. Laut Angaben des Aussenhandelsinstituts bestehen in Italien 36 zentrale Einfuhrgesellschaften, die mit der Einfuhrbewirtschaftung bestimmter Waren beauftragt sind.

Frankreichs Warentausch mit Thailand

Vichy. Nach Meldungen aus Hanoi wird der Warenaustausch mit Thailand wieder aufgenommen.

England plündert Südafrika

Vier Unionsanleihen requiriert

Basel, 31. Oktober

Aus London wird mitgeteilt, dass die südafrikanische Regierung dem britischen Schatzamt über 30 Mill. Pfd. Strlg. in Gold übergeben werde, die zur Begleichung der vor dem Inkrafttreten des Pacht- und Leihgesetzes in den Vereinigten Staaten getätigten britischen Kriegsmaterialeinkäufe dringend benötigt werden. Zur Finanzierung dieser Transaktion habe die britische Regierung vier Unionsanleihen mit einem Nominalwert von insgesamt 41 Mill. Pfd. Strlg. requiriert. Von diesen Titeln befänden sich aber über 11 Mill. Pfd. Strlg. im Besitz von Inhabern, die in den übrigen Sterlingländern ansässig seien.

*

Ohne Zweifel ist die Requirierung dieser Werte ein Ausfluss der sich immer mehr zuspitzenden britischen Finanzlage, die den einstigen Weltfinanzier heute zwingt, selbst zur Aufbringung derart im Verhältnis zu den sonstigen Kriegsausgaben geringfügigen Beträge die letzten Devisenreste aus dem ganzen Empire zusammenzukratzen.

Bezeichnend ist auch, dass die beschlagnahmten Anleihewerte, die Südafrika im Austausch gegen sein Gold einlösen muss, noch gar nicht fällig sind, sondern erst im Jahre 1943. Es dürfte allerdings ein derartiges Vorgehen Englands der Welt nicht mehr unbekannt sein, denn es ist nur eine Wiederholung jenes mit der gleichen unbekümmerten Brutalität betriebenen Spiels, das es gegenüber Indien inszeniert hat, das mit den gleichen erpresserischen Methoden gezwungen wurde, seine Anleihen lange Zeit vor dem Fälligkeitstermin einzulösen.

Die prekäre Finanzlage Grossbritanniens hat sich in den letzten Wochen auch wieder bei der Auflegung der neuen Serie der 2½ % National War Bonds gezeigt, deren Zeichnungsergebnis in London selbst als entschieden unbefriedigend angesehen wird. Unglücklicherweise verschlechterte sich dabei der Marktkurs der zwei früheren War Bonds-Serien in den gleichen Tagen ebenfalls beträchtlich. Das Bild wird noch ergänzt durch die Entwicklung der Kleinspartätigkeit, die eine stark sinkende Tendenz aufweist.

Spanien baut Strassen

Erster Programmpunkt der öffentlichen Arbeiten

Madrid, 31. Oktober

Im Rahmen der Gesamtprojekte des spanischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten steht der Strassenbau im Vordergrund. Das Strassennetz soll in drei Kategorien aufgestellt werden: Erstens 20 000 km nationale Strassen erster Ordnung, die die wichtigsten Städte der einzelnen Provinzen Spaniens miteinander verbinden, zweitens 24 000 km Bezirksstrassen, die von den nationalen Strassen ausgehen und kleinere Provinzstädte verbinden sowie drittens 100 000 km örtliche Strassen, die bestimmte industriewichtige kleine Orte berühren. Vorwiegend soll für den Bau der Strassen Beton verwendet werden, da die Bestandteile hierfür im Lande vorhanden sind und Asphaltstrassen im Süden bei grosser Hitze zu sehr aufweichen. Ergänzungsarbeiten umfassen die Erweiterung des vorhandenen Strassennetzes. Die spanische Regierung wendet insgesamt 5 Milliarden Peseten für den Neubau und die Ausbesserungen von Strassen auf. Sie verfolgt damit das Ziel, ein Strassennetz zu bauen, das den Anforderungen der Industrie und der Versorgung der Bevölkerung entspricht.

Das Preisgefüge Europas

Die deutsch-italienischen Vereinbarungen beispielhaft

Berlin, 31. Oktober

Die Preisvereinbarungen zwischen Deutschland und Italien, die nach Abschluss der Ministerbesprechungen in Rom bekanntgegeben wurden, werden in Aussenhandelskreisen als das Rückgrat des europäischen Preisgefüges bezeichnet, das für die Festhaltung des gesamten Preisniveaus in Europa beispielhaft sei. Das feste deutsch-italienische Preisgefüge werde seine Wirkung auf den ganzen Kontinent ausstrahlen.

Rückkehr zur Segelschiffahrt?

Oslo, 31. Oktober

Auf einer Veranstaltung des Norwegischen Segelklubs in Oslo erörterte Schiffsreeder A. S. Hasle die wieder mehr in den Vordergrund getretene Bedeutung der Segelschiffe. Die Zeitung „Aftenposten" schenkt diesen Ausführungen besondere Beachtung und weist darauf hin, dass seinerzeit bereits von dem Direktor der Marinehauptwerft ein voll ausgearbeiteter Vorschlag mit Zeichnungen für einen Segelschiffstyp mit geeignetem Motor usw. vorgelegt worden sei. Hierbei handelte es sich um eine Vereinigung der Vorzüge eines Segel- und Motorschiffs. Die Durchführung des Planes steht und fällt, wie das genannte Blatt hervorhebt, mit der Berechnungsfrage. Hierbei spielen nicht nur die Baukosten, die kaum eine Ersparnis bedeuten würden, sondern auch die Betriebskosten und Zeitverlust durch Fahrtdauer, Löschund Ladekosten, Frachtart usw. eine wesentliche Rolle. Ersparnissen auf der einen Seite stehen unzweifelhaft erhöhte Ausgaben auf der anderen Seite gegenüber. Trotzdem kann sich die Verwendung für gewisse Spezialfahrten doch durchaus lohnend erweisen. Aus diesem Grunde soll der Frage von seiten des Norwegischen Segelklubs weitere Beachtung geschenkt werden und auf einer Sondertagung eingehende Behandlung finden.

Elsass-Kali neu organisiert

Strassburg. Unter dem Namen „Elsässische Kaliwerke GmbH" ist ein neues Unternehmen ins Leben gerufen, das die früher französischen, jetzt elsässischen Kaliwerke bewirtschaften soll. Die Besitzfrage soll dagegen erst nach Kriegsende endgültig geklärt werden. Die neue Gesellschaft ist eine Gründung des Preussischen Bergwerks und Hütten-A.G. in Berlin. In welchem Umfang die Franzosen sich die Ausbeutung der elsässischen Kaligruben haben angelegen sein lassen, wird durch folgende zwei Zahlen beleuchtet: Noch 1919 betrug die Förderung 920 000 t. Im Jahr 1938 war sie auf 5 700 000 t angestiegen.

Deutsche Ernten im Kriege

Normale Ertragsentwicklung

Berlin, 31. Oktober

Die Erzeugungsschlacht hat auf fast allen Gebieten zu einer wesentlichen Steigerung des Erzeugungsstandes der Landwirtschaft geführt. Die grössten Ertragssteigerungen hatte der Hackfruchtbau. Der Krieg hat hierin keinen grundsätzlichen Wandel hervorgerufen. Das trifft auch für die diesjährige Ernte zu. Die Getreideernte kann als durchaus normale Ernte angesehen werden. Nach den bisher vorliegenden Druschergebnissen ist das Ernteergebnis keineswegs überschätz worden. Ähnlich liegen die Ergebnisse bei der Hackfruchternte. Auch die Grünfutterernte war erfreulich. Alles in allem ist trotz des Krieges eine durchaus normale Entwicklung in den Erträgen zu verzeichnen. Dr. Ernst Schneider hat in der letzten Folge der NS-Landpost einen Vergleich mit dem Weltkrieg 1914/18 angestellt, danach wurden gegenüber den Durchschnittserträgen in den Jahren 1909/13 in den Jahren 1916 und 1917, also im 2. und 3. Weltkriegsjahr, bei den wichtigsten Pflanzen folgende Erträge erzielt:

	1909/13 dz/ha	1916 dz/ha	Rückgang v. H. geg. 1909/13	1917 dz/ha	Rückgang v. H. geg. 1909/13
Winterroggen	18,3	15,0	rd. 19	12,7	rd. 31
Winterweizen	21,3	18,2	„ 15	15,3	„ 28
Sommerweizen	22,1	19,5	„ 12	13,8	„ 38
Sommergerste	20,7	18,3	„ 11	12,8	„ 38
Hafer	19,7	19,4	„ 1	10,4	„ 47
Kartoffeln	137,0	89,6	„ 35*)	108,0	„ 21
Zuckerrüben	297,5	246,0	„ 17	248,0	„ 16

*) 1918

Diese Ziffern zeigen eindeutig den mehr oder weniger starken Rückgang der Erträge bei allen Fruchtarten während des Weltkrieges. Demgegenüber ist es in diesem Kriege gelungen, in den beiden ersten Kriegsjahren normale Ernten zu erzielen. Auch für das kommende Jahr sind andere Ergebnisse nicht zu erwarten. Das ist nicht etwa ein Zufallsergebnis, sondern beruht auf einer Reihe wichtiger Ursachen. Während 1914 die deutsche Landwirtschaft unvorbereitet und ohne tatkräftige Führung in den Krieg ging, eine einheitlich gelenkte Ernährungswirtschaft nicht bestand, hat die nationalsozialistische Agrar- und Ernährungspolitik rechtzeitig alle Massnahmen zur Abwehr der britischen Hungerblockade vorbereitet. Die bereits 1934 eingeleitete Erzeugungsschlacht hat einen entscheidenden Beitrag geleistet, das deutsche Landvolk auf die grossen Aufgaben im Kriege vorzubereiten. So haben beispielsweise die rechtzeitig getroffenen Vorbereitungen und Massnahmen während des Krieges ermöglicht, den hohen Stand in der Versorgung mit Betriebsmitteln fast vollständig aufrechtzuerhalten und damit die Voraussetzungen für die Erzielung hoher Ernten zu schaffen. Hervorzuheben ist noch die starke Technisierung der Betriebe, die dazu beigetragen hat, den Mangel an Arbeitskräften und Gespannen längst nicht so fühlbar werden zu lassen wie während dem Weltkriege. Ein bedeutender Faktor ist auch der Gemeinschaftsgeist und die Gemeinschaftsarbeit, die seit Jahren entwickelt wurden, durch die dafür Sorge getragen wurde, dass in Betrieben entstehende Härten und Schwierigkeiten ausgeglichen und somit Erzeugungsausfälle rechtzeitig verhindert wurden. Es bleibt also festzustellen, dass die beiden ersten Kriegsjahre gezeigt haben, wie die deutsche Landwirtschaft auch unter grössten Schwierigkeiten zufriedenstellende Ernten zu erzielen vermag.

Eugen Schneider rettete grosse Geldmittel

Die Umstellung der Union Européenne

Berlin, 31. Oktober

Ein Teil der deutschen Presse beschäftigt sich mit der diesjährigen Hauptversammlung der Union Européenne Industrielle et Financière in Paris, in der interessante Einzelheiten bekannt wurden über den erfolgreichen Rückzug aus Mitteleuropa, den Eugen Schneider, der leitende Kopf des französischen Rüstungskonzerns Schneider - Le Creusot und Präsident und Hauptaktionär der Union Européenne, seit 1938 rechtzeitig angetreten hat. Wie erinnerlich, hatte Eugen Schneider unter Mitwirkung der Haute Banque im Jahre 1920 die Union Européenne als Holding-Gesellschaft für in Mitteleuropa, besonders in der ehemaligen Tschechoslowakei, tätige Montan- und Bankunternehmen gegründet. Die wichtigste Beteiligung war das Rüstungsunternehmen Skoda. Als mit der Rückgliederung Österreichs in das Deutsche Reich die mitteleuropäischen Probleme ins Rollen kamen, hielt Schneider es bereits für angebracht, Sonderabschreibungen vorzunehmen und Fühler auszustrecken.

Als dann das sudetendeutsche Gebiet an Deutschland fiel, führte Schneider Verhandlungen über seine dortigen Beteiligungen beschleunigt weiter, so dass er seine Skodawerte vor den Märzereignissen des Jahres 1939 nicht nur verkauft, sondern auch den Erlös in freien Devisen schon erhalten hatte. Auf der diesjährigen Hauptversammlung der Union Européenne wurde nun mitgeteilt, dass auch die letzten Beteiligungen an Firmen mit Sitz in Mitteleuropa verkauft worden seien, wobei erneut die günstigen finanziellen Bedingungen unterstrichen wurden. Es handelt sich hierbei vor allem um den Montankonzern Banska Hutni beziehungsweise die Société des Mines et Forges, deren Anlagen zu etwa zwei Dritteln im Herbst 1938 an das ehemalige Polen gefallen waren. Verkauft wurde diese Beteiligung an die böhmische Unionbank. Geblieben sind die Beteiligungen der Union Européenne beim Luxemburgischen Montankonzern Arbed und an der Forges et Aciéries de Huta Bankowa, deren Anlagen in Polen liegen, deren Sitz aber, da diese Firma seit 1877 französisch ist, in Paris liegt.

Die lange umstrittene Frage, worin Schneider die ihm nach Verkauf der mitteleuropäischen Beteiligungen zugeflossenen grossen Geldmittel angelegt habe, ist jetzt ebenfalls beantwortet worden. Vor diesem Kriege war gelegentlich die Rede von Beteiligungen in Nordafrika und in Indochina, aber verwirklicht wurde nur eine an der Financiére Francafricaine. Während des Krieges wurde an die Errichtung von Rüstungsunternehmen in Kanada gedacht, wozu es aber natürlich nicht gekommen ist. Wie jetzt mitgeteilt wurde, sind die Gelder vorwiegend zum Ausbau kleiner aber entwicklungsfähiger Firmen des grossen Schneiderkonzerns in Frankreich verwandt worden. Unter anderem hat die Union Européenne auch ein grosses Aktienpaket der bekannten französischen Automobilfirma Citroen erworben, die ihren Stahl überwiegend von Schneider bezieht.

Anleiheumwandlung in Argentinien

Buenos Aires, 31. Oktober

Der Finanzminister kündigte eine Konversion über 4% verzinslichen Staatsanleihen an. Die Operation sei in zwei Etappen geplant, zunächst erstrecke sie sich auf Staatstitel im Nominalbetrag von 2,5 Milliarden Pesos, für die die Konversion in der ersten Hälfte des November erfolgen solle, zweitens solle eine Konversion der staatlichen Pfandbriefe vorgenommen werden, wofür ein Zeitpunkt noch nicht festgelegt sei, diese Werte haben einen Nominalbetrag von 1,45 Milliarden Pesos, das Studium der Konversionsbedingungen seitens der Regierung sei nahezu beendet. Die Pläne der Regierung dehnten die Operation auch auf 4% alte Staatsanleihen aus, damit der Begebung einer Konversionsanleihe gleichzeitig steuerrechtliche Neuerungen verbunden werden sollen. Anlass hierzu bildet die Steuerfreiheit sämtlicher Staatsanleihen und ihres Zinsertrages, was bereits seit langem vom Fiskus beanstandet worden ist. Damit wird eine Vereinheitlichung eines bedeutenden Teiles der Staatsschuld zu gleichem Zinssatz verbunden sein. In Anbetracht der aussergewöhnlichen Geldflüssigkeit, die sich durch die Zunahme der Kundenguthaben bei den Depositenbanken um 525 Millionen Pesos während dieses Jahres dokumentiert, soll dem Sparerpublikum die Möglichkeit geboten werden, die Titel der Neuanleihe ausser durch Umtausch der aufgeführten alten Staatsanleihen auch durch Barzahlung erwerben zu können.

Argentiniens Aussenhandel aktiv

Buenos Aires. Das argentinische statistische Amt veröffentlicht die Aussenhandelsziffern für die ersten neun Monate dieses Jahres, die mit einem Ausfuhrüberschuss von 200 Millionen Pesos zu Gunsten Argentiniens abschliessen, während in der gleichen Zeit des Vorjahres der Aussenhandel mit 24,5 Millionen Pesos passiv war. Immerhin bleibt die Gesamtziffer des Aussenhandels der neun Monate gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 392 Millionen Pesos zurück. Auf die Einfuhr allein entfielen 895 und auf die Ausfuhr 1055 Millionen Pesos, das heisst 308 bezw. 83 Millionen weniger als in der Vorjahrszeit. Demzufolge blieben auch die Zolleinnahmen der Berichtszeit, die sich auf 153 Millionen Pesos belaufen, hinter den vorjährigen um volle 70 Millionen. Bekanntlich sieht nun der neue Handelsvertrag Argentiniens mit den USA vor, dass die argentinischen Zollermässungen erst dann in Kraft treten, wenn Argentinien ein Jahresaufkommen von 270 Millionen Pesos erreicht hat. Im Vorjahr wurde dieses Jahresaufkommen aus den Zöllen jedoch um 40 Millionen Pesos unterschritten, sodass die Wahrscheinlichkeit für das Inkrafttreten der argentinischen Zollermässigungen nicht gerade als gross beurteilt wird.

Baustahltypisierung in USA

New York. Das OPM verkündet die ersten Fortschritte in der Vereinheitlichung und Verminderung von Baustahltypen. Ungewöhnliche und weniger benötigte grosse Typen werden ausgeschaltet. So werden die Typen von Trägern, Profilen usw. um die Hälfte herabgesetzt. Die Anordnung gilt ab Februar.

Die Goldtransporte nach Amerika

New York. Nach Angaben des Handelsministeriums der USA betrug die Goldeinfuhr in der am 22. Oktober abgelaufenen Woche 11,60 gegen 10,25 Millionen Dollar in der Vorwoche. Hiervon stammten unter anderem aus Sowjetrussland 5,55, aus Kanada 3,45 und von den Philippinen 1,45 Millionen Dollar. Der für fremde Rechnung zurückgestellte Goldbetrag erhöhte sich in der Berichtswoche um 17,69 Millionen Dollar, während er sich in der vorangegangenen Woche um 2,03 Millionen Dollar ermässigt hatte.

Schweizer Voranschlag mit Defizit

Zürich. Im Bundesrat fand eine Besprechung über die Aufstellung des Voranschlages der Eidgenossenschaft für 1942 statt. Voraussichtlich wird der Voranschlag ein beträchtliches Defizit aufweisen. Man spricht von 150 Millionen Franken. Im Jahre 1941 schloss der Voranschlag mit einem Defizit von 74,6 Millionen Franken ab. Der Fehlbetrag für 1942 würde sich demgegenüber also verdoppeln.

Aktivierung des slowakischen Kapitalmarktes

Pressburg. Um den Kapitalmarkt der Slowakei zu aktivieren, wird der Wirkungskreis der slowakischen Hypotheken- und Kommunalbank mit den Funktionen eines Reeskompte- und Lombard-Instituts bereichert. Seit dem Verfall der tschecho-slowakischen Republik bestand ein solches Institut für die Slowakei nicht. Die Mittel werden dem Institut zum grössten Teil aus den Pflichtanlagen der Banken, aus der Arbeitersozial- und Pensionsversicherung sowie den Lebensversicherungsanstalten zugewiesen. Der Staat wird eine Einlage von 50 Millionen Kronen leisten. Bis Ende 1942 sollen auf diese Weise an 200 Millionen Kronen aus den Pflichtanlagen anwachsen. Dazu kommen 100 Millionen Eigenmittel der Bank.

Institut für Binnenhandel in der Slowakei

Pressburg. In der Slowakei wurde ein Institut für Binnenhandel errichtet. Hauptaufgabe dieser Neugründung ist die statistische Erforschung des slowakischen Binnenhandels, um Grundlagen für eine geregelte Marktordnung zu schaffen.

Frankreichs Eisenerzbasis in Nordafrika

Paris. Zum Ausbau ihrer Eisenerzgruben beabsichtigen zwei französisch-nordafrikanische Gesellschaften ansehnliche Kapitalerhöhungen. Die Cis de fer magnetique de Mokta el Hadid will ihr Aktienkapital von 60 auf 100 Millionen Francs, die Ste. du Djebel Djerissa von 33 auf 49,5 Millionen Francs erhöhen. Die Gruben hoffen ihren Anteil an der französischen Eisenerzeugung zu steigern.

Frankreichs Kunstfasererzeugung wesentlich gestiegen

Paris. Auf Grund der gemeinsamen deutsch-französichen Anstrengungen ist es gelungen, die französische Erzeugung von Kunstfaserstoffen im Jahre 1941 trotz aller Schwierigkeiten gegenüber dem letzten Friedensjahr wesentlich zu steigern. Die Fabrikation von Zellwolle soll, wie man in gut unterrichteten französischen Wirtschaftskreisen erfährt, in diesem Jahre auf rund 21 000 t gebracht werden gegenüber knapp 5000 Tonnen im Jahre 1938, während sich die Produktion von Kunstseide auf 31 000 Tonnen gegenüber 27 000 Tonnen belaufen wird. Für 1942 ist mit einer weiteren Erhöhung der Kunstfaserstofferzeugung zu rechnen, da Ende des laufenden Jahres die von deutschen und französischen Technikern erbaute Zellwollenfabrik in Roanne ihre Produktion mit einer Tagesleistung von 100 Tonnen aufnehmen wird. Ferner wird von der Regierung die Erzeugung der zahlreichen inländischen Faserstoffe und die Verwendung der neuen für die Textilindustrie verwertbaren Pflanzen gefordert.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

		31. 10. Geld	Brief
Sovereigns	Notiz f. 1 Stck.	20.38	20.46
20 Fr.-Stücke	„ „ „	16.16	16.22
Gold-Dollars	„ „ „	4.185	4.205
Ägyptische	1 ägypt. Pfd.	4.39	4.41
Amerik. 1000—5 Doll.	1 Dollar	2.24	2.26
Amerik. 2 u. 1 Doll.	1 Dollar	2.24	2.26
Argentinische	1 Pap.-Peso	0.53	0.55
Australische	1 austr. Pfd.	2.64	2.66
Belgische	100 Belga	39.92	40.08
Brasilianische	1 Milreis	0.105	0.115
Brit.-Indische	100 Rupien	45.66	45.84
Bulgarische	100 Leva	3.04	3.06
Dän., grosse	100 Kronen	—	—
Dän. 10 Kron. u. darunter		48.90	49.10
Engl., 10 £ u. darunter	1 engl. Pfd.	4.39	4.41
Finnische	100 finn. M.	5.055	5.075
Französische	100 Frcs.	4.99	5.01
Holländische	100 Gulden	132.70	132.70
Italienische, grosse	100 Lire	—	—
Italienische, 10 Lire	100 Lire	13.12	13.18
Kanadische	1 kanad. Doll.	1.39	1.41
Kroatien	100 Kuna	4.99	5.01
Norw. 50 Kr. u. darunter		56.89	57.11
Rumän., 1000 u. neue 500 Lei	100 Lei	1.66	1.68
Schwedische, grosse	100 Kronen	—	—
Schwed., 50 Kr. u. darunter		59.40	59.64
Schweizer, grosse	100 Frcs.	57.83	58.07
Schweiz., 100 Fr. u. darunt.	100 Frcs.	57.83	58.07
Slowak., 20 Kr. u. darunter	100 Kronen	8.58	8.62
Südafrik. Un.	1 südafr. Pfd.	4.29	4.31
Türkische	1 türk. Pfd.	1.91	1.93
Ungar., 100 P. u. darunter	100 Pengő	60.78	61.02
Serbien		4.99	5.01

Berliner amtliche Devisenkurse

	31. 10. Geld	1941 Ware
Brüssel	39.96	40.04
Rio de Janeiro	0.130	0.132
Kopenhagen	48.21	48.31
Sofia	3.047	3.053
London	—.—	—.—
Helsinki	5.06	5.07
Paris	—.—	—.—
Amsterdam	132.70	132.70
Rom	13.14	13.16
Agram	4.995	5.005
Oslo	56.76	56.88
Lissabon	10.14	10.16
Bukarest	—.—	—.—
Stockholm	59.46	59.58
Zürich	57.89	58.01
New York	2.498	2.502

Deutsche Verrechnungskurse:

London	9.89	9.91
Paris	4.995	5.005
Athen	2.058	2.062
Belgrad	—.—	—.—
Melbourne	7.912	7.928
Montreal	2.098	2.102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 31. Okt.: London Geld 16.85/Ware 16.95, Berlin 167.50/168.50, Paris —/9.—, Brüssel —/67.50, Zürich 97.—/97.80, Amsterdam —/223.50, Kopenhagen 80.95/81.25, Oslo 95.35/95.65, Washington 415/420, Helsinki 8.35/8.59, Rom 22.05/22.25, Montreal 3.75/3.82.

Devisen Oslo, 31. Okt.: London Geld —/Ware 17.75, Berlin 175.25/176.75, Paris —/10.00, New York 435/440, Amsterdam —/235, Zürich 101.50/103, Helsinki 8.70/9.20, Antwerpen —/71.50, Stockholm 104.55/105.10, Kopenhagen 84.80/85.40, Rom 22.20/23.20.

Devisen Kopenhagen, 31. Okt.: London 20.90, New York 5.18, Berlin 207.45, Paris 11.75, Antwerpen 83.05, Zürich 120.35, Rom 27.40, Amsterdam 275.45, Stockholm 123.45, Oslo 117.85, Helsinki 10.62 (alles Briefkurse).

Berliner Effekten

(31. Oktober)

An den Aktienmärkten setzte der Verkehr am Freitag allgemein wieder ruhig ein. In grösserer Zahl kam es zunächst zu Strichnotierungen, so besonders für Braunkohlen-, Kali-, Versorgungs-, Maschinenbau- und Brauereipapieren. Im übrigen war die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich, doch überwiegend fester.

Am Montanmarkt waren nur Vereinigte Stahlwerke mit einem Eröffnungskurs von 147 um ½% schwächer. Andererseits lagen Hosch gut behauptet, Buderus um ½% und Mannesmann um ¾% fester. Am Braunkohlenmarkt notierte man nur Dt. Erdöl um 1% niedriger. Von Kaliaktien waren Wintershall gut behauptet. In der chemischen Gruppe eröffneten Farben mit 197⅞% unverändert, und auch Schering blieben bei kleinem Umsatz auf letztem Stande. Hier waren nur Rütgers mit einer Befestigung von 2% unverändert. Von Gummi- und Linoleumwerten zogen Conti-Gummi um 1½% an. Elektro- und Versorgungswerten ermässigten sich allein Accumulatoren um 1%. Demgegenüber gewannen AEG und Charlotte Wasser je ½%, Dessauer Gas ¾%, Lahmeyer 1½%, Bekula 1½%, Lichtkraft 1¾% und Siemens 2%. Von Kabel- und Drahtwerten blieben Felten, von Autoaktien Daimler knapp behauptet. In der Maschinenbaugruppe zogen Demag um 1½% an. Sonst befestigten sich noch Dt. Eisenhandel und Bemberg um je ¾%, AG für Verkehr um 1%, Allg. Lokal und Kraft nach Pause um 1½% und Zellstoff Waldhof um 3½%. Andererseits büssten Aschafenburger Zellstoff ⅝%, Berger 1% und Südd. Zucker 1½% ein. Von variablen Renten stellten sich Reichsaltbesitz auf 162¼% nach 162,30 gegen 162⅜% am Vortage. Valuten blieben unverändert.

Im weiteren Verlauf war die Haltung der Aktienmärkte überwiegend fester.

Im variablen Rentenverkehr stellte sich die Reichsaltbesitzanleihe auf 162¼% nach anfänglich 162,30.

Bei stillem Geschäft schloss die Börse in gut behaupteter Haltung. Ver. Stahlwerke notierten schliesslich 147¾% und Farben 198¼%. Gegen den Verlaufsstand befestigten sich Wintershall, Rheinstahl, Rheinmetall und Bemberg um ½%, während Conti Gummi 1% ihres Verlagsgewinnes wieder hergaben. Nachbörslich fanden kaum noch Umsätze statt. Am Geldmarkt erhöhte sich der Satz für Blankotagesgeld um ⅛% auf 1⅞ bis 2⅛%. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung traten keine Veränderungen ein.

Schlusskurse:	31. 10	29. 10.
Accumulatoren	363.—	363.—
AEG	177.50	176.—
BMW	194.50	194.—
Bemberg	165.—	165.50
Berger Tiefbau	214.—	217.25
Brown Boveri	—.—	167⅞
Conti-Gummi	394.—	391.50
Daimler-Benz	188.—	188.—
Demag	212.—	209.—
Conti-Gas	156⅞	155.50
Deutsches Erdöl	171.—	171.25
Deutsches Linoleum	159⅛	160.50
Dtsch. Eisenhandel	208.75	207.50
El. Licht und Kraft	274.—	273.50
Gesfürel	214.75	216.—
I. G. Farben	198.25	198⅛
Feldmühle	165.—	164.25
Hoesch	160.75	160⅞
Holzmann	148.—	146.50
Klöckner	162.75	161.50
Heinr. Lanz	—.—	281.50
Mannesmann	154.75	153.50
Man	—.—	222.50
Rheinstahl	183.75	182.—
Rheinmetall-Borsig	167.50	166.—
Rütgers	210.—	210.—
Salzdetfurth	249.—	247.—
Schultheiss	166.75	164.75
Siemens-Halske	320.—	320.50
Stahlverein	147.75	147.—
Wintershall	173.50	173.50
Zellstoff Waldhof	246.—	242.50
Commerzbank	141.25	141.25
Deutsche Bank	143.50	143.—
Dresdener Bank	141.50	141.50
Obligationen:		
I. G. Farben 4½% v. 1939	198.25	106¾
Stahlverein 4½% RM	147.75	105⅝
Festverzinsliche:		
4½% Reichsschätze 1938/IV	102.60	102.60
4% Reichsschätze 1940/VI	104.20	104.20

Mailänder Effekten:

	31. 10.	29. 10.
Snia Viscosa	795.—	819.—
Fiat	865.—	855.—
Pirelli	1995.—	2050.—
Montecatini	241.—	240.—

New Yorker Effekten

(30. Oktober)

Nach uneinheitlicher Eröffnung setzte sich an der New Yorker Effektenbörse eine leichte Befestigung durch, da die Meldungen aus der heimischen Wirtschaft zuversichtlich lauteten. Bei der Aufwärtsbewegung hatten die Stahlwerte die Führung inne. Die Erholung war jedoch von kurzer Dauer, und bald verlief das Geschäft wieder sehr ruhig, wobei die Kursgestaltung eine einheitliche Linie vermissen liess. Das Augenmerk richtete sich auf Spezialpapiere, die Sonderbewegung aufwiesen. Westingshouse, Electric and Manufacturing Co. zogen um 1 Dollar an, was mit dem neuen Aktienangebot in Verbindung steht. Lima Locomotive Works wurden um 2 Doller heraufgesetzt. Andererseits verloren Chrysler Corp. einen Dollar. American Tobacco standen wiederum im Zeichen der Dividendemässigung und bussten 1½ Dollar ein. Bekanntlich wird formal eine Dividende von 75 Cents gegen bisher 1.25 Dollar angekündigt. Der Geschäftsumfang blieb bei schwacher Tendenz auch weiterhin klein.

Kautschukfestpreise in London

Stockholm. Am Londoner Kautschukmarkt darf künftig nur zu Preisen gehandelt werden, die vom Regierungskontrolleur genehmigt sind. Der Preis, der zunächst bis zum 31. Dezember festgesetzt wurde, stellt sich auf 13,75 Pence für Standard Ribbed Smoked Shets. Der Kautschukmarkt wird zwar in der derzeitigen Form eröffnet bleiben, doch werden Notierungen über die Dezember-Sicht nicht mehr vorgenommen.

Die Kamera des Kriegsberichters ist immer bereit

Vorwärts!

Der Kriegsberichter sieht alles

Aufn.: PK-Weber-Atl., PK-Lessmann-Wb., PK-Schröter-Hlt, PK-Nieberle-Wb., H. Hoffmann

Kampf um einen von den Bolschewisten zäh verteidigten und von deutscher Artillerie in Brand geschossenen Ort im Osten

Links:

Immer beim Angriff dabei

Eine Egge wird mitgeschleppt und dient später als Steigleiter

Jedes Versteck wird umstellt und ausgeräuchert